Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis: in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 173. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 13. April 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 11. April, Nachm. 3 Uhr. An der Börse circulirt das Gerücht: Oesterreich acceptire den Congreß ohne vorherige Entwaffnung Piemonts. Große Bewegung.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 30. 4½pCt. Rente 94, 75. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 516. Kredit-mobilier-Aktien 676. Lombardische Eisenbahn-Aktien 503. Franz-Joseph —.

Wien, 11. April, Abends 7 Uhr. Abendbörse etwas günstiger. Kredit-Aktien 178, —, Staatsbahn 233, —, Nordbahn 161, —, Nationale 74, 90, Bank-Aktien 820, —, Londoner Wechsel 117, —.

Berliner Börse vom 12. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 58 Min.) Staatsschuldscheine 82¼. Prämien-Anleihe 110. Schles. Bank-Verein 78. Commandit-Antheile 94. Köln-Minden 134. Freiburger 84½. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelmsbahn 44. Rheinische Aktien 80. Darmstädter 75½. Dessauer Bank-Aktien 35½. Oesterreich. Kredit-Aktien 81¼. Oesterr. National-Anleihe 66¾. Wien 2 Monate 86. Mecklenburger 48. Neisse-Brieger 51. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 140. Tarnowitzer 36. — Lebhaft steigend, Fonds fester.

Berlin, 12. April. Roggen billiger. Frühjahr 41, Mai-Juni 41½, Juni-Juli 42¼, Juli-August 42½, September-Oktober —. — Spiritus flauer. Frühjahr 19¼, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20⅓, Juli-August 20¾, September-Oktober —. — Rüböl behauptet. Frühjahr 12⅔, September-Oktober 12¼.

Telegraphische Nachrichten.

London, 10. April. Die Gerüchte, daß nächstens eine Kriegs-Erklärung erfolgen werde, dauern an. Der „Observer“ bestätigt sie heute. Man glaubt nicht mehr an den Zusammentritt des Kongresses. Wenn der Krieg ausbricht, wird das Unterhaus eine energische Stellung annehmen, um die Auflösung des Parlaments zu verhindern. Lord Palmerston wird dann nothwendig wieder ans Ruder kommen. Man spricht davon, daß Uneinigkeit im Ministerium herrsche. (Nord.)

Turin, 11. April, Morgens. Massimo d'Azeglio geht in außerordentlicher Sendung, welche die römische Angelegenheit zum Gegenstande hat, nach Paris.

Der König hat die Befestigungen von Alessandria besichtigt.

Garibaldi musterte die Freiwilligen-Bataillone in Cuneo, reiste aber ab, bevor eine ihm zugedachte und vorbereitete Ovation dargebracht werden konnte.

Es treffen fortwährend zahlreiche Freiwillige ein.

Großfürst Konstantin ist in Madrid eingetroffen.

Bern, 10. April. Auf die Neutralitäts-Erklärung des schweizer Bundesraths hat das Tuilerien-Kabinet noch keine Antwort ertheilt.

Man vermuthet, es werde von Seite Frankreichs keine Einwendung dagegen erhoben, sondern vielmehr der Versuch gemacht werden, die piemontesische Regierung zu bestimmen, von den gegen die Neutralitäts-Erklärung der Schweiz erhobenen Reclamationen Abstand zu nehmen.

Brüssel, 10. April. Pariser Telegramme der „Independance“ und des „Nord“ melden, daß die Einschiffung der Fremdenlegion in Algier erfolgt ist.

Mit der genfer Eisenbahn-Gesellschaft wird wegen Truppen-Transporten unterhandelt.

Nach Cherbourg ist der Befehl abgegangen, 10 Kanonen-Schaluppen in aller Eile auszurüsten.

Paris, 10. April. Die „Correspondance Bullier“ spricht davon, daß die französische Regierung wegen des Abschlusses einer Anleihe im Betrage von 750 Mill. Frcs. in Unterhandlung stehe.

Das Gerücht von der Reise des Kaisers nach Lyon wird als falsch bezeichnet.

Durch Verordnung des Polizei-Präfekten ist die Wochenschrift „Le Memorial diplomatique“ wegen seiner Oesterreich freundlichen und friedfertigen Gesinnung suspendirt worden.

Der „Moniteur“ meldet, daß die Revisionsräthe am 29. April behufs Einberufung der Altersklasse von 1858 für den Militärdienst ihre Arbeiten beginnen werden.

— 10. April, 7 Uhr Abends. Die Abendblätter erklären die Unechtheit des mailändischen Tagsbefehls und melden neue Kriegsvorbereitungen.

Dinstag den 12. l. Mts. wird die Fürstenthümer-Conferenz eine zweite Sitzung halten. (Presse.)

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 172 (gestriges Mittagbl.).

Der letzte Versuch.

Wir erhalten heut folgende pariser Depesche:

„Paris, 11. April, Abends. Das so eben erschienene „Pays“ sagt: Ein glückliches und unerwartetes Ereigniß hat seit 24 Stunden den Angelegenheiten ein verändertes Ansehen gegeben. Wenn unsere Nachrichten genau sind, so dürften die Schwierigkeiten, welche den Zusammentritt des Kongresses verzögern, definitiv beseitigt sein. Man soll sich nämlich über die Bedingung einer gleichzeitigen Entwaffnung Sardiniens und Oesterreichs geeinigt haben. Letzteres hat seine definitive Zustimmung gegeben und der Kongreß wird in kürzester Frist zusammentreten. Das „Pays“ veröffentlicht diese Nachricht unter Vorbehalt, hält sie aber für sehr genau.“

Die vorstehende Mittheilung ist offenbar unrichtig. Ohne auf die innern Gründe ihrer Unwahrscheinlichkeit einzugehen, erhält sie ihr formelles Dementi durch die nachstehende offizielle Erklärung der „Oesterreichischen Correspondenz“, welche auch in unsern berliner Correspondenzen ihre Bestätigung findet. Die „Oesterr. Correspondenz“ aber sagt:

„Die Thatsache, daß die kaiserliche Regierung ihre Theilnahme an dem in Aussicht genommenen Kongresse der Großmächte an die Vorbedingung der Entwaffnung Piemonts geknüpft hat, beschäftigt lebhaft die allgemeine Aufmerksamkeit. Wir halten für wichtig, daß die Meinung des In- und Auslandes über diesen Entschluß Oesterreichs der festen Anhaltspunkte nicht entbehre, und wir glauben das Urtheil Unparteiischer in unwiderleglicher Weise begründen zu können.

Die Aufnahme, welche Lord Cowley's Sendung in Wien gefunden, hatte bewiesen, daß die kaiserliche Regierung, trotz schwerer und fortgesetzter Herausforderungen, von versöhnlichen Gesinnungen beseelt, daß der Friede Europa's ihr eines Opfers werth sei. Diese Gesinnungen hatten sich nicht geändert, als der Vorschlag des kaiserlich russischen Hofes, einen Kongreß der fünf Großmächte zu berufen, nach Wien gelangte. Es stand bei dem kais. Kabinete vom ersten Augenblicke an fest, daß Oesterreich einer friedlichen Berathung unter den Wächtern der Ruhe Europa's sich nicht entziehen werde, aber eben so klar war die kaiserliche Regierung sich auch darüber, daß sie in einem Kongresse nicht ohne Bürgschaften für die ernstlichen Friedensabsichten aller Theilnehmer eintreten könne. Sie hatte die Lage nicht heraufbeschworen, in welcher sie sich genöthigt gesehen hatte, zu ihrer Vertheidigung zu waffnen, sie war daher zwar zu einem Werke sichern Friedens bereit, aber nicht zu einem Kongresse, der anderen Mächten nur das Mittel bot, zu beliebiger Stunde aus den Berathungen den Krieg hervorgehen zu lassen.

In der Armee Piemonts konnte sie nur die Spitze des gegen sie vorbereiteten Angriffs erblicken, und Graf Cavour hatte noch soeben erklärt, daß in seinen Augen die Ausübung der klarsten Rechte Oesterreichs, selbst eines europäisch garantirten Rechtes, wie die Besetzung von Piacenza, Sardiniens Kriegsrüstungen legitimire und deren Fortdauer bedinge.

Als erstes und nothwendigstes Pfand der Friedensabsichten der Großmächte verlangte daher Oesterreich, daß die Entwaffnung Sardiniens der Eröffnung des Kongresses vorgehe, und Großbritannien, ein guter Richter der Ehre der Staaten und des politischen Anstandes, fand diese Forderung so natürlich und gerecht, daß es selbst mit dem officiellen Antrage entgegenkam, solche unter Mitwirkung Frankreichs in Turin durchzusetzen.

Piemonts Rückkehr zum Friedensfuße konnte jedoch der kaiserlichen Regierung nicht als eine vollständige Bürgschaft für den Frieden erscheinen, und eben deshalb war sie es, welche zu den vier Punkten, die nach den an sie gelangten Vorschlägen das Programm des Kongresses bilden sollten, als fünften Punkt eine Vereinbarung der Mächte wegen allgemeiner Entwaffnung hinzufügte.

Frankreich dagegen hat, so scheint es, nicht geglaubt, das Kabinet von Turin zur Entlassung der in Piemont gebildeten Freikorps und zur Herstellung des Friedensfußes auffordern zu können; dem österr. Kabinette ist eingewendet worden, es sei nicht ausführbar, die Forderung der Entwaffnung vereinzelt gegen Piemont durchzusetzen. Hierauf hat nun, wir glauben es zu wissen, die kaiserliche Regierung, welche den Beschluß allgemeiner Entwaffnung als die erste Handlung des Kongresses vorschlägt, sich bereit gezeigt, zu einem solchen Ergebniß auch schon vor der Eröffnung des Kongresses die Hand zu bieten.

Findet auch diese Geneigtheit, gleich so vielen früheren sprechenden Beweisen der Friedensliebe Oesterreichs kein Entgegenkommen, so wird es vor aller Welt klar werden, daß nicht Oestereich die Macht ist, der es am ernstlichen Willen fehlt, der Mitwelt den Frieden zu sichern.

Und wie könnte ohne thatsächliche Beweise, daß derselbe Wille bei allen Kabinetten bestehe, Oesterreichs Eintritt in einen Kongreß auch nur für möglich gehalten werden?“

Zur Situation.
II.

Wir haben in unserm ersten Artikel die Motive der österreichischen Vorbedingungen, an deren standhaften Behauptung der projektirte Congreß zu scheitern drohte, entwickelt.

Indeß versichert uns heut das Organ unserer Regierung, die „Preuß. Zeitung“, daß noch nicht alle Hoffnung verloren sei, daß vielmehr in diesem Augenblick von unserer Regierung ein neuer Versuch gemacht worden, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. (S. Nr. 172 d. Z.) Also hoffen wir, und da man, wie der Staatsweise, der mögliche Minister Frankreichs, Herr Gueronnière, sagt, an dem Aufkommen eines Kranken nicht verzweifeln darf, so lange er noch lebt, — nehmen wir an, daß der Congreß wirklich noch zu Stande kommt und fragen wir uns:

Was soll bei dem Congreß herauskommen?

Wir fahren fort, zur Beantwortung dieser und noch eines Paares anderer darann sich knüpfende Fragen, die einzelnen Stimmen der deutschen Presse zu sammeln.

„Wenn sonst ein Congreß — sagt die „National-Zeitung“ — um einem Kriege vorzubeugen, angesetzt wurde, so geschah es mit so viel Eifer wie möglich, und sein Programm kostete keine Mühe; denn was konnte es anders enthalten, als die ganz bestimmten Streitpunkte, um deren willen der Krieg ausbrechen konnte, wenn nicht gütliche Auslegung dazwischen trat? — Jetzt hat man einen Congreß vorgeschlagen, angeblich um einen Krieg zu vermeiden, aber ohne dabei genauer zu bezeichnen, worüber verhandelt und worüber eine Verständigung herbeigeführt werden soll ... Der Antrag auf Abhaltung des Congresses ist mit der Hinweisung auf drohende Kriegsgefahr gestellt worden. — Diese Hinweisung giebt der Lage ihren Charakter, welcher darin besteht, daß der Congreß nicht gefordert worden ist, um dem Kriege zu entgehen, sondern nur, um — über Kriegsfälle zu reden.“

Gesetzt aber, der Congreß tritt zusammen mit den loyalsten Absichten, den Frieden durch Reorganisirung der italienischen Staaten zu sichern; muß ein solcher Versuch, in Rücksicht der faktischen und rechtlichen Schwierigkeiten, nicht von vornherein als ein vergeblicher angesehen werden?

„Da Italien — so läßt sich der „Schwäbische Merkur“ vernehmen — heute noch viel mehr, als es Deutschland je war, ein geographischer Begriff ist, und seinen Staaten alle die gemeinsamen Einrichtungen fehlen, welche auch zur Zeit des größten Verfalls das deutsche Reich zusammenhielten, so ist rechtlich wie praktisch gleich wenig abzusehen, wie die fremden Mächte die Reform der italienischen Staaten angreifen wollen, als deren Grundzüge mit Recht die italienischen Bevölkerungen die Herbeiführung gemeinsamer Anordnungen betrachten, deren erste Anfänge selbst noch vermißt werden. Von den großen Mächten wäre auf allen diesen Gebieten (Zoll-, Münz-, Maß- und Gewichtswesen ꝛc.) nichts weiter zu thun, als das Versprechen, derartige Reformen von den Regierungen zu erlangen, deren guter Wille sich bis jetzt noch nie gezeigt hat, auf deren Ausführung die Mächte aber durchaus nicht einwirken könnten. . . Endlich ist der Fall denkbar (nicht blos denkbar, sondern faktisch schon eingetreten! Die Red.), daß eine oder die andere der italienischen Regierungen, deren Souveränetät ja durch keinen Bundesvertrag in irgend einer Weise beschränkt ist, eben so wie 1855 Neapel gethan, jeder Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten sich widersetzte und den Congreß nicht beschickte. (Rom — Neapel — Modena.) Will man die Verträge von 1815 respectiren, so muß man auch die völlige Unabhängigkeit der italienischen Staaten achten. Wenn man den Kreis dieser Verträge, welcher den europäischen Frieden einschließt, nicht verlassen will, so wird man auch darauf verzichten müssen, etwas Reeles von Regierungen erreichen zu wollen, welche durch tiefgewurzeltes Mißtrauen gegen ihre Unterthanen, auch zu der kleinsten freiwilligen Reform nicht zu bewegen sind.“

In ähnlicher Weise äußert sich die „Allgem. Ztg.“: „Bekanntlich muß man, wenn man eine Wirkung beseitigen will, die Ursache derselben aufheben“, heißt es daselbst. „Die Ursachen der jetzigen Krisis liegen zunächst in den nationalen und staatlichen Zuständen Italiens. Daß die italienischen Verhältnisse innere Widersprüche enthalten, welche fortdauernd zu Convulsionen führen müssen, dürfte leider unzweifelhaft sein. Es sind dies Folgen des allgemeinen Niederganges der Nationalität, die äußeren Symptome, welche den Zersetzungsprozeß, in dem alle Völker romanischer Abstammung mehr oder weniger begriffen sind, kennzeichnen. Es sind also chronische Leiden, die man mäßigen, lindern, aber nicht abstellen kann, weil die Ursachen dem innersten Wesen, dem Lebensnerv der italienischen Staaten und Völker entspringen. — Die Frage, ob ein Congreß also überhaupt jenen bedauerlichen Zustand Italiens abstellen kann, beantwortet sich demnach von selbst. Er kann nur die inneren Widersprüche abschwächen, die Gegensätze abstumpfen, eine versöhnendere Form für einzelne beanstandete Abnormitäten finden, die zum Theil europäischen Verhältnissen entspringen, und deshalb gar nicht durch lediglich Berücksichtigung der italienischen Wünsche geregelt werden können. Aber man darf nicht vergessen, daß diese Lage, welche auf einmal den europäischen Frieden bedroht, seit lange besteht, ohne daß die dadurch bedingten Bewegungen je die Grenzen der Halbinsel überschritten hätten. Woher kommt es, daß letztere auf einmal einen so gefahrdrohenden Charakter angenommen haben? Ist es Folge der Gewalt des Auflösungsprozesses selbst, der von ihm ausgehenden Convulsionen, oder Folge äußerer Ursachen?“

Diese letztere Frage führt zu der andern: ob Europa, durch einen traurigen Fatalismus bezwungen, mit oder wider Willen dem Kriege entgegentreiben müsse?

Wir können dieser Frage gegenüber unsere Ueberzeugung nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Krise gar nicht die Fortschritte gemacht haben, sondern in ihrem Keime erstickt worden sein würde, hätte man sich gleich anfänglich davon überzeugt, daß es sich nicht um einen Spezial-Konflikt handle, sondern um eine revolutionäre Auflehnung gegen das europäische Recht.

Die kaiserliche Neujahrsansprache, die anmaßende Sprache des Moniteur, die Gewohnheit des französischen Gouvernements, immerwährend Fragen auf's Tapet zu bringen, welche einen casus belli in Aussicht stellen, alle diese Manifestationen mußten zu der Ueberzeugung führen, welche selbst durch die jüngste Moniteur-Note bestätigt wird, daß Europa sich einer Anmaßung gegenüber befinde, welche das Recht der allgemeinen Verträge, die Unabhängigkeit der Souveränetät bedrohe.

Einer solchen Anmaßung mußte ganz Europa wie Ein Mann gegenübertreten; es mußte der Usurpation einen einheitlichen Willen zeigen und sich von den pariser Anwandlungen emanzipiren.

Mit Recht sagt die Allg. Ztg.: „Ein Congreß, der nur Italien berücksichtigt, und nicht den Aufreizungen der Tuilerien ein Ende macht, würde immer die Aufgabe nur halb lösen, und sollte ihm der erste Theil noch so vortrefflich gelingen, doch wenig erzielen, weil er zwar einige, aber nicht alle Ursachen, nicht die wesentlichste der gegenwärtigen Krisis aufgehoben hätte. Beseitigen kann kein Congreß der Welt die Zersetzung Italiens; wer also die Macht und den Willen hat, daraus Vortheil zu ziehen, um die allgemeine Ruhe zu stören, dem wird es immer gelingen. Es wird gleich unmöglich sein, dem französischen Oberhaupt die Macht wie den Willen

zu nehmen ... Es gibt nur ein Mittel, und das ist: den pariser Aerzten (den „Aerzten Europa's“) die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie nun und nimmer für ihre Bemühungen ein Honorar zu erwarten, sondern stets, weil sie eben — unberufen kuriren wollen, noch die Apothekerrechnungen für die vergebliche Kur zu bezahlen haben werden.“

Glücklicher Weise mehren sich die Anzeichen, daß Europa zur Erkenntniß des wahren Standes der Dinge gekommen ist und daß sich mit dieser Erkenntniß auch der feste Wille verbindet, nicht durch Nachgiebigkeit zu verschulden, was nur in Folge erlittener Niederlagen erduldet werden müßte!

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Fünfunddreißigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Anfang der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische die Herren Flottwell, v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg, Simons und die Regierungs-Commissarien Geh. Rath Noa, Friedberg, Richter.

Die Tribünen sind überfüllt.

Der Präsident theilt zuerst mit, daß das Gesetz wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Reallasten-Gesetzes vom Herrenhause zurückgekommen ist. Da es nicht in der Fassung angenommen, in der es im Abgeordnetenhause berathen, so geht dasselbe nochmals an die Agrar-Commission.

Es erhält darauf der Abg. v. Niegolewski zur Begründung seiner Interpellation das Wort: er sei sich seiner Verantwortlichkeit an dieser Stelle vollkommen bewußt; er wünsche, daß ihm im Interesse des Staates die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werde. Die Proclamation d. d. London v. 23. Juni 1858 und die Circulare des Polizei-Präsidenten von Bärensprung an Beamte des Großherzogthums und in anderen Provinzen seien von Jedermann in der Provinz Posen als Provocation angesehen worden. Diese Auffassung hätten auch die außerpreußischen polnischen Zeitungen „Czas“ und „Democrata polska“ getheilt. Sobald er (Redner) gewählt worden, habe er sich bemüht, der Entstehung der Proclamation nachzuspüren. Obgleich seit dem Drucke der Proclamation bereits 6 Monate verflossen, habe er dennoch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verdacht ein wohl begründeter gewesen. Er habe die Sache bei Berathung der geheimen Fonds zur Sprache bringen wollen, es jedoch unterlassen, weil der Minister des Innern erklärt habe, er wisse von der Sache nichts und ihm fehlten die betreffenden Beläge.

Die Interpellation habe das schnöde Machwerk, um das es sich hier handele, nicht aufgenommen und zwar auf besonderen Wunsch des Herrn Präsidenten. Dagegen habe die „Posener Zeitung“ kein Bedenken getragen, die Proclamation abzudrucken. Was nun die Interpellation selbst anbetreffe, so sei sie von mysteriösen, in der Emigration selbst fast ganz unbekannten Personen verfaßt. Selbst das extremste Organ der Emigration, die „Democrata polska“, habe erklärt, es begreife nicht, wie zwei obscure, von niemand gekannte Persönlichkeiten sich gleichsam als Papst an die polnische Nationalität wenden dürften. Es sei sodann merkwürdig, weshalb sich die Proclamation in einer Zeit gegen den Kaiser von Rußland gewendet, in der man am wenigsten Grund gehabt, mit ihm zu zürnen. Diese Proclamation sei mehr unter der Emigration verbreitet worden, nach der Provinz Posen seien einige Exemplare gekommen. Die Verbreitung der Proclamation sei zuerst in der officiösen „Breslauer Zeitung“ denuncirt worden. Aber die im Großherzogthum Posen unter Couvert versandten Exemplare wären in der Decker'schen Hofbuchdruckerei zu Posen gedruckt worden. Wie er nun beweisen wolle, sei diese Proclamation in der Absicht einer Provocation gedruckt worden. Dafür spreche der Druck, die Versendung an Privatpersonen, die Verbreitung durch die Polizei und die damit in Verbindung stehenden Circulare des Polizeipräsidenten v. Bärensprung.

Am 18. Juli vorigen Jahres, an einem Sonnabend, habe der Faktor der Decker'schen Druckerei Zerr den Schriftsetzer Lehmann zu sich berufen. Zerr habe dem Lehmann ein gedrucktes Papier übergeben und ihn aufgefordert, dasselbe in gleicher Form und Schrift zu setzen. Lehmann habe bis zum 19. Juli um 7 Uhr Morgens gearbeitet, und zwar bei verschlossenen Thüren; am 20. Juli sei von Lehmann und einem Schriftsetzer die Korrektur besorgt; dabei sei ihm gesagt, daß er in Absätzen, Mängeln, selbst Interpunktionsfehlern das Original genau nachmachen solle, und der Nachdruck sei bis auf die kleinsten Details auszuführen. Beiden sei die größte Verschwiegenheit anempfohlen, und man habe sie sogar eingesperrt. Oscar Fischer habe darauf 300 Exemplare bei verschlossenen Thüren gedruckt. Den Arbeitern sei ebenfalls die größte Verschwiegenheit anempfohlen worden. Die nun doch vorhandenen Abweichungen des Originals und der Copie seien nur bei genauer Zusammenstellung beider herauszufinden. Das londoner Papier sei gerippt, das posener glatt. Doch sei dies erst zu entdecken, wenn man die Proklamation gegen das Licht halte. Daß die Proklamation in Posen gedruckt sei, glaube er bewiesen zu haben. Die Geheimhaltung des Drucks, die genaue Nachahmung einer großen Anzahl von gedruckten Exemplaren, und daß nicht wie es das Gesetz erheischt, der Name des Druckers und die Firma auf die Druckschrift gesetzt sei, das beweise, daß die Proklamation zu einer Provokation habe benutzt werden sollen. Die Original-Proklamation hat ebenso wie die Copie ein Post-scriptum enthalten, in welchem um genaue Angabe der Adresse des Empfängers gebeten werde. Die Ober-Postdirektionen seien demnach beauftragt worden, alle an Suitoslawski, der Unterzeichner der Proklamation, eingehende Briefe anzuhalten. Aus allen diesen Gründen könne er nicht annehmen, daß die Prollamation bloß gedruckt sei, um an die Beamten verschickt zu werden. Er könne auch nicht glauben, daß die Staatsregierung, wie die Zeitungen berichteten, diese Auskunft auf die Interpellation ertheilen werde. Diese Auskunft könne nur wohl die Bezirksregierung zu ihrer Vertheidigung geben. Wäre das der Fall gewesen, dann würde man nicht 300 Exemplare, sondern wie bei den Mazzini'schen Actien nur 40 Exemplare haben abdrucken lassen. Beim Druck dieser Actien habe man in keiner Weise das Geheimniß wie bei der Proklamation gewahrt. Auch habe Zerr gewußt, daß mit derselben eine Provokation beabsichtigt werde. Zuerst habe er den Druck der Proklamation abgeleugnet und nur zugegeben, daß die Mazzini'schen Actien dort gedruckt seien. Bei genauerer Befragung habe er erklärt, er werde den Druck so lange in Abrede stellen, bis er gerichtlich zu einer anderen Aussage gezwungen würde. Dies sei genug zugestanden.

Um zu beweisen, wie die Massen hätten bearbeitet werden sollen, führe er an, daß die Proklamation an alle Klassen der Bevölkerung versendet worden, bis zum Hausknechte herab. An einige Personen wären sogar mehrere Exemplare verschickt worden, natürlich in der Absicht, dieselben zu verbreiten. Er werde die Namen der betreffenden Personen nennen und hoffe, daß die Staatsregierung diese gegen Tracasserien der Beamten schützen werde. Er stelle diese Personen unter den Schutz der Ehre des preußischen Staates, der Ehre dieses Hauses. Graf Mielczynski, Mitglied dieses Hauses, habe mehrere Exemplare erhalten, Wladimir Wolniewicz habe 6 Exemplare zugeschickt erhalten, von diesen habe er 5 vernichtet, das sechste dem Redner übergeben; sein Bruder und auch er hätten mehrere Exemplare empfangen. Dann sei die Proklamation von mehreren Geistlichen versandt worden. Dr. med. Madecki hätte die Proklamation mit der Aufschrift auf's Couvert: „Solche Dummheiten nehme ich nicht an!“ zurückgesandt. Das sei freilich nicht die Antwort gewesen, welche die Polizei erwartet habe. (Bravo! Heiterkeit.) Ein Lehrer Jaborowski, der die größte Achtung genieße, habe auch Exemplare der Proklamation erhalten. Dies sei ein Mann, der nur mit Studien beschäftigt sei und keinen Haß gegen die Deutschen habe, da er selbst eine Deutsche zur Frau habe. Auch er habe die Proklamation mit der Devise zurückgesandt: „Solchen Unsinn und Dummheit nehme ich nicht an!“ Der Redner führt noch eine Anzahl Leute an, Schuhmacher, Sattler, Müller, Schankwirthe; endlich erwähnt er auch den Hausknecht Anton Zielacki (große Heiterkeit), welchem die Proklamation zugeschickt worden.

Der Lehrer Zaborowski, der von der Reise zurückgekehrt, habe unter mehreren Briefen bei seiner Rückkehr auch eine Vorladung des Polizeiraths Niederstätter gefunden. Diese Vorladung habe mit der Adresse der Proklamation merkwürdige Aehnlichkeit gehabt. Die Handschrift der Adresse der Proklamation sei nun zwar entstellt gewesen. Doch hätten alle Schreibverständigen die frappante Uebereinstimmung der Adresse mit der Niederstätter'schen Handschrift nicht in Abrede stellen können. Mit der Uebersendung der Proklamation an einzelne Personen im Großherzogthum habe man sich nicht begnügt; es seien auch solche Proklamationen sogar nach Petersburg geschickt worden.

Nun habe die Behörde die Verbreitung dieser Proklamation auf Rechnung eines damals im Großherzogthum befindlichen Emissairs geschrieben. Gleichsam um die öffentliche Meinung zu täuschen, habe man die Empfänger der Proklamation darüber vernommen, wo sie dieselbe herbekommen hätten; auch habe man nach angeblichen Emissairen geforscht. Bei der Aufforderung an die Post, die Briefe an Switoslawski zurückzuhalten, sei wohl die Hoffnung vorhanden gewesen, daß Viele antworten würden. daß man Grund zu Verfolgungen und Untersuchungen finden würde. Glücklicherweise vergebens! Aber ohne Folge sei die Proklamation doch nicht geblieben, denn sie habe das Vertrauen zur Regierung untergraben.

Die Schuld, welche die Polizei auf sich geladen, bestehe vor Allem in der Verbindung dieser Sache mit den Bärensprung'schen Circularen. Das erste Circular sei vom 25. Juli v. J., darin werde von der durch die beabsichtigte Bauern-Emancipation im Königreiche Polen hervorgerufenen Aufregung gesprochen, eine Aufregung, die von Aristokraten und Demokraten auch im Großherzogthum Posen getheilt werde. Nun werde es nicht Wunder nehmen, daß die Polen sich für eine Idee interessirten und sie mit Wärme aufnähmen, die sie in ihrem Staat erstreben, aber nicht hätten verwirklichen können. Auf die Proklamation habe sich das Circular nicht berufen, denn diese habe als Beweis von außen her später benutzt werden sollen. Dagegen sei eine Schrift vom verstorbenen General Bem aus dem Jahre 1849 als Exemplifikation angeführt worden. In dem Circular vom 28. Juli werde eine Stelle einer früher verbotenen Zeitung angeführt; diese Zeitung sei jetzt vom Hrn. Minister des Innern zugelassen. Die extremen Ideen derselben würden in Anbetracht der Umstände, unter denen sie geschrieben wurden, von der posener Einwohnerschaft gewürdigt; Revolutionen hervorzurufen, sei sie unfähig. In den Anmerkungen zu einer dem Circular beigelegten Schrift, welche die Emancipation der Bauern und ihr Verhältniß der Polen zu derselben behandle, sei auf die raffinirteste Weise die Bauernfrage mit den Polen in Verbindung gebracht. Die eine Anmerkung werfe den Polen vor, sie hätten bei ihrer Revolution beabsichtigt, die Deutschen zu vertreiben und ihr Land zu vertheilen. Andere Beschuldigungen werfen den Polen vor, daß sie bei Gelegenheit der Bekanntmachung des Präklusionstermines für die Rentenbanken im Jahre 1857 Aufregung unter den Bauern hervorgerufen. Nun appellire er an die Ehre aller Deutschen des Großherzogthums zum Beweise dafür, daß die vielfachen Eingaben von 1857 nur von Winkelkonsulenten hervorgerufen worden. Dann werde auch das Gerücht über Vertheilung von Ländereien in Portugal mit einer polnischen Agitation in Verbindung gebracht und damit wieder die längst aufgelöste „Liga Polska“, die Vereine für die lernende Jugend. Eben so würden die wissenschaftlichen Vereine, die einzige wissenschaftliche Zeitung im Großherzogthum als revolutionäre Mittel bezeichnet. Da höre, um ein triviales Wort anzuwenden, alle Naturgeschichte auf. (Heiterkeit). Daß trotzdem ein revolutionärer Sinn im Großherzogthum nicht herrsche, beweise das Ausbleiben aller Antworten auf die übersandte Proklamation. Und diese Thatsache hätte man ins Circular aufnehmen müssen! Es sei aber nicht geschehen und so habe man auf unverantwortliche Weise Beamte und öffentliche Meinung getäuscht. Dadurch nähre man die Demoralisation!

Nehme man die Proklamation hinweg, so fehle dem ersten Cirkular die Grundlage. Auffallend sei das Erscheinen dieser vier Cirkulare so rasch hintereinander und gerade zu der Zeit, als der Kaiser Alexander nach Warschau gekommen; nach der Abreise desselben von Warschau hätten die Cirkulare aufgehört. Erst jetzt, nachdem die Interpellation angekündigt, solle wieder ein neues Cirkular erschienen sein. Nun sei es ferner wunderbar, daß, obgleich die Proklamation ohne Angabe des Druckes bei Decker erschienen, dennoch keine Untersuchung erfolgt sei. Bei einer genauen Untersuchung würde sich der Zusammenhang des Polizei-Präsidenten v. Bärensprung mit der Proklamation, aber auch die des Ober-Präsidenten v. Puttkammer ergeben. Am 24sten Juli v. J. habe der Oberpräsident von Puttkammer die Beamten seines Ressorts auf die Proklamation aufmerksam gemacht und aufgefordert, auf dieselbe zu vigiliren. Obgleich die Behörden nur durch die Zeitungen von der Proklamation Kenntniß erhalten, sei doch keine ordentliche Untersuchung wegen derselben eingeleitet. Das sei nur dort möglich, wo die Landespresse so unterdrückt sei, wie im Großherzogthum Posen. Was mit der Proklamation speziell beabsichtigt worden, das sei nach seiner Ansicht, den Kaiser Alexander wie seinen gleichnamigen Vorgänger auf der Bahn des Fortschrittes stutzig zu machen. Der Redner schließe mit den Worten, daß er seine Schuldigkeit gethan und hoffe, auch die Staatsregierung werde die ihrige thun. Die bevorstehende Untersuchung würde auch ergeben, wie bei dem vorliegenden Geschäfte die Theilung der Arbeit beschaffen gewesen (Heiterkeit).

Minister des Innern Flottwell: Er habe nach den an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen und nach den Aussagen des herberufenen Polizeidirektors v. Bärensprung (derselbe wohnt auf einer Tribüne den Verhandlungen bei) als Antwort auf die Interpellation eine Denkschrift ausarbeiten lassen, für deren Verlesung er die Genehmigung erbitte; nach dem vielen, was hier vorgetragen sei, werde das wohl nicht zu viel verlangt sein. Natürlich beziehe sich diese Antwort nur auf die in der gedruckten Interpellation angeführten Thatsachen, nicht auf das, was hier heute alles vorgebracht sei. Weitere Mittheilungen werde er machen, wenn der Fortgang der gegen einen Beamten in Posen eingeleiteten Untersuchung (Aufsehen) dazu Anlaß gebe.

Reg.-Comm. Geh. Rath Noa verliest darauf die unten folgende Denkschrift. (Bei Erwähnung der unbefugten Versendung der zwanzig Exemplare ertönen mehrfache „Hört, Hört“.) Am Schluß der Denkschrift Beifall.

Es folgte die Fortsetzung der Berathung des Ehegesetzes. Die Berathung der §§ 1 und 2 wird zusammengefaßt. Diese Paragraphen lauten in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung: „§ 1. die Trauung durch den Geistlichen einer der Kirchengemeinschaften, die zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuches berechtigt sind, begründet die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe. § 2. Außerdem kann die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe nur durch eine Erklärung vor dem Richter begründet werden, nach näherer Bestimmung des folgenden Abschnittes.

An der Bestimmung des Gesetzes vom 3. April 1854 — Gesetz-Sammlung S. 469 — nach welchem in außer-europäischen Ländern die Eheschließung auch vor einem Consul erfolgen kann, wird nichts geändert.

Zu § 2 sind folgende Amendements eingegangen: eines vom Abgeordneten v. Weiher und Gen. (Fraktion Pückler): „das Alinea 1 des § 2 so zu fassen: Es kann jedoch die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe nach näherer Bestimmung des folgenden Abschnitts auch durch eine Erklärung vor dem Richter begründet werden, wenn a) die Trauung von dem zuständigen Geistlichen verweigert wird, b) die Personen, welche eine Ehe eingehen wollen, oder auch nur eine derselben keiner derjenigen Kirchen-Gemeinschaften angehören, welche zur Führung von mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbüchern berechtigt sind.“ Das andere ist vom Abgeordneten v. Blanckenburg, wonach § 1 fortfallen und die Anfangsworte des § 2 anstatt der Fassung der Commission folgendermaßen lauten sollen: „Außer durch priesterliche Trauung kann die Ehe noch“ u. s. w. Beide Amendements finden im Centrum und auf der Linken ausreichende Unterstützung.

Von den zahlreich eingeschriebenen Rednern spricht zunächst Abg. Rohden gegen § 2 (das Haus ist nach der Erledigung der Niegolewski'schen Interpellation noch sehr aufgeregt und der Redner deshalb nicht durchweg zu verstehen): Er werde hauptsächlich durch die Angriffe des Abgeordneten Eckstein auf die von ihm und seinen Freunden dargelegten Grundsätze veranlaßt, das Wort zur Darlegung seines Standpunktes zu nehmen. Von dem sakramentalen Standpunkte der Ehe nach dem Grundsatze der katholischen Kirche müsse er dem § 2 ein entschiedenes Nein entgegensetzen, um so mehr, als derselbe die fakultative Civilehe ausspreche. Der Abg. Eckstein habe angegeben, die priesterliche Trauung sei erst im 16. Jahrhundert allgemein geworden; dies sei nicht richtig (der Redner führt, um dies nachzuweisen, Stellen aus Kirchenvätern, namentlich aus Clemens von Alexandrien und Tertullian an, Quellen, die doch auch der Abg. für Naumburg als richtige und wichtige anerkennen werde). Was aber das kirchlichr Aufgebot anlange, so müsse dasselbe, im Gegensatz zu den Behauptungen des Abg. Eckstein, doch schon vor 1215 bestanden haben; denn in dem Beschlusse des Lateranconcils sei ausdrücklich ausgesprochen, daß bisher schon ein solches Scrutinium bestanden habe. Das tridentinische Concil habe dann den festen Grundsatz aufgestellt: die Ehe wird vor dem Pfarrer und drei Zeugen geschlossen. Ein Katholik müsse deshalb jede in anderer Weise geschlossene Ehe für keine Ehe. für ein Concubinat halten, und der Redner müsse deshalb diesen neulich gebrauchten Ausdruck aufrecht halten. Er müsse bitten, Manches, was der Abg. Eckstein angeführt habe, als nicht sehr gewichtig anzusehen, wie die Aeußerung desselben: „der Bauer sehe die Ehe mit dem Auge des Verstandes an“, mit seinen Schlußworten „so lange es christliche Eltern gebe, werde die Ehe nicht säcularisirt werden“, vereinbart werden könne, sei ihm (Redner) nicht klar. Die Katholiken müßten den Grundsätzen ihres Glaubens gemäß einen separaten Standpunkt im Hause einnehmen. Der Redner citirt eine Aeußerung des Grafen Schwerin in der Sitzung vom 24 Februar 1857, ungefähr des Inhalts: es sei consequent, daß die Katholiken, wenn sie die Ehe als Sakrament ansehen, einen besonderen Standpunkt einnehmen. Unter Berufung auf die Worte des Abg. Fubel in Bezug auf die obligatorische Civilehe, man wolle dieses Geschenk gar nicht, erklärt der Redner, dies sei auch gegenüber der facultativen Civilehe der Standpunkt der Katholiken, sie bedürften dies Geschenk nicht und wollen es auch nicht.

Abg. Simson: Ich will dem Vorredner nicht auf das Gebiet der theologischen und kirchengeschichtlichen Deductionen folgen; ich würde es auch dann nicht thnn, wenn mich meine Gelehrsamkeit dazu befähigte. Weder Theologie noch Kirchengeschichte sind meiner Ansicht nach Themata der Diskussion für dieses Haus. Auch für Bibelauslegung sind wir hier keine ebenbürtigen Richter, und ich weise Sie darauf hin, wie ein anderes Haus, welches die Bischöfe des Landes verfassungsgemäß in seiner Mitte zählt, jedesmal, wo es sich auf das Gebiet der Exegese des Alten oder Neuen Testaments begab, erfahrungsmäßig Fiasco gemacht hat. Eine andere Frage ist es, inwiefern die Religion uns hier beschäftigen soll. Ich habe die Ueberzeugung, daß das Haus nach dem großen Worte Schleiermachers, gleich dem Einzelnen alles mit Religion, nichts aus Religion thun soll. Was für das Kämmerlein paßt, das paßt noch nicht für die Kammer. Ich folge dem Vorredner nicht auf das religiöse Gebiet, und glaube, daß bereits anderweit dafür gesorgt ist, daß die Religion nicht der Menschheit und dem Volke abhanden kommt. — Was den Gegenstand selber betrifft, so stimmen alle Redner, die bisher gesprochen haben, darin überein, daß ein schwerer Nothstand existirt, für den jetzt eine Abhilfe geschafft werden soll. Der Nothstand ist durch Zahlen vergegenwärtigt worden, und ich will die daran sich knüpfenden Erörterungen nicht wiederholen, obwohl diese Zahlen schwer wiegen. Es ist urkundlich, daß sowohl die Zahl der Eheschließungen wie der Ehescheidungen im Abnehmen begriffen ist; 1000 nicht eingesegnete Ehen bedeuten also im Jahre 1858 weit mehr, als sie im Jahre 1816 bedeutet hätten. Ich glaube nicht, daß diese tausend nicht eingesegneter Ehen, wie ein Redner anzudeuten schien, gleichsam wie in der Luft vergehen werden; nein, sie gehen mit hinüber in die folgenden Jahre, und bilden 1859, 1860 u. s. w. einen festen Bestand. Der Nothstand lastet schwer auf den Individuen, aber noch schwerer auf der Gesetzgebung. Ein Nothstand für Individuen braucht noch nicht ein Nothstand für die Gesetzgebung zu sein. Als im Jahre 1831 die an der Cholera Erkrankten abgesperrt wurden, und sehr viele deshalb nicht testiren konnten, so war das ein Nothstand für die Individuen, nicht für die Gesetzgebung; der Gesetzgeber konnte ihn ignoriren, und statt des Behinderten testirte das Gericht. Hier ist aber die Sachlage eine andere. Für mich gilt als oberster Grundsatz: die Gesetzgebung ist verpflichtet, den Unterthanen die Eingehung der Ehe, soweit eben kein gesetzliches Hinderniß entgegentritt, in giltiger Weise zu gewähren. Die Gesetzgebung hat demnach den bestehenden Nothstand für den ihrigen anzusehen. Es ist ein Nothstand des Staates, desjenigen Staates, dem nach meiner Ueberzeugung Allmacht und Ohnmacht gleich verderblich sind. Vor der Allmacht des Staates haben uns die Erfahrungen der drei letzten Jahrzehnte geschützt, und ich citire hier das Wort Lessings: Derjenige ist kein Feind des Feuers, der den Rauchfang erfunden hat; ein ohnmächtiger Staat aber ist ein Gegenstand der Verachtung für die Unterthanen. — Man hat uns als Ausweg nach Gotha verwiesen. Meine Herren! Ich für meine Person würde es zwar nicht für ein Unglück halten, wenn es mehr „Gothaer“ gäbe (Große Heiterkeit.), aber ich muß gestehen, daß für meine Empfindungen der Gedanke unerträglich ist, für die Mängel im eigenen Staate Abhilfe in einem Nachbarstaate suchen zu müssen. (Bravo!) Vor 1848 gab es einen analogen Zustand, da durfte man in Nassau drucken lassen, was in Hessen verboten war und so fort, und die Schriftsteller wanderten herüber und hinüber. Diesen Zustand aber wollen wir doch nicht zurückwünschen, vielmehr wollen wir hoffen, daß, wer einen Boden gesetzlicher Freiheit sucht, seine Schritte nach Preußen, nicht aus Preußen lenkt. (Bravo!) Bei diesen Gedanken, die meine Seele tief bewegen, kommt mir eine Geschichte aus meiner Vaterstadt in Erinnerung, und mit ihr zwei in der Geschichte unseres Vaterlandes mächtig hervorragende Gestalten. Nach dem Frieden von Tilsit verlangte der Kaiser Napoleon die Auslieferung einiger preußischen Offiziere, um dieselben wegen Aeußerungen, wie sie damals in dem Munde aller Patrioten waren, selbstständig zu bestrafen. Der Staat lag in den letzten Zügen, die bessere Hälfte war ihm entrissen, und Mancher rieth zur Auslieferung. Der hochselige König ließ im Schlosse zu Königsberg eine Versammlung zusammentreten, in welcher die seinem Vertrauen am nächsten Stehenden die Frage discutirten. Die Mehrheit stimmte für die Auslieferung, da trat Schön auf und sagte, kein König könne einer solchen Forderung nachkommen, und dann noch verlangen, für einen König gehalten zu werden. Und nun öffnete sich die Thür, Friedrich Wilhelm der Dritte, gesegneten Andenkens, trat auf die Schwelle und sprach: Der Schön weiß, wie ein König denkt! Die sieben Offiziere wurden nicht ausgeliefert. (Bravo!) Dieses erhabene Beispiel lassen Sie uns im Auge haben! — Man hat von legalisirtem Concubinat gesprochen, der Abgeordnete für Lublinitz (Graf Renard) sprach sogar von Cohabitation; in die Angriffe, die gegen das geehrte Mitglied am Donnerstag und Freitag vorgebracht sind, will ich nicht eingehen, ihn vielmehr in Schutz nehmen. Der geehrte Abgeordnete, der im Jahre 1849 die facultative Civilehe beantragte, hat uns ein Muster von Selbstvergessenheit und Selbstverleugnung geliefert, wofür er nicht Tadel, sondern die höchste Bewunderung verdient. (Heiterkeit.) Ein Redner hat hervorgehoben, daß von der Heiligkeit der Ehe erst seit Entstehung des Christenthums die Rede ist. Ich verweise Sie auf den Artikel „Ehe“ im letzten Hefte des Grimm'schen Wörterbuchs. Ehe ist gleichbedeutend mit ewiger Ordnung der Dinge; die Worte „echt“ und „ewig“ sind davon hergeleitet. Ehe und Schande können nicht zusammengedacht werden. Wollen Sie den Dissidenten u. s. w. nicht die kirchliche Ehe gestatten, so zwingen Sie ihnen nicht dafür eine Nothehe auf. — Es ist gesagt worden, daß gegen die Civilehe ein Vorurtheil im Lande herrsche. Als ich vor einiger Zeit zu ähnlichen Berathungen hierher berufen wurde, habe ich dieses Moment ebenfalls geltend gemacht; aber ich muß mich doch wundern, daß alle Petitionen gegen die Civilehe gerade ausschließlich in die Hände des Abgeordneten für Naugardt (von Blanckenburg) gelangt sind; sollte die Nation, die dieses Vorurtheil hegen soll, ihn zu ihrem ausschließlichen Mandatar gewählt haben? (Heiterkeit.) Da möchte ich doch glauben, daß diese Petitionen aus einem sehr kleinen Kreise kommen, daß die Vorurtheile gegen die Civilehe auf engere Kreise beschränkt sind, als man gemeinhin annimmt, als selbst ich beim Eintritt in diese Versammlung annahm. — Was die Amendements anbetrifft, so war ich erstaunt, unter dem des Abg. v. Weyher den Namen des Abg. v. Prittwitz zu finden. Ich halte seine neuliche Rede für unvereinbar mit diesem Amendement, und möchte doch nicht annehmen, daß er nach dem Beispiele des Mitgliedes für Lublinitz das Amendement nur unterstützt, um es zu Falle zu bringen. Des langen Amendements kurzer Sinn ist: die Ehe wird durch kirchliche Trauung geschlossen, es sei denn, daß diese Trauung unerreichbar ist, dann wird sie nicht geschlossen — freilich etwas, was wir auch sonst wußten (Heiterkeit.) — dann erst soll die Ehe durch Erklärung vor dem Richter geschlossen werden. Das Blanckenburgsche Amendement ist materiell von dem Vorschlage der Commission nicht abweichend, nur daß es mit einer Art von vornehmem, herablassendem, verächtlichem Gestus die Civilehe den Leuten hinwirft. — Man hat von Seiten meiner politischen Freunde auf die obligatorische Ehe wie auf ein gelobtes Land hingewiesen, und deducirt, da man jene nicht erlangen könne, solle man wenigstens die facultative als eine Art von Abschlagszahlung annehmen. Ich, meine Herren, würde die obligatorische Ehe nie acceptiren, auch wenn sie mir entgegengebracht würde (Bravo!), ich würde das Gesetz ablehnen, wenn es die obligatorische Civilehe vorschriebe. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die obligatorische Ehe — vielleicht auch in Frankreich, gewiß aber am Rhein — wenn auch im Sinne des Gesetzes, doch nicht im Sinne des Gefühls ist. Sie scheint mir nichts als ein concentrirtes Aufgebot zu sein, was in den östlichen Provinzen die Abschließung des Ehepacts vor dem Notar ist. Was das vorliegende Gesetz bietet, ist Alles, was wir bedürfen, und ich bitte Sie daher, die Paragraphen in der Fassung der Commission unter Verwerfung der Amendements anzunehmen. (Bravo!)

Abg. Reichensperger (Geldern): Man solle Gesetze machen für die, welche derselben bedürften; aber kein Mensch behaupte, daß ein solches Ehegesetz für die Katholiken Preußens nöthig sei; also solle man das Gesetz auf die beschränken, welche danach verlangten. Freilich, wenn man das Christenthum als einen überwundenen Standpunkt ansehe — nun gut! dann erkläre man das. Der Grundirrthum sei der, daß man meine, der Staat könne ein Surrogat schaffen für die kirchliche Ehe; das sei eine Machtüberschreitung, die er dem Staate abstreite. Hier treffe das Wort des Tacitus zu: leges sine moribus vanae — Gesetze die mit der Sitte im Widerspruch stehen, sind leer, sind nichtig. Nach diesen allgemeinen Ausführungen wendet sich der Redner zu der Fassung des § 1 und führt aus, die Fassung des Regierungsentwurfs sei dem Commissions-Vorschlage vorzuziehen. Bekanntlich sei nach der Lehre der Kirche der mangelnde Consens der Eltern nicht ein impedimentum dirimens sondern nur ein impedimentum inpediens; wenn eine Ehe ohne Consens der Eltern durch Trauung geschlossen worden, habe sie kirchliche Giltigkeit; nach der Fassung der Commission könnte es aber so aussehen, als sollte in einem solchen Falle die kirchliche Trauung auch die bürgerliche Rechtsgiltigkeit der Ehe begründen. Der Redner fordert auf §§ 1 und 2 abzulehnen.

Inzwischen hat Vice-Präsident Reichensperger den Vorsitz übernommen.

Abg. v. Rosenberg-Lipinsky: Er stimme in diesem unzweifelhaften Nothstande für die fakultative Civilehe und bitte die gestellten Amendements abzulehnen. Er sei nicht der Ansicht, daß die Civilehe lediglich das Werk einer Fraktion im Lande oder der die Trauung verweigernden Geistlichen sei. Er betrachte die Ehe aus einem andern Gesichtspunkte; sie sei aus dem Entwickelungsgange unserer politischen Verhältnisse als eine natürliche Consequenz hervorgegangen und der Conflikt habe dazu beigetragen. Daß durch Annahme der gestellten Amendements ein neuer Conflikt etablirt werde, sei nicht zu leugnen, da durch dieselben ein Nothcivilehe eingeführt werden solle. Dies sei eine Civilehe, durch welche Jeder, der sie eingehe, gewissermaßen mit dem Bann gekennzeichnet werde; sie sei nichts weiter als eine Correktionsanstalt, und er halte den gegenwärtigen Zustand für nicht so unerträglich als den, der durch die Nothcivilehe herbeigeführt werde Der Gesetzgeber dürfe nicht sagen: § 1: Die Civilehe ist gestattet und § 2: Jeder, der sie eingeht, ist gezeichnet! (Sehr gut!) Er bitte deshalb dringend um Ablehnung der Amendemente und Annahme des Commissions-Vorschlages. (Bravo rechts.)

Abg. v. Blanckenburg: Daß ich mein Amendement nicht früher, nicht schon in der Kommission gestellt habe, hat darin seinen Grund, daß das Gesetz im Laufe der Berathungen eine ganz andere Tragweite erhalten hat als bisher. § 1 reproducirt bestehendes Recht, den § 137 A. L. R. II., 1; es ist bisher nicht üblich gewesen, in neuen Gesetzen bestehende Gesetze zu wiederholen; die Bestimmnng dieses § erscheint mir deshalb überflüssig. Dieser Paragraph bedroht aber bestehendes Recht: nach §§ 3 und 6 des Edikts vom 30. Juli 1789, betreffend die Rechtsverhältnisse der Mennoniten, und nach § 498 A. L. R. II. 11 haben gegenwärtig die Aeltesten der Mennoniten das Recht, die Ehen der Mennoniten zu schließen; sie führen aber keine Kirchenbücher, sondern die Ehen der Mennoniten müssen in die evangelischen oder katholischen Kirchenbücher des be-

treffenden Bezirks eingetragen werden. Wenn § 1 des Gesetzentwurfs angenommen wird, laufen die Mennoniten Gefahr, in dem Rechte der Eheschließung vor ihren Aeltesten gekränkt zu werden. Warum soll man diesen harmlosen Gemeinschaften, eigentlich nur aus einem Versehen, dieses Recht entziehen? Vielleicht gefällt es der Regierung, hierüber eine Aufklärung zu geben. Aehnliche Bedenken werden sich vielleicht auch bei andern kirchlichen Gemeinschaften finden. Ich muß noch auf einige Angriffe eingehen, welche bei der General-Debatte auf mich gemacht worden sind. Der Abg. Mathis, und noch mehr, der Abg. v. Auerswald hat mir vorgeworfen, ich hätte ja ganz die Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1857 vergessen, in welcher die Civilehe bereits in Aussicht gestellt worden sei. Ich werde mich an die von Ihnen (zur Rechten gewandt) aufgestellte Regel halten, daß es unparlamentarisch ist, die Krone in die Debatte zu ziehen; ich kann jene Kabinets-Ordre nicht für etwas Anderes ansehen als für eine Maßregel der abgetretenen Regierung, und ich kann ihr deshalb keine größere Autorität beimessen, als etwa der gegenwärtigen Gesetzesvorlage. Ich bin unter dem vorigen Ministerium nie ministeriell gewesen; das Wort „ministeriell" steht nicht in meinem politischen Katechismus. Es bestehen in diesem Hause verschiedene Ansichten über die Civilehe; die einen sind gegen die Regierungsvorlage, weil sie die obligatorische Civilehe wollen; andere wollen die fakultative, andere die Noth-Civilehe, noch Andere endlich wollen gar keine Civilehe. Wohl auch in diesem Sinne hat der Abg. Mathis uns zur „Selbstverleugnung" aufgefordert. Im Jahre 1857 bei der Berathung über den damals vorgelegten Entwurf eines Ehescheidungs-Gesetzes sagte der gegenwärtige Herr Referent (Abg. Wentzel) am Schlusse seiner Rede: „Sagen Sie ein entschiedenes Ja oder ein entschiedenes Nein, aber kein: Ich möchte wohl." Daran erinnere ich Sie und bitte Sie, die Selbstverleugnung nicht zu weit zu treiben. Die Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1857 zerfällt in zwei Theile: in dem ersten Theile spricht der König seine Wünsche in Bezug auf die Ordnung dieser Angelegenheit aus; im zweiten Theile werden positive Anordnungen getroffen. Diese Anordnungen sind aber zum Theil schon wieder rückgängig gemacht worden. Der Herr Justizminister hat die Zahl der zur Cognition gekommenen Fälle von Trauungsverweigerungen auf 2000 angegeben, die Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1857 fordert aber die Geistlichen auf, alle solche Fälle zur Anzeige zu bringen; mehr solcher Fälle, als vom Herrn Justizminister angegeben, sind also überhaupt nicht vorgekommen. Die Bestimmung jener Kabinets-Ordre, daß die Konsistorien in allen diesen Fällen entscheiden sollen, ist ja bereits abgeändert worden; die Entscheidung ist dem Oberkirchenrath übertragen worden, der auch nicht mehr nach den auf Gottes Wort gegründeten Grundsätzen des christlichen Eherechts, sondern nach einem Prinzip von großer Schmiegsamkeit und Biegsamkeit entscheidet. Durch die Berufung auf die Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1857 lasse ich mich also noch nicht in die Flucht schlagen. — Man hat uns ferner den prinzipiellen Einwurf gemacht: die Doctrinäre befänden sich in dieser Frage hier (auf der linken Seite), während dort (rechts) das praktische Bedürfniß berücksichtigt würde. Bei der Abfassung eines Gesetzes muß man die Bedürfnißfrage eng begrenzen; das Bedürfniß des gegenwärtigen Gesetzes sind die Trauungsweigerungen; diese können aber doch keinen Grund abgeben, 13 Mill. Preußen ein derartiges Gesetz aufzudrängen. Die Civilehe ist eine aus den Ideen, welche ein beredteres Mitglied einen Professoren-Gedanken genannt hat, hervorgegangene Theorie; deshalb bin ich gegen die Civil-Ehe. — Ich komme endlich zu einem Punkte, dessen Erledigung für mich wahrlich eine schwere Aufgabe ist, vor der ich mich gern hinter meine Gardine zurückgezogen hätte. Von verschiedenen Seiten ist angedeutet worden, unsere Partei, wir seien an Allem Schuld; deshalb sei es uns ganz recht, wenn wir jetzt die Civilehe bekämen (Murren rechts); dieser Vorwurf verletzt mich nicht, selbst wenn er begründet wäre. Aber der Herr Kultusminister hat in Worten, die allerdings dunkel und verhüllt waren, und mir auch, nachdem ich sie in dem stenographischen Bericht gelesen habe, unverständlich geblieben sind, eine Aeußerung gethan, die, wenn ich sie auf mich und meine Parteigenossen zu beziehen habe, aufs Tiefste verletzt hat. Er hat gesagt: das Gesetz finde Widerstand bei einem antirevolutionären, echt revolutionären Fanatismus, der Geistlichkeit und Volk zur Auflehnung gegen die Autoritäten aufrufe (Sehr wahr! Sehr richtig! rechts). Ich hoffe, Sie werden nachher, wenn ich fertig bin, auch Ihr: „Sehr richtig!" rufen. Wenn der Herr Kultusminister nicht mich und meine Parteigenossen gemeint hat, also eine Partei, welcher er vor wenigen Jahren noch eng verbunden angehört hat (Murren rechts), so ist er sich wohl nicht bewußt gewesen, daß seine Aeußerung wenigstens sehr leicht mißzuverstehen gewesen ist; wenn er aber meine Partei gemeint hat, so bin ich der Ansicht, das er nicht das gethan hat, was ein Minister zu thun schuldig gewesen ist. (Heftiges Murren rechts. Der Präsident bittet um Ruhe.) Wenn der Herr Minister mit seiner Aeußerung also nicht Geister und Gespenster, sondern Menschen von Fleisch und Bein gemeint hat, so sind diese Menschen, wenn sie der Regierung bekannt sind, dem Staatsanwalt zu übergeben (Bravo links). Ich bin mir bewußt, gegen die Personen und die Autorität des gegenwärtigen Ministeriums viel weniger Opposition gemacht zu haben als die ministerielle Partei. Der Herr Minister hat mit seinen Worten den Fanatismus angegriffen, der sich auf Gottes Wort stützt; es kann sich keine neue Autorität Bahn brechen, ohne die alte Autorität zu beseitigen. Das jüdische Synodium war formell in vollem Recht, als es den Herrn Christus kreuzigte; nur sein Unglaube ist durch den Erfolg bestraft worden. Ebenso traten die Apostel gegen die bestehende Autorität auf. In den Worten des Herrn Ministers liegt also kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt zum Ministerium Altenstein, das in den kölner Wirren u. s. w. ebenfalls die Gewissensbedenken nicht respektirte. Diese Auffassung kann nicht zum Segen führen. Möchten die Geheimen Räthe des Ministeriums Altenstein und wohl auch des gegenwärtigen Ministeriums sich nicht an das Beispiel der Geheimen Räthe der römischen Imperatoren mit ihren Christenverfolgungen halten! Die Abg. Simson und v. Rönne haben Gewicht darauf gelegt, daß alle Petitionen gegen die Civilehe nur mir zugegangen seien; sie haben mir damit zu viel Ehre erwiesen; ich bin nur beauftragt gewesen, diese Petitionen zu überreichen, Sie haben Sie zu würdigen. Sie (zur Rechten) legen ja sonst so viel Gewicht auf die Stimme des Landes; die Popularität, welche unsere Beschlüsse im Lande haben, ist wohl zu beachten. (Der Redner liest eine Stelle aus einer solchen Petition vor, in welcher es heißt, die Gemüther würden durch die Einführung der Civilehe in schmerzlicher Weise irre gemacht werden.) Machen Sie Ihre Augen nur klar, um im Herzen des Volks zu lesen, und lassen Sie Ihre Augen nicht durch einen Artikel der Verfassung übersichtig und unbrauchbar werden!

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: M. H.! Der geehrte Abgeordnete hat eine Frage an mich gerichtet, die zunächst die vorliegende Sache nicht betrifft, die ich aber doch dem Hause gegenüber mich verpflichtet glaube zu beantworten. Was ich neulich sprach, bezog sich nicht auf seine Person, wie er deutlich erkannt haben wird aus den unmittelbar folgenden Worten, wo ich ihn in eine ganz andere Kategorie stellte. Sie bezog sich überhaupt nicht nach meiner Absicht auf Personen, sondern auf eine Thatsache, die nicht persönlich, sondern sachlich sich den Eingang wenigstens zur einen Hälfte, in diese Räume verschafft hatte, die andrerseits hervorgetreten ist in einer kirchlichen Zeitschrift, die näher zu bezeichnen ich für unnöthig halte. Diese Thatsache habe ich charakterisirt als Aufruf zur Auflehnung gegen die geordnete Autorität in Kirche und Staat. Denn die Auflehnung nimmt zuerst ihren Ursprung in Gesinnungen und Gedanken, und diese finden ihren Ausdruck im Wort, und dazu ist ausdrücklich provocirt worden. Aber Gedanken und Worte werden leicht zur That, zum großen Nachtheil derjenigen, von denen sie ausgehen. Dagegen glaube ich warnen, dieses Gebahren züchtigen zu müssen. (Großer Beifall rechts, Zischen links.) Weil es das kirchliche Gebiet betraf, was mir nicht untergeben ist, so hatte schon damals die ihm vorgesetzte Behörde das Geeignete ergehen lassen. Ich hoffe, daß es noch heute zur allgemeinen Kunde kommen wird. — Ich hatte keine anderen Waffen als das Wort an dieser Stelle; und daß dies Wort getroffen hat, dafür giebt mir der geehrte Abgeordnete selbst Zeugniß. (Lebhaftes, stürmisches Bravo rechts, Zischen links.)

Justizminister Simons: Es sind einige thatsächliche Berichtigungen, welche ich dem Abgeordneten für Naugard entgegenzusetzen habe, die mich bewegen, das Wort zu ergreifen. Vorab gedenke ich des Punktes, mit welchem er seinen Vortrag begonnen hat, nämlich der Besorgniß, daß der § 1, sei es der Reg.-Vorlage, sei es der Kommissions-Vorschläge, in den Rechtszustand der Mennoniten in den östlichen Provinzen eingreifen würde. Nach meiner Ueberzeugung ist dies nicht der Fall. Der § 1, in der einen wie in der andern Fassung, reproduzirt nur allgemeines bestehendes Recht, hat also besondere Rechtszuständigkeiten, welche auf Grund besonderer Privilegien, Statuten und Provinzialgesetze bestehen mögen, nicht ändern wollen. Es wird das sofort klar, wenn man den § 61 der Einleitung des Allg. Landrechts ins Auge faßt, welcher bestimmt: „Statuten und Provinzialgesetze werden durch neuere allgemeine Gesetze nicht aufgehoben, wenn nicht in letzteren die Aufhebung der ersteren deutlich verordnet ist." Eine solche Rückwirkung wollen die angezogenen Bestimmungen auf das bestehende Recht nicht üben. Sie üben sie deshalb auch dann nicht, wenn sie nicht blos eine Reproduktion des bestehenden Rechts wären, sondern wenn sie etwas Neues oder ein neues allgemeines Gesetz enthielten. Demnach glaube ich, würde die geäußerte Besorgniß für erledigt erachtet werden können. — Sodann hat der Herr Abgeordnete die allerhöchste Ordre vom 3. Juni 1857 als einen Akt des vorigen Staatsministeriums, dem ich auch angehört habe, bezeichnet. Das ist aber irrig. Es ergiebt sich das sofort, wenn man die allerhöchste Ordre ins Auge faßt, indem alsdann klar wird, daß sie keine Gegenzeichnung — das charakteristische Merkmal einer eigentlichen Staatshandlung — an sich trägt. Das Verhältniß der allerhöchsten Ordre ist folgendes: Sie ist auf dem Boden des Kirchenregiments erwachsen, sie ist als ein solcher Akt emanirt und den Behörden mitgetheilt; darin, daß sie es ist, liegt unstreitbar die Berechtigung, von diesem Aktenstück Gebrauch zu machen. In dieser Entstehungsweise erhielt die allerhöchste Ordre die Bedeutung, welche in früheren Debatten an sie geknüpft worden ist. Diese Bedeutung liegt nicht in der Aeußerung, die der Herr Abgeordnete aus den Kommissions-Verhandlungen citirt hat, deren ich mich übrigens nicht entsinne, sondern sie liegt darin, daß sie das Prinzip der sogenannten bürgerlichen Ehe ausgesprochen hat, verbunden mit dem fernern Erforderniß, daß dieses Institut gewährt werden soll, ohne daß derjenige, der davon Gebrauch macht, aus der Landeskirche austreten müsse. Das ist die Bedeutung, die den Eingangsworten der allerhöchsten Ordre ganz vorzüglich von mir beigemessen worden ist. Endlich hat der Herr Abgeordnete noch von den Zahlen gesprochen, die ich in der vorigen Sitzung mitgetheilt habe. Ich bin deshalb auf sie zurückgekommen, weil der Herr Abgeordnete, wenn ich mich recht erinnere, die Zahl der vorgekommenen Weigerungsfälle auf 1000 angegeben hatte, während nach den mir zugegangenen Notizen die Zahl der im J. 1858 vorgekommenen Fälle auf 2000 sich belief, von denen hinterher durch die Entscheidung des Oberkirchenraths, durch die angenommene sogenannte mildere Praxis sich 1000 ausgeglichen haben, während etwa 1000 unausgeglichen geblieben sind. Ich glaube daher, daß das, was in dieser Beziehung ich in der vorigen Sitzung mitgetheilt habe, durch das, was der geehrte Abgeordnete dagegen angeführt hat, in keiner Weise erschüttert werde.

Abg. v. Salviati: Nach einer zweitägigen Debatte würde er nicht das Wort ergreifen, wenn ihm nicht eine Petition gegen die Einführung der fakultativen Civilehe zugegangen wäre; er gebe sich aber der Hoffnung hin, daß die Petenten, wenn sie später die Verhandlungen läsen, die Ueberzeugung erlangen würden, daß es mit der fakultativen Civilehe nicht das auf sich habe, was sie dabei befürchten. Er seinerseits habe schon vor der Diskussion im Hause den Willen gehabt, für die Vorlage zu stimmen, und sei in diesem Willen noch durch die Verhandlungen befestigt worden. Die von der Kommission vorgeschlagene Fassung sei — im Gegensatze zu den Amendements — die vollkommenste, die zu erreichen gewesen. Als Grund für die fakultative Civilehe verweise er noch darauf, daß durch sie die große Mehrheit des Volks nicht berührt werde; das Volk im Großen werde nach wie vor die kirchliche Trauung nachsuchen.

Abg. Wendt (unter großer Unruhe im Hause): Die katholische Kirche könne es nicht leugnen, daß Polizei- und weltliches Regiment ebenso gut von Gott eingesetzt seien, wie die Kirche selbst. Die Kirche habe nicht allein die Herrschaft über die Ehe, sie habe vielmehr den Segen zu derselben zu geben, und dies müsse sie nach den Staatsgesetzen thun; sie habe nicht die Prüfung, ob die Ehe ihr zusage, sondern nur darüber habe sie zu entscheiden, welche Lehre, welche Erfahrung, welche christliche Liebe sie einpflanze in die Herzen der Menschen, die sich mit einander verbinden wollen. Die Heiligkeit der Ehe gehe nicht aus der Form hervor, in der sie eingegangen werde, sie quelle aus dem eigenen Herzen. Dies hat das Moment, welches die Kirche zu erfassen habe — es sei ein sehr wesentliches. Die Vorlage werde aber nicht einen Konflikt beseitigen; sie konstatire vielmehr den Gegensatz zwischen Staat und Kirche. Der Weg, den die Verordnung vom 30. März 1857 vorschreibe, sei der allein fest zu haltende. Es ständen aber auch praktische Bedenken der Vorlage entgegen; einmal werde der Einfluß der Geistlichen abgeschwächt und besonders werde durch dasselbe die Ehescheidung erleichtert. Bei einer im Civilwege geschlossenen Ehe könne der Geistliche den Sühneversuch nicht machen, dieser müsse vor dem Richter stattfinden und würde in den meisten Fällen wirkungslos sein. Da die Vorlage auch die Eheschließung erleichtere, so könne er für dieselbe nicht stimmen.

Abg. Bloemer: Die Katholiken unter den Gegnern der Vorlage hätten sich in der Ansicht vereinigt, daß der katholische Glaube die Bekämpfung der Vorlage erheische. Da die katholische Kirche auch die seinige sei, er sich aber völlig außer Stande sehe, diese Erklärung als die richtige anzusehen, er sie vielmehr als eine offenbar falsche betrachte, so sehe er sich genöthigt, die Gründe für seine Ansicht darzulegen. — Bedinge die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung die Annahme der Vorlage? Das sei die erste Frage, welche er an sich richte, und diese müsse er den öffentlichen und gesetzlichen Zuständen gegenüber aus voller Ueberzeugung mit „Ja" beantworten. Er stütze sich mit diesem „Ja" auf das zweite Alinea des Art. 12 der Verf.-Urkunde, welches klar bestimme, daß der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig vom religiösen Bekenntnisse sein solle, und ferner darauf, daß die staatliche Anerkennung der Ehe zu den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten gehöre. Wenn der Staatsgenosse ein Recht auf die bürgerliche Anerkennung der Ehe habe, dann habe der Staat die Pflicht, denjenigen Staatsangehörigen, die ihn darum ansprechen, dieses Recht zu gewähren. Ein Staat, der nach dem Vorgange des französischen und belgischen Staats, das Staatsbürgerthum unabhängig vom religiösen Bekenntniß machen wolle, könne sich der Konsequenz nicht entziehen, die Rechte der Familie selbst zu ordnen. Auf Grund der beschworenen Verfassung werde man die Civilehe als eine Folge des Art. 12 der Verfassung anerkennen müssen; sie sei aber nicht blos eine sachliche Folge jenes Artikels, sondern sie sei außerdem in Art. 19 der Verf. ausdrücklich angeordnet, und schwerlich gebe es wohl eine deutlichere Fassung. Er stimme für die Vorlage mit besonderer Rücksicht auf seine Heimath. Es handle sich hier nicht von der Gesetzgebung in der Kirche, sondern von der Gesetzgebung im Staate, von der Creirung einer bürgerlichen Ehe, die der Kirche gar nicht zu nahe treten sollen. Die Rheinprovinz habe die Civilehe kennen und schätzen gelernt, und habe sich überzeugt, daß dies Institut segensreich neben dem kirchlichen Institute bestehen könne. Wenn aber das katholische Rheinland mit der Civilehe zufrieden sei, dann könne die Anschauung der Mitglieder der katholischen Fraktion nicht richtig sein. Diejenigen, die gegenwärtig erklärten, eher für die obligatorische als für die fakultative Civilehe stimmen zu können, stimmten jetzt gegen die fakultative Ehe, weil sie ihnen geboten würde; sie würden gegen die obligatorische stimmen, wenn sie ihnen geboten würde. (Zustimmung rechts.) Die Kirchenautoritäten in Frankreich hätten niemals einen Einspruch gegen die Civilehe erhoben. Die Regierung sei bemüht gewesen, den Forderungen der Gegenwart zu entsprechen, und dafür gebühre ihre die Anerkennung des Hauses. Er werde für die Vorlage stimmen.

Abg. von Prittwitz zu einer persönlichen Bemerkung, erwidert dem Abg. Simson, daß er sich auf der Tribüne ganz so wie in der Kommission geäußert. In der Kommission habe er sich nur prinzipiell für die Nothwendigkeit der Civilehe ausgesprochen, für die eine oder andere Form derselben habe er sich nicht erklärt, event. würde er für den Kommissions-Antrag stimmen. Wäre er aber mit dem Abg. Graf Renard in eine Linie gestellt, so würde er es sich zur höchsten Ehre anrechnen, stets mit demselben zusammen genannt zu werden. (Schwaches Bravo links.)

Abg. Eckstein: Er habe mit seinem, vom Abg. Rohden monirten Ausdruck über die Auffassung der Ehe bei den Bauern, blos der Scham entgegen treten wollen, welche der Abg. für Lublinitz gehabt, seinen Bauern die Civilehe zu bringen. Die sittlichen Anschauungen der Bauern theile er deshalb nicht. Daß vor dem 16. Jahrhundert keine kirchliche Trauung stattgefunden, habe er nie behauptet, dazu wisse er genug von der Geschichte.

Abg. Graf Renard (mit sehr erregter Stimmung und Haltung): Der Vorredner habe von ihm gesagt, er (Redner) könne wohl nur mit Bauern umgehen, das sei das größte Lob, das man einem Landedelmanne machen könne. Nur wer, ohne sich etwas zu vergeben, ein warmes Herz für ihre Interessen habe, könne mit Bauern umgehen. (Bravo links, Heiterkeit rechts.)

Der Berichterstatter Abg. Wentzel erhält noch das Wort. Er glaube, daß der Eindruck, den der Vortrag des letzten Redners hervorgebracht habe, durch die dazwischen liegenden persönlichen Bemerkungen nicht abgeschwächt sei. Er könne sich, nachdem der Vorredner die Argumente der Kommission zusammengefaßt, auf einige allgemeine Bemerkungen und Zurückweisung der Amendements beschränken. Der Weihersche Antrag wolle gerade das Gegentheil von dem, was die Regierungs-Vorlage erstrebe, er wolle alles einführen, was man als Civilnothehe bezeichne. Das Blanckenburgsche Amendement laufe schließlich auf den Kommissions-Vorschlag hinaus, der einzige Unterschied sei, daß es den materiellen, dispositiven Inhalt des § 1 weglasse. Der Redner schließt mit der Aufforderung, die §§ 1 und 2 in der Kommissionsfassung anzunehmen.

Bei der Abstimmung werden die Amendements Weiher und Blanckenburg mit großer Mehrheit abgelehnt; für jenes stimmen die Katholiken und die Fraktionen Pückler und Arnim, für dieses die Fraktion Blanckenburg und wenige Mitglieder der sonstigen Linken. Ueber die §§ 1 und 2 in der Fassung der Kommission, wird auf Antrag des Abg. von Arnim-Neustettin namentlich abgestimmt. Das Resultat ist die Annahme der §§ mit 199 gegen 110 Stimmen. Mit „Ja" stimmen die Fraktionen Vincke und Mathis mit „Nein" die Katholiken, Polen, und die Fraktionen Pückler, Arnim, Blanckenburg, mit Ausnahme der Abg. Ebert, Freiherr von Eckardstein, von Gersdorff, Kaiser, v. d. Knesebeck, von Lessing, Lücke, Naumann (Neustettin), von Platen, von Prittwitz, v. Reibnitz, von Rosenberg-Lipinsky, von Seydlitz, du Vignau, von Zastrow.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung zur Fortsetzung der heutigen Diskussion, morgen 10 Uhr.

[Denkschrift zur Beantwortung der Interpellation des Abg. v. Niegolewski.] „Am 14. Juli v. J. wurde dem Ober-Präsidenten v. Puttkammer von einem Einwohner der Provinz ein Exemplar der Proklamation überreicht, welche die Interpellation näher bezeichnet. In dem Schreiben wurde bemerkt, daß mehre Exemplare dieser Proklamation direkt von London aus einem in der Nähe wohnenden Bekannten zugesendet worden. Daß diese Proklamation mit der Ueberschrift: „Das Polnische Volk, der Revolutionsbund zu London an die Polen" und mit dem Schlusse: „Geschehen in London, den 23. Mai 1858. Gruß und Brüderlichkeit. Der Vorsitzende des Vereins. Popowski. Der Sekretair. H. Abicht", in der That von London aus in die Provinz Posen geschickt worden ist, dies beweist die auf Instanz der Staatsanwaltschaft erfolgte gerichtliche und eidliche Vernehmung des Empfängers. In der gerichtlichen Verhandlung vom 22. Juli 1858 sagt er, nachdem ihm ein posener Druck-Exemplar vorgelegt worden war, wörtlich: „Vor ungefähr 3 bis 4 Wochen erhielt ich etwa 3 bis 4 Exemplare dieses mir eben vorgelegten Aufrufs desselben Inhaltes, aber nicht in derselben Form, weil die mir übersandten Exemplare im Oktavformat waren. Die Exemplare wurden mir durch die Post zugeschickt und durch den hiesigen Briefträger in das Haus gebracht. Der Brief war nicht frei, ich habe dafür 7 oder 8 Sgr. Porto zahlen müssen. Der Brief trug den Poststempel London. Ein Siegel hatte der Brief nicht, er war mit irgend einer klebrigen Masse verschlossen, ein Petschaft war also nicht darauf sichtbar. Die Adresse war französisch ganz einfach: A Nonsieur N. N., ohne weiteren Zusatz mit der Ortsangabe. Die Handschrift war mir vollständig unbekannt; in dem Briefe war nichts geschrieben, es war nur ein Brief-Couvert, in dem sich die Exemplare befanden." Diese Aussage setzte das völlig außer Zweifel, was schon, ehe dieselbe erfolgte, und ehe sie wegen des durch die örtliche Entfernung und durch die nothwendige Requisition bedingten Verzuges erfolgen konnte, als im hohen Grade wahrscheinlich angenommen werden durfte. Fast gleichzeitig mit der Anzeige bei dem Ober-Präsidenten waren gleiche Anzeigen dem Polizei-Präsidenten v. Bärensprung zugegangen. Auch ihm wurde von einzelnen Einwohnern mitgetheilt, daß sie Exemplare durch die Post in derselben Weise, nur unter Couvert von London aus erhalten haben.

Das Schriftstück gewann für den Ober-Präsidenten in doppelter Beziehung eine Bedeutung. War auch das Auftauchen revolutionärer Proklamationen in polnischer Sprache von London aus nichts Neues, hatten sich dieselben vielmehr, namentlich seit dem Beginn des orientalischen Krieges zahlreich gezeigt, dahin gerichtet, die Fremdherrschaft mit Gewalt und in offener Empörung zu beseitigen, oder speziell auf die Mittel zu diesem Zwecke eingehend, bald zur Organisation der Patrioten, bald die unter den Fahnen stehenden Polen zur Desertion und zum Treubruche auffordernd, so war doch allen diesen das gemeinsam, daß sie stets auf denselben Ursprung zurückführten. Sie waren entweder von dem Central-Comite der Revolution, oder von der polnischen Demokratie in London ausgegangen; hier trat ein neues, bis dahin unbekanntes Organ auf: Das polnische Volk, der Revolutionsbund zu London. Dazu kam, daß der Inhalt den Ausbruch als nahe bevorstehend ankündigte, und daß der Umsturz aller staatlichen und sozialen Institutionen mit einer Wildheit gepredigt wurde, wie sie fast noch nicht zum Vorschein gekommen war.

Der Ober-Präsident erachtete es deshalb als seine Aufgabe, so bald wie möglich zu einer Auskunft über die Stellung dieses neuen Vereins zu den sonstigen Vereinen der Emigration und der Revolution, sowie darüber zu gelangen, ob und welche Verbindungspunkte derselbe in der Provinz habe. Auf dem Wege der Vernehmungen war namentlich in letzterer Beziehung zu einem Resultat nicht zu gelangen. Hatten doch Diejenigen, welche den Behörden Nachricht gegeben, dies nur unter der ausdrücklichen Zusicherung gethan, daß ihre Namen nicht genannt werden dürfen, und hatte doch Derjenige, dessen Vernehmung bereits erwähnt worden, wörtlich und eidlich erklärt: „Ich glaube genug gethan zu haben, wenn ich die Exemplare vernichtete. Daß es nicht mein Wunsch sein konnte, die in meinen Händen befindlichen Exemplare Grundlage einer Untersuchung werden zu sehen, wird man mir wohl nicht verargen, wenn man meine Nationalität berücksichtigt." Und dieser Mann war preußischer Beamter.

Unter diesen Umständen glaubte der Ober-Präsident nur durch die Thätigkeit der Behörden zum Ziele gelangen zu können, und um diese auf die kürzeste Weise zu unterrichten, ließ er, wies dies auch früher bereits geschehen, Abdrücke, 400 an der Zahl, in der Decker'schen Druckerei in Posen abziehen und mit beigefügten Uebersetzungen versenden. Es ist hierbei so wenig die Absicht gewesen, diese Abdrücke dem Originale gleich zu machen, wie diesen Druck zu verheimlichen. Jenes ergiebt sich schon aus den Thatsachen, welche die Interpellation selbst anführt, so wie aus der von dem Zeugen bekundeten Verschiedenheit des Formats. Auch die Folgerung, als habe die Druckerei zu diesem Behufe ausdrücklich besondere Typen besorgen müssen, und als sei ihr dies nur nicht vollständig gelungen, ist entschieden unrichtig. Das Original war, wie angeführt, am 14. Juli bei dem Ober-Präsidenten eingegangen, und schon am 17. ist nach Ausweis der Ober-Präsidial-Akten mit der ersten Versendung der Abdrücke an die Staatsanwaltschaften der Provinz verfahren worden. In drei Tagen besondere Typen zu beschaffen, grenzt an das Unmögliche. Noch mehr giebt dies ein anderer Umstand an die Hand. Die Rechnung der Druckerei für Satz, Druck und Papier beträgt, und sie ist orig. in den Ober-Präsidial-Akten, 4 Thlr. 20 Sgr. Was bei diesem Preise für die Beschaffung besonderer Typen, für die Geheimhaltung in Ansatz gebracht sein soll, ist in der That nicht ersichtlich. Es liegt hier eben ein so normaler Preis vor, der jede Nebenabsicht von selbst ausschließt.

Die Ober-Präsidial-Akten ergeben, daß am 25. Juli die Schreiben an an die Ober-Präsidenten, das General-Kommando in Posen zur Vertheilung an die Truppen-Befehlshaber, die betreffenden Regierungs-Präsidenten, die Polizeibehörden und die Landräthe der Provinz mit den Abdrücken zur Post gegeben worden sind, und sie ergeben weiter, und dies wird durch die Ministerial-Akten bestätigt, daß am 24. Juli der Bericht über die Sache an den Minister des Innern mit 40 Druck-Exemplaren abgegangen ist. In diesem Berichte wird das Veranlaßte, wie es eben dargelegt worden, mitgetheilt, und beantragt, den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz eine Anzahl Exemplare mitzutheilen, um resp. im Auslande die näheren Recherchen zu veranlassen, und den Justizminister zu ersuchen, die Thätigkeit der betreffenden Staatsanwaltschaften für diese Ermittelungen in Anspruch zu nehmen. Beides ist geschehen, und die Zweckmäßigkeit, ja die Nothwendigkeit dieser Maßnahmen bedarf keiner besonderen Motivirung.

Die in der Interpellation angeführten Circulare des Polizei-Präsidenten v. Bärensprung sind ergangen und ganz in der Ordnung. Sie haben aber nicht ihren Grund in dieser Proklamation, sie beruhen vielmehr schon in einer älteren Anordnung aus dem Jahre 1852, welche dahin geht, daß die Polizeibehörden sich unter einander Nachrichten von erheblichen, das politische Gebiet berührenden Ereignissen mittheilen sollen, um die politische Thätigkeit auf diesem Gebiete zu konzentriren und zu einer einheitlichen zu gestalten.

Dieser Anordnung hat der v. Bärensprung genügt und von diesen Cirkularen schließt sich nur das vom 23. Juli pr. an diesen Vorfall und überdies auch nicht einmal direkt an. Gleich den Landräthen der Provinz hat auch der Polizei-Präsident zu Posen mehrere Exemplare zur Benutzung bei den von demselben zu veranlassenden Recherchen erhalten. Der Beamte, dessen Gewahrsam dieselben anvertraut gewesen, hat nun, wie sich erst jetzt ermittelt, ohne Genehmigung, ja selbst ohne Vorwissen seines Vorgesetzten sich erlaubt, einzelne Exemplare, etwa 20 an der Zahl, theils an Bekannte zu vertheilen, theils unter Couvert an Einwohner der Provinz durch die Post zu versenden. Er hat aber, wie er behauptet, seine Handschrift auf den Adressen nicht verstellt. Die bereits eingeleitete Disziplinar-Untersuchung wird dieses völlig ungehörige Verfahren zur gesetzlichen Ahndung bringen. Von einer Provokation ist aber schon faktisch keine Rede; es ist gegen Niemanden eingeschritten worden.

Ich bemerke schließlich, daß vor wie nach dieser Zeit von dem Ober-Präsidenten ähnliche Vervielfältigungen den Behörden mitgetheilt worden sind. Namentlich das Facsimile der neuerdings in der Provinz zum Vorschein gekommenen polnischen Guldenscheine in verschiedenen Werthen, einlösbar bei dem Schatze des künftigen polnischen Reiches, und bei Gelegenheit eines Aufrufes, gedruckt London, am 1. Oktober 1858, welchem, gleich der hier vorliegenden Proklamation, die Aufnahme in der „Posener Zeitung" am 6. und 7. d. M. auf zur Zeit noch unbekannte, aber näher zu ermittelnde Weise zu Theil geworden ist.

Die in der Interpellation gestellten Fragen zu 1 bis 3 sind hiernach vollständig beantwortet und was die Frage zu 4 betrifft, so ergiebt sich aus dem Dargestellten zur Evidenz, daß eine Provokation weder stattgefunden hat, noch daß eine solche beabsichtigt worden ist, und daß die Regierung in allen Beziehungen nach wie vor ihre Schuldigkeit zu thun wissen wird.

⁑ **Berlin**, 11. April. [Die Congreßfrage.] Französische und französisch gesinnte Organe bestreben sich fortdauernd, die gegenwärtig dem Zusammentritte des Congresses entgegenstehenden Schwierigkeiten allein auf Rechnung Oesterreichs zu schieben. Wir haben Ihnen den wahren Thatbestand bereits in unserm vorigen Briefe dargelegt. Die von Oesterreich jetzt geforderte Entwaffnung Sardiniens wurde ihm von England aus eigener Bewegung zugesagt, und wenn das Kabinet von St. James jetzt nicht im Stande ist, das der österreichischen Regierung gegebene Versprechen zu verwirklichen, so ist der Schluß erlaubt, daß Frankreich den Einfluß, den es gegenwärtig in Turin ausübt, nicht benutzt hat, um Sardinien zur Entwaffnung zu bewegen. Diejenigen aber, welche verlangen, daß Oesterreich, wenn Sardinien entwaffne, auch entwaffnen solle, vergessen, allerdings schwer begreiflicher Weise, daß hinter Sardinien Frankreich steht, welches jetzt, wie

gar nicht zu bezweifeln ist, aus allen Kräften rüstet, und daß die sardinische Armee höchstens die Vorhut der französischen bildet. Wer ein solches Ansinnen an Oesterreich stellt, muthet ihm daher nichts Geringeres zu, als daß es sich einer französischen Invasion gegenüber wehrlos machen solle, während Sardinien, mag es immerhin entwaffnen, durch die ihm angebotene Garantie Englands und Frankreichs gegen jede Gefahr eines österreichischen Angriffs sicher gestellt ist. Was nach dieser wahrheitsmäßigen Mittheilung der Sachlage die Behauptung des „Nord" zu bedeuten hat, die Großmächte beabsichtigten, voll Unwillen über die geflissentlichen Verzögerungen des wiener Kabinets und die von ihm dem Congreß bereiteten Hindernisse, ohne den Beitritt Oesterreichs zum Congreß zusammenzutreten — springt in die Augen. Es scheint allerdings, daß der russischen Politik derartige Absichten nicht ganz fremd sind; wenigstens circulirt in gutunterrichteten diplomatischen Kreisen die Nachricht, die wir übrigens trotzdem nicht verbürgen möchten, daß Rußland demnächst bei den Höfen von London, Paris und Berlin den Antrag zu stellen gedenke, bei fortgesetzter Weigerung Oesterreichs, ohne dasselbe den Congreß abzuhalten. Aber aus bester Quelle erfahren wir, daß England und Preußen unter keinen Umständen sich zu einem solchen Schritte verstehen würden. Daß in jedem Falle wichtige Entscheidungen im Werke sind, geht auch aus der Nachricht hervor, daß Erzherzog Albrecht morgen Früh 7 Uhr hier eintreffen wird. Aufgegeben ist übrigens die Hoffnung noch nicht, die über die Entwaffnung Sardiniens entstandenen Schwierigkeiten zu schlichten, und wie wir hören, ist auch Preußen neuerdings wieder mit Vorschlägen, die eine Vermittelung bezwecken, hervorgetreten. — Die schon anderweitig verbreitete Nachricht, das gegenwärtig Karlsruhe die meiste Aussicht hat, zum Schauplatze des Congresses designirt zu werden, können wir Ihnen bestätigen, obwohl bestimmte Feststellungen darüber noch immer nicht getroffen sind.

± **Berlin**, 11. April. [Die weitere Ausbildung unserer Marine] ist ein allgemein ausgesprochener und gehegter Wunsch. Es ist jedoch eine Angelegenheit, deren Erledigung nicht so leicht erfolgen kann, wie man gewöhnlich glaubt. Die Mittel zum Bau neuer Schiffe zu schaffen, dürfte mit den geringsten Schwierigkeiten verknüpft sein, denn eine Anleihe würde hier leicht aushelfen, auch die Bemannung der Schiffe würde bald von der Handels-Marine genommen werden können, dagegen ist es sehr schwierig, die erforderliche Anzahl von Offizieren heranzubilden, wenn man nicht zu der äußersten Aushilfe greifen und sie von ausländischen Kriegsflotten herbeiziehen will. Das jetzige Marine-Offizierkorps reicht nicht einmal für den Krieg aus, denn bei Eintritt eines solchen würde eine große Zahl der verschiedenen Kategorien von Offizieren fehlen, und zwar: 7 Kapitäns zur See, 5 Korvetten-Kapitäns, 20 Lieutenants und 45 Fähnriche und Kadetten. Sobald mehr Offiziere wirklich vorhanden sein werden, als im Frieden erforderlich sind, so sollen, ähnlich den englischen Halbsold-Offizieren, die nicht aktiven Offiziere mit zwei Dritteln ihres Gehaltes zur Disposition gestellt werden. — Seit dem Jahre 1854 sind zum eigentlichen Schiffsbau, für die Schiffe Arkona, Gazelle, Loreley und Grille, 1,107,387 Thlr. verwendet worden. — Durch eine allerhöchste Kabinetsordre vom 14. v. M. ist die neue Organisation der Marine-Verwaltung genehmigt und dadurch für das nächste Jahr die Anstellung eines besonderen Chefs der Marine-Verwaltung erforderlich geworden. — Die Bauten an der Jahde werden mit großem Eifer betrieben, und es sind durchschnittlich 800 Arbeiter dabei beschäftigt. Neben der Anlage der Befestigungen daselbst ist auch die Erlangung weiterer Befugnisse ins Auge gefaßt, z. B. die Herrichtung eines Handelshafens, Gebietserwerbungen im Interesse der auszuführenden Festungsbauten, erweiterte Rechte für Ufer- und Wasserbauten ꝛc. Zur Erlangung dieser Befugnisse und zu nothwendig werdenden Regelungen und Auseinandersetzungen mit Oldenburg ist dort ein preußisches Kommissariat niedergesetzt worden. — Das Interesse für die Vergrößerung der Marine hat sich auch im Abgeordnetenhause bei den Kommissions-Berathungen über das Budget der Marine-Verwaltung kund gethan, und sind in diesem Sinne die von der Staatshaushalts-Kommission beschlossenen Anträge an das Plenum aufzufassen: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staatsregierung aufzufordern, bei Vorlegung des Staatshaushalts-Etats für 1860: 1) dem Hause der Abgeordneten einen festen Plan mitzutheilen, aus welchem der Zweck der preußischen Kriegs-Marine und die in einem bestimmten Zeitraume zu vollendende Ausführung desselben zu ersehen ist; 2) die einzelnen Ausgabe-Positionen des Etats der Marine-Verwaltung diesem Plane gemäß einzurichten; 3) den bisher befolgten Grundsatz, daß sich die einzelnen Titel des Etats bei einer etwaigen Ersparniß auf dem Einen oder dem Andern gegenseitig übertragen, in seiner Allgemeinheit nicht mehr in Anwendung zu bringen.

[Ueber die diesjährigen Truppen-Uebungen] sind folgende allerhöchste Bestimmungen getroffen: 1) das 7. und 8. Armee-Corps sollen große Herbstübungen abhalten, an welchen die Landwehr-Infanterie und die Landwehr-Kavallerie, so wie von jedem der 8 Reserveinfanterie-Regimenter ein kombinirtes Bataillon Theil zu nehmen haben. Zum Schlusse dieser Uebungen sollen fünftägige gemeinsame Uebungen beider Armeecorps stattfinden, wozu der Chef des Generalstabes der Armee die zur allerhöchsten Genehmigung vorzulegende Generalidee zu entwerfen hat. In Ansehung der Zeit und der Orte der Zusammenziehungen wird das Nähere später erfolgen. Der Ausfall, welcher an der Etatsstärke der Truppentheile durch die Zahl der Kranken und Kommandirten entsteht, ist durch Einziehung der nöthigen Reserve- und Landwehrmannschaften zu decken. — 2) Für die Uebungen der Linientruppen und des Gardecorps wird das Generalkommando noch die Vorschläge machen. Die Bataillone des 2. Gardelandwehr-Regiments üben bei ihren Stabsquartieren, und hat das 4. Garde-Landwehr-Regiment an den Uebungen des 7. Armeecorps Theil zu nehmen. — 3) Bei den übrigen Armeecorps, welche nicht vor Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Revue haben, sollen die Divisionen allgemen unter Theilnahme von 12 Fuß- und 4 reitenden Geschützen per Division Herbstübungen abhalten. Abweichend von den darüber bestehenden Vorschriften ist jedoch das Exerciren der Infanterie-Regimenter auf 5 Tage zu beschränken und sind dagegen die Infanteriebrigade-Uebungen auf 8 Tage auszudehnen. Auch ist für die letzteren 3 Tage dieser Uebungen Artillerie in entsprechender Zahl hinzuzuziehen. Die Landwehr-Infanterie der oben genannten Armeecorps soll bei den Stabsquartieren in Bataillonen üben, mit Ausnahme der Bataillone des 3. und 4. Armeecorps, so wie der Landwehr-Bataillone Bartenstein, Ortelsburg und Wohlau, welcher vorzugsweise behufs der ersten Schießübungen mit dem Zündnadelgewehr — zu je 2 und 2 Compagnien, ihre Uebungen abzuhalten haben. — Die Landwehr-Kavallerie des 3. und 4. Armeecorps übt in zusammengezogenen Regimentern, die Eskadron des Landwehrbataillons Wriezen jedoch für sich. — Die Landwehr-Artillerie, die Pionniere, die Jäger und der Train haben nach den allgemeinen Bestimmungen ihre Uebungen abzuhalten. — 4) Bei sämmtlichen Armeecorps sind die Linienkavallerie-Regimenter, welche mehr als eine Garnison haben, im Frühjahr — jedoch nicht vor Mitte Mai — zu zehnmaligem Exerciren im Regiment an denjenigen Punkten zusammenzuziehen, bei welchen die erforderlichen Exercierplätze vorhanden sind und wo sich fiskalische Magazine befinden. Im Herbst, vor dem Beginn der Brigadeübungen, sollen die Linienkavallerie-Regimenter dagegen nur viermal im Regiment exerciren. (Pr. Ztg.)

[Hof- und Personal-Nachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Prinzen Karl und Albrecht und andere Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst im Dome bei und hörten die Predigt des Ober-Hofpredigers Dr. Strauß. Mittags machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt, und um 4 Uhr fand die Familientafel im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm statt, an welcher außer den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier anwesenden hohen Gästen auch Se. königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden, die Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen, der Fürst von Hohenzollern, Ihre Durchlauchten der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern, der Prinz Julius von Holstein und andere fürstliche Personen theilnahmen.

— Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Se. Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, der Admiral Prinz Adalbert und andere Mitglieder der königl. Familie wohnten am Sonnabend der Vorstellung im königl. Schauspielhause bei. Gestern Abend erschienen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Prinzen Albrecht und Georg, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Se. Hoheit der Prinz und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen und andere hohe Herrschaften in der Oper. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl begab sich um 10½ Uhr nach Potsdam zurück.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl ist gestern Abend von Weimar hierher zurückgekehrt. Ihre königl. Hoheit wurde bei Höchstihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl, Sr. Hoheit dem Prinzen und Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen empfangen und in das Palais geleitet.

— Se. kgl. Hoh. der Prinz Alexander hat sich heut Früh an den hannoverschen Hof begeben und wird an demselben kurze Zeit zum Besuch verweilen. Am 15. d. M. gedenkt Se. königl. Hoheit nach der Schweiz abzureisen, um dort wieder einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

— Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen begab sich heute Vormittag 10 Uhr nach Potsdam, stattete dort Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl und Ihren Hoheiten den Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen einen Besuch ab und kehrte darauf wieder von dort hierher zurück.

— Der österreichische Gesandte am Hofe zu Kopenhagen, Graf Caroly, traf heute Früh von dort hier ein und setzte unverweilt die Reise nach Wien fort.

— Ihre königliche Hoheit der Prinzessin Alexandrine gedenkt, wie wir hören, zu Anfang des nächsten Monats in Begleitung des Grafen von Finckenstein, ersten Kammerherrn Ihrer Majestät, der Königin aus Italien hierher zurückkehren.

— Der großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Oberst und Divisions-Kommandeur v. Bilgner ist in Begleitung seines Adjutanten, des Premier-Lieutenants v. Wrisberg, zur Beiwohnung der in den nächsten Tagen hier stattfindenden Bataillons-Vorstellungen der Garde-Infanterie-Regimenter von Schwerin hier eingetroffen.

— Der Hauptmann v. Wendstern vom 5. Infanterie-Regiment, zuletzt Führer der Stamm-Kompagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons, ist zum Major in gedachtem Regiment ernannt worden.

— Der im evangelischen Ober-Kirchenrath, vornehmlich bei der Bearbeitung der evangelischen Diaspora-Angelegenheiten beschäftigte Ober-Prediger Hengstenberg (früher in Brandenburg) ist, wie wir hören, zum Konsistorialrath ernannt worden.

— Das Lehr-Infanterie-Bataillon wird, wie alljährlich, am 15. d. M. zusammentreten. Tages darauf findet die übliche Besichtigung desselben durch Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten an der Gartenseite des neuen Palais bei Potsdam statt.

— Der Landrath Jachmann, welcher sich bekanntlich in den ersten Tagen des Mai mit der Hof-Opernsängerin Fräul. Johanna Wagner vermählen wird, hat die Verwaltung des Kreises Königsberg i. Pr. niedergelegt und arbeitet seit Kurzem bei der königl. Regierung in Potsdam, um sich demnächst der dritten Staats-Prüfung zu unterziehen. In Potsdam wird das junge Paar während der Sommermonate seinen Wohnsitz nehmen. (N. Pr. Z.)

[Schlesische Petitionen.] Dem Hause der Abgeordneten sind aus der Provinz Schlesien 12 Petitionen von mehreren Grundbesitzern Ober-Schlesiens, Elsner v. Gronow, v. Raczek und Genossen, ferner von 15 größeren Grundbesitzern Nieder-Schlesiens, unter ihnen auch die General-Mandatarien des Fürsten v. Carolath-Beuthen und der Herzogin v. Sagan ꝛc., und von 116 bäuerlichen Grundbesitzern zugegangen, welche sämmtlich eine Abänderung der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in dem Sinne bezwecken, daß deren Vorschriften über Zusammenlegung der Grundstücke auch dann Platz greifen sollen, wenn letztere vermengt oder unwirthschaftlich belegen sind, einer gemeinschaftlichen Benutzung jedoch nicht unterliegen, theilweise aber auch Aufhebung der Beschränkung des Provokationsrechtes verlangen. Die Agrar-Kommission hat, obgleich der Vertreter des Ministeriums es als sehr schwierig darstellte, ein Gesetz in dieser Materie zu entwerfen, die Ueberweisung der Petitionen an das Ministerium mit dem Antrage beschlossen, ein Gesetz im Sinne der Petenten zu entwerfen, dabei aber die Voraussetzung ausgesprochen, daß auf der betreffenden Feldmark eine Spezial-Separation noch nicht stattgefunden habe.

Wegen baldiger Regulirung der schlesischen Decemverhältnisse sind siebzehn Petitionen katholischer Geistlichen an den Landtag gelangt. Die Schwierigkeit dieser Sache liegt bekanntlich in dem Umstande, daß die Besitzer der der Zehntpflicht unterworfenen Grundstücke großentheils wegen Konfessionsverschiedenheit von der Leistung der Inhaber frei sind. Die Agrar-Kommission des Abgeordnetenhauses empfiehlt, „die dringende Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung baldthunlichst den beiden Häusern des Landtages die Vorlage wegen anderweiter Regulirung der schlesischen Zehntverhältnisse, resp. wegen Ablösung dieser Decem-Abgaben machen werde".

[Der Oberkirchenrath.] Wie man der „Allg. Z." meldet, stünde die Auflösung des Oberkirchenraths, oder vielmehr seine Wiedereinsetzung als besondere Abtheilung des Kultusministeriums mit Sicherheit zu erwarten. Eine Ausnahmestellung wie der Oberkirchenrath sie einnimmt, ist nach den strengeren Grundsätzen des konstitutionellen Systems schwerlich gutzuheißen. Bei den jetzigen Einrichtungen werden zwischen der obersten Kirchenbehörde und dem Ministerium die Geschäfte in bedenklicher Weise hin und hergetragen, man weiß häufig nicht wo die Begutachtung aufhört und die Ausführung anfängt. Freilich wird die den Verhältnissen entsprechende Besetzung des Kultusministeriums in demselben Maß erschwert, allerdings kaum mehr als die Berufung neuer Mitglieder in den Oberkirchenrath in Zukunft werden würde. Läugnen läßt sich nicht, daß die Regelung der protestantischen Kirchenangelegenheiten in Preußen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, und daß es noch einer geraumen Zeit bedarf, bevor das Definitivum als gesichert angesehen werden kann. Zu grämen braucht man sich darüber nicht: ist es doch die Aufgabe des Protestantismus, sich fortwährend in's Gleichgewicht zu setzen mit den andern Bildungszuständen der bürgerlichen Gesellschaft, und zumeist in diesem Entwickelungsprozeß besteht Preußens geschichtlicher Gang.

Deutschland.

Dresden, 11. April. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Frhr. v. Beust hat sich vorgestern Nachmittag nach Berlin begeben und ist in voriger Nacht von dort zurückgekehrt. (Dr. J.)

Sondershausen, 9. April, Nach einer im hiesigen Publikum jetzt allgemein verbreiteten Nachricht ist die bei unserem Kreisgerichte anhängige Kriminaluntersuchung wider den hiesigen Oberbürgermeister Münch wegen Ablehnung des Untersuchungsrichters, die sich auf ein zwischen beiden bestehendes feindseliges Verhältniß stützen soll, neuerdings dem großherzogl. Kreisgerichte zu Weimar übertragen worden. Da bei unserem Kreisgerichte auch noch andere tüchtige Kräfte wirken, so muß diese außergewöhnliche Maßregel wohl durch Gründe ganz besonderer Art (vielleicht schon durch die Besorgniß nachtheiliger Einwirkungen auf die Untersuchung am hiesigen Platze) herbeigeführt worden sein, weil sonst ein solcher Schritt nach der angegebenen Richtung hin unbezweifelbar etwas Verletzendes enthalten würde. (Thür. Z.)

Hannover, 8. April. Die Befestigung unserer offenen Küste wird mit dem größten Eifer betrieben. Heute sind von hier einige Infanteriekompagnien abmarschirt, um sich an den Dollart und die Weser zu begeben, wo die stärksten Batterien aufgestellt werden. Nach dem Befestigungsplane sollen zu Brunshausen an der Elbe Blockhäuser mit bombenfesten Dächern und unter anderm am Dollart eine Schanze mit bedeckten Schießständen errichtet werden, in welche achtzehn Stück 68pfündige Kanonen kommen. (Magdeb. Z.)

München, 9. April. Der Streit in der Akademie der Wissenschaften zwischen den „berufenen" Gelehrten und den einheimischen erregt jetzt Aufsehen selbst auf den Bierbänken, und natürlich bricht der spezifische Altbaier den Stab über die Eindringlinge, zumal da es den Anschein hat, als ob die Protestanten in der Akademie das Uebergewicht erhalten. Mit besonderer Betonung heben auch die ultramontanen Blätter hervor, daß Baiern ein katholischer Staat sei und bleiben müsse, obgleich die Verfassung kein Wort davon sagt. Die Erbitterung der Ultramontanen über den Orientalisten Müller, der erst von einer auf Kosten des Königs unternommenen großen Reise zurückgekehrt war, ist natürlich sehr groß, denn gerade jetzt, wo man die Ernte von allen seitherigen Mühen gegen das derzeitige Ministerium einzuheimsen gedenkt, kommt dieser norddeutsche Gelehrte mit seinem Ausfall auf die Jesuiten. Was am meisten schmerzt, ist das Verbot, daß auch der Archivdirektor v. Rudhard seine Festrede, in der er Baiern auch zur Zeit der Jesuitenwirthschaft das Verdienst einer Pflegestätte der Wissenschaften zu oktroyiren versuchte und dabei stechende, obwohl gut gedeckte Ausfälle auf die „Fremden" machte, nicht in den Druck geben darf. Der „Volksbote" wirft dem Dr. und Professor Müller vor, das Papier, auf welchem derselbe seine großen Werke zur Verbreitung des Lichts der Wissenschaften herausgegeben, sei zur Zeit noch gar nicht fabrizirt. — Als ein Kuriosum theilen wir mit, daß hier das Gerücht kursirt, die Republik Mexico gehe damit um, den Bruder des Königs, den Prinzen Adalbert, welcher eine Cousine der Königin von Spanien geheirathet hat und gegenwärtig mit dieser in Madrid weilt, zum Kaiser zu erwählen. Eine Deputation solle nächstens nach Madrid abgeordnet werden, die Verhandlungen seien seit längerer Zeit schon gepflogen worden. Dies wäre der Ersatz für den griechischen Thron, der für Prinz Adalbert bestimmt ist, den er aber nicht einnehmen wird, da er seine Kinder, wenn er nämlich noch welche erhält, nicht in der griechischen Religion erziehen lassen will. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. April. [Die letzten Anstrengungen der Diplomatie.] Seit den etzten drei Tagen haben die Friedensaussichten hier ihren Gnadenstoß erhalten. Man betrachtet die Verhandlungen über das Zustandekommen des Congresses von seiten Oesterreichs als abgebrochen, und erwartet nur noch den letzten entscheidenden Collectivschritt von Seiten der Cabinete von Berlin und London bei dem Tuilerienhofe, ehe die eisernen Würfel fallen. Aus authentischer Quelle erfahre ich, daß Preußen und England sich geeinigt haben, ein Ultimatum an das pariser Cabinet zu richten, in welchem von Frankreich gefordert wird, daß es die Entwaffnung Piemonts bei dem turiner Cabinet durchsetze. Für den Fall, daß Frankreich ausweichend antworten sollte, werden die genannten beiden Großmächte ihr Veto gegen die Betheiligung Frankreichs an einem eventuellen österreichisch-sardinischen Kriege einlegen, nachdem die Cabinete von Berlin und London bindende Zusagen von Oesterreich über die Grenzen erhalten haben, welche letzteres im Fall einer Besiegung Piemonts bei Verfolgung seines Sieges einhalten wird. Sollte Frankreich ungeachtet dessen dennoch Piemont zu Hilfe eilen, so hat damit Preußens und Englands Neutralität ihr Ende erreicht und die Coalition gegen Frankreich wird zur Thatsache werden. — (D. A. Z.)

⊳ **Wien**, 11. April. [Kirchliche Einflüsse.] Einem vor acht Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte zu Folge hat das Ministerium des Innern den Gedanken fallen lassen, die Verordnungen vom Jahre 1817 zu erneuern, welche den Israeliten das Halten christlicher Dienstboten verbieten. Es hieß, daß Se. Excellenz Baron Bach mit dem betreffenden Antrage im Ministerrathe auf so energischen Widerstand gestoßen sei, und namentlich von Seiten des Finanzministers einen so entschiedenen Widerspruch erfahren habe, daß er sich genöthigt sah, seinen Antrag in dem Augenblicke fallen zu lassen, in welchem er ihm die Sanktion der höchsten behördlichen Korporation zu erkämpfen hoffte. Sicherem Vernehmen nach dürfte die hochkirchliche Partei nun einen anderen als den ursprünglich beabsichtigten Weg einschlagen, um in dieser Angelegenheit ihr vorgestecktes Ziel doch zu erreichen; es soll nämlich unter den mit nächstem zu publizirenden Beschlüssen des Provinzial-Concil's, deren Sanktion der vorgestern von Rom wieder eingetroffene Kardinal-Erzbischof mitgebracht hat, sich auch die Verordnung befinden, daß katholische Dienstleute nicht bei Israeliten in Liedlohn stehen sollen. Diese rein kirchliche Verordnung kann dadurch eine bedeutende Tragweite erhalten, und in manchen Gegenden, namentlich auf dem flachen Lande, dieselbe Wirkung wie ein Erlaß der Staatsbehörde hervorrufen, daß die geistliche Gewalt sich die Beihilfe des weltlichen Armes zur Durchführung ihrer Beschlüsse zu verschaffen weiß. In vielen Distrikten sind die weltlichen Behörden ohnehin zu so willigen Dienern der geistlichen Gewalten umgewandelt worden, daß es nicht einmal der Autorität eines Provinzial-Concil-Beschlusses bedarf, um jedem Ansinnen der kirchlichen Partei weltliche Unterstützung zu verschaffen. So wurde vor Kurzem einer reichen israelitischen Familie in Galizien die christliche Amme eines kranken Kindes weggenommen und dadurch der Tod des allerdings früher schon schwächlichen Säuglinges befördert. — Derlei Dinge ereignen sich bei uns in einem Augenblicke, in dem es wahrlich gerathener wäre, alle Saiten anklingen zu lassen, welche geeignet wären, den Patriotismus zu erwecken und die schlummernden Sympathien der „Unterthanen" wachzurufen.

Wien, 11. April. [Loyalitäts-Adressen.] Mit nicht geringer Freude macht man hier die Wahrnehmung, daß die Zahl der Stimmen in Deutschland, welche die Haltung Oesterreichs in seinem ernsten Konflikte mit Frankreich und Sardinien auf die unwürdigste Weise zu verdächtigen bemüht waren, immer mehr verstummen, und daß man mit tiefer Einsicht in die politische Lage die eigentlichen Pläne und Absichten Frankreichs zu durchschauen versteht. Irren wir nicht, so hat diese Anschauung auch in den offiziellen Kreisen Berlins einen Halt gewonnen und sich dieselbe in der Erwiderung der letzten Note des wiener Kabinets, die zu Anfang dieses Monats hier eingetroffen ist, deutlich ausgesprochen. — Heute wurde eine Deputation des böhmischen Adels, an dessen Spitze der regierende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 173 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 13. April 1859.

(Fortsetzung.)

Fürst Schwarzenberg stand, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, um diesem eine Loyalitäts-Adresse zu überreichen und dem Kaiser zu versichern, daß der böhmische Adel zu jedem Opfer bereit sei, um die Rechte Oesterreichs mit allem Nachdrucke vertheidigen zu können. Wir glauben nicht, daß dieser Schritt vereinzelt bleiben werde, sondern es dürften in kürzester Zeit auch Adressen und Deputationen des ungarischen und galizischen Adels hier eintreffen, um im gleichen Sinne ihre Gesinnungen zu manifestiren. Ein Theil des Adels bedauert nur, daß ihm nicht die Gelegenheit geboten ist, seine Loyalität in einer verfassungsmäßigen Form an den Tag zu legen, wodurch der Erfolg weit wirksamer sein müßte. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint jede derartige Demonstration nur als der Ausdruck eines Standes und persönlicher Empfindungen mehrerer loyaler Männer — nicht als der Ausdruck des ganzen Landes. Es ist auch kein Zweifel, daß der Eindruck einer politischen Demonstration, welche sich auf eine Landesvertretung stützt, weit mächtiger sein würde, und aus diesem Grunde bedauert man auch in allen Kreisen, daß noch immer mit den schon längst erwarteten Landesvertretungen gezögert wird.

Aus zuverläßiger Quelle erfahre ich übrigens, daß seit d. 8. d. M. beschlossen ist, auch das zweite Armeekorps nach Italien abmarschiren zulassen, und daß an dessen Stelle das neunte Armeekorps aus Mähren in Oesterreich einrückt.

[Das System der inneren Politik.] Der „O. D. P.“ zu Folge circuliren in Wien Gerüchte von einem baldigen Ministerwechsel, oder vielmehr von der bevorstehenden Entlassung des Ministers des Innern, Frhrn. v. Bach. Es heißt, Graf Buol und Frhr. v. Bruck hätten dem Kaiser die fatale Lage des Staates dringend vorgestellt und hätten ihn überzeugt, daß unter der bisherigen Leitung der Staatswagen sich so verrannt habe, daß er nicht mehr vorwärts könne, und nur ein schneller Rückzug, eine völlige Aenderung des Weges ihn zu retten vermöge. Oesterreich steht am Vorabend einer finanziellen Krisis; muß es noch wenige Monate die ungeheuren Rüstungen und Kriegs-Vorbereitungen ertragen, so sind langjährige Bemühungen des Freiherrn von Bruck verloren, und Gott allein weiß, welche Folgen das haben wird. Schon spricht man von einer Zwangsanleihe, nach Anderen von einem neuen Lotterie-Anlehen. Mit einem Worte, Oesterreich sieht sich den Anmaßungen und dem Uebermuthe Frankreichs preisgegeben, wenn es sich nicht durch eine rasche That selbst rettet. Zu dieser Rettung sollen sich Graf Buol und Baron Bruck vereinigt haben; das Geplänkel in der „Ostd. Post“ und der „Oesterr. Ztg.“ gegen die wahrhaft verkehrte Idee, in der heutigen verzweifelten Lage des Staates noch die Juden anzugreifen, ein mittelalterliches, schon zur Zeit seines ersten Erscheinens gehässiges Hofdekret zu reactiviren, der öffentlichen Meinung Europas vor den Kopf zu stoßen, die Sympathien der Welt zu verachten, zeigte die ersten Symptome dieses muthigen Versuches erleuchteterer Staatsmänner, und die von der „Wiener Zeitung“ publicirte Verabschiedung des kaiserlichen Flügeladjutanten O'Donnell, einer Hauptstütze der Ultramontanen in der nächsten Umgebung des Kaisers, mag die erste Frucht ihrer Bemühungen sein. Man glaubt allgemein, Baron Bach werde demselben bald nachfolgen. Was ihn bisher hielt, war das persönliche Dankgefühl des Kaisers und seiner Eltern für Bachs Verdienste in der letzten Hälfte des Jahres 1848. Seinen Vorstellungen verdankt man die Abdankung des Kaisers Ferdinand, und zwar zu Gunsten seines Neffen, des jetzigen Kaisers. Das war der tiefere Grund, der den Freiherrn v. Bach, den Förderer und Begründer des Concordats, bis jetzt im Ministerium festhielt. — Eine zweite Correspondenz desselben Blattes theilt Folgendes als die wahre Ursache der Pensionirung des Grafen O'Donnell mit. Der Graf liebte eine arme junge Näherin und wollte sie heirathen. Man ließ ihm die Wahl zwischen dieser Verbindung und der Entlassung aus dem Dienste, der Graf aber heirathet das Mädchen in diesen Tagen. Die Pensionirung ging vorher. Der Graf ist 45 Jahre alt, und was man von seiner Kränklichkeit aussprengte, ist durchaus falsch. Trotz dieser Aufklärung dauern die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritte des Freiherrn v. Bach fort, als seinen Nachfolger bezeichnet man schon (vielleicht zu voreilig) den Grafen Hartig.

Wien, 11. April. [Zur Tages-Chronik.] Se. kaiserliche Hoheit Hr. General-Gouverneur Erzherzog Albrecht ist heute mit dem Frühzuge der Nordbahn in Begleitung von vier Stabsoffizieren sammt Adjutanten und Dienerschaft nach Berlin abgereist, und wurde von Ihren kais. Hoh. den Herren Erzherzogen Wilhelm und Leopold bis zum Bahnhofe begleitet. — Um die ausgezeichneten Verdienste des ersten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Dr. Karl Frhr. v. Krauß, welcher vor wenigen Tagen das 50jährige Dienstjubiläum gefeiert hat, zu ehren, und mit Rücksicht auf den Umstand, daß der genannte Staatsmann ungeachtet seiner wichtigen Berufsgeschäfte auch der Stadt Wien als Mitglied der Gemeinde-Vertretung einige Zeit hindurch sehr ersprießliche Dienste leistete, hat der Gemeinderath demselben das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen.

Gestern Früh um 7 Uhr ist der Herr Kardinal Rauscher von seiner Reise aus Rom in Wien angelangt, und hat in der Metropolitan-Domkirche zu St. Stephan, nachdem er am Riesenthore vom Herrn Weihbischof, dem Metropolitan-Domkapitel, den Chorpriestern und dem fürsterzbischöflichen Alumnat in Comitiva empfangen wurde, seinen Einzug gehalten. Der feierliche Einzug konnte aus dem Grunde nicht stattfinden, weil die telegraphische Depesche, welche die Ankunft des Kardinals notifizirte, nur einige Stunden früher in Wien eingelangt ist, und deshalb die Pfarr- und Klostergeistlichkeit nicht mehr verständigt werden konnte. Die Beschlüsse des wiener Provinzial-Konzils erhielten erst am 5. April, wenige Stunden vor der Abreise des Kardinals, ihre Bestätigung, und wurde die Rückreise wegen der Verhältnisse im nördlichen Italien beschleunigt. In wenigen Tagen wird auch der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Landgraf v. Fürstenberg, welcher bald nach dem Kardinal Rauscher Rom verlassen hat, in Wien eintreffen. (Presse.)

Italien.

O. C. **Turin,** 10. April. Der Generallieutenant Gianotti ist zum Generalkommandanten der Militärdivision von Alessandria ernannt worden. Ein Regierungserlaß verbietet Piemontesen den Eintritt in das Freiwilligencorps, welches Garibaldi kommandiren soll. (Charakteristisch in mancher Beziehung.) Die Freiwilligen in Cuneo erhielten am 4. d. M. Uniformen und Waffen, jene in Savigliano werden dieselben nächstens erhalten. Ein Monument zu Ehren des sardinisches Heeres ist kürzlich hier errichtet worden.

Frankreich.

Paris, 8 April. [Tageschronik.] Herr Villamarina ist nicht von seinem hiesigen Posten als sardinischer Gesandter abberufen worden, sondern derselbe hat seine Entlassung genommen; sein Nachfolger ist, wie schon gemeldet, Herr Massimo d'Azeglio.

Schon wieder ist ein französisches Schiff, das 150 „freie Negerarbeiter“ an Bord hatte, der Schauplatz scheußlicher Auftritte gewesen. Die Brigg „Marie-Angelique“ legte auf der Fahrt von Nossie-Be nach Reünion in der Bai von Baly, an der Westküste von Madagaskar, an. Die „freien Neger“ wandten sich an die dortigen einheimischen Behörden, erhoben sich, tödteten den Bevollmächtigten der französischen Regierung und verwundeten den zweiten Befehlshaber und zwei Matrosen. Die französische Kriegs-Korvette „Cordeliere“ eilte auf die Kunde von diesen Vorgängen von Mayotte nach Baly, um die einheimischen Behörden wegen jener Vorgänge zur Rechenschaft zu ziehen.

Laut Nachrichten, die gestern aus Algier eintrafen, hat daselbst bereits die Einschiffung der Fremden-Legion begonnen.

9. April. Gestern war große Bestürzung an der Börse. Der General-Prokurator — oder der Polizei-Präfect — hatte einen kühnen Griff in das Nest der zumeist aus Juden bestehenden „Coulisse“ der Börse (Pfuschmäkler) gethan und durch seine Agenten die Papiere von einigen dreißig derselben wegnehmen lassen. Die Wechsel-Agenten hatten, wie es heißt, diese Maßregel veranlaßt, weil sie, die ihr Amt mit Millionen erkaufen, nicht länger dulden wollten. daß ihnen jene Panduren der Börse das Fett von der Suppe schöpften. Heute aber hat sich das Blättchen gewandt, und die Coulisse triumphirt. Um 2 Uhr machte der Polizei-Comissar der Börse bekannt, daß auf Befehl des Kaisers den Coulissiers ihre Briefschaften und Notizblätter zurückerstattet werden würden, und daß Alles beim Alten bleiben werde. Da hätten Sie den Aufschrei: **Vive l'Empereur!** hören sollen; hier tanzten Coulissiers vor Freude, dort fielen sich Andere um den Hals und küßten und drückten sich. Alle aber schauten den verblüfften Wechsel-Agenten mit triumphirender Miene in's Gesicht. Wie es heißt, haben die siegenden Coulissiers beschlossen, ihre Dankbarkeit dadurch kund zu geben, daß sie dem kaiserlichen Waisenhause 100,000 Franken übersenden.

[Die Rüstungen in Frankreich.] Die Aussicht auf den Congreß, welcher von der öffentlichen Meinung gefordert wird, und zu dem sich alle Großmächte bereit erklärt haben, um noch einen Versuch zu machen die Spannungen durch friedliche Unterhandlungen zu lösen, hat, wie es leider scheint, die kaum begonnenen deutschen Rüstungen wieder in's Stocken gebracht; wenigstens bleiben diese, soweit wir davon Kunde haben, entschieden weit hinter den französischen zurück, die mit einer seltenen Energie und Umsicht betrieben werden. Nach den uns durch militärische Beobachter direct zugegangenen Nachrichten muß in sehr kurzer Zeit die ganze französische Reiterei und der größte Theil der Feldartillerie kriegsbereit sein. An ausgebildeter Infanterie leidet Frankreich keinen Mangel, und da die Rahmen vorhanden, so wird dann in höchstens 14 Tagen vom Tage der Einberufungsordre der französische Kaiser 500,000 Mann Infanterie, 80,000 Mann Reiterei und etwa 1000 Feldgeschütze zur Disposition haben. Rechnen wir 40,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Reiterei und 100 Geschütze für Algerien ab, so bleibt noch immer eine Armee von 460,000 Mann Infanterie, 70,000 Mann Reiterei und 900 Geschützen für Europa übrig. Von diesen mögen 60,000 Mann Infanterie und 5000 Reiter im günstigen Fall für die Aufrechthaltung der Ruhe im Innern genügen, so daß eine Armee von 400,000 Mann Infanterie, 65,000 Mann Reiterei und 900 Geschütze zur Durchführung der äußern Politik bereit ist. Rechnen wir, daß die Tuilerien 100,000 Mann Infanterie und 20,000 Reiter Piemont zu Hilfe senden, so bleiben 300,000 Mann Infanterie und 45,000 Reiter für Deutschland übrig. Rechnen wir von diesen 100,000 Mann und 15,000 Pferde als Beobachtungsarmee gegen Preußen, so kann doch die Pfalz rc. mit 200,000 Mann und 30,000 Pferden angegriffen werden. Man sieht, daß mit diesen Kräften ein sehr heftiger Stoß auf die deutschen Rheinlande geführt werden kann, denen selbst die verbundenen süddeutschen Staaten nach Monaten nicht zu begegnen im Stande sind, wenn sie in der Weise zu rüsten fortfahren wie es leider zu geschehen scheint. Wie in Frankreich die Rüstungen betrieben werden, mag man daraus ersehen, daß in der letzten Zeit gute Kürassierpferde mit 1200 Franken, ja mit 2000 Frcs. bezahlt worden sind, während man in Deutschland sich scheut die Hälfte anzuwenden. Die Rüstungen in Frankreich werden, wir müssen das wiederholen, mit beispielloser Energie betrieben, und man meldet uns, daß der Kaiser gesonnen sein soll, nach den ersten Erfolgen Nationalgarden zu errichten. Gelingen die ersten Stöße, so wird das Wort „Sieg“ den Tuilerien allerdings eine Popularität verschaffen die ihnen erlauben wird, Nationalgarden zu errichten. Bei einem siegreichen äußern Krieg darf man auf keine Partei des Friedens im Innern Frankreichs rechnen.' Das Wort „Sieg“ hat auf alle französischen Ohren einen bezaubernden Klang. (A. Ztg.)

Außer dem Lager in Culoz soll noch ein zweites, und zwar in der Nähe von Avignon, gebildet werden. In Marseille sind bereits Abtheilungen der sogenannten Turko's (eingeborenen Truppen) angekommen. Dieselben gehen nach Lyon. Die Rüstungen selbst werden mit erneuertem Eifer betrieben. Die Kavallerie-Regimenter sollen jetzt von 6 auf 7 Schwadronen vermehrt und 3000 Pferde in Algerien angekauft werden. Die drei Jäger-Regimenter zu Pferd, die jetzt in Afrika sind, sollen auch nach Frankreich befohlen worden sein. — In Cherbourg werden 10 Dampf-Kanonenboote ausgerüstet; sie werden den Namen der ersten Division der Dampf-Kanonenboote erhalten. — Das „Echo du Nord“ schreibt: „Man bemerkt augenblicklich in der Militär-Division, welche ihr Hauptquartier in Lille hat, eine große Truppenbewegung. Starke Abtheilungen aus den verschiedenen festen Plätzen gehen nach Paris ab.“ Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie von Marseille nach Toulon werden mit solcher Thätigkeit betrieben, daß die ganze Nacht bei Fackelschein gearbeitet wird. Obwohl die Bahn erst in der zweiten Hälfte Mai's eingeweiht werden soll, so benutzt die Regierung dennoch bereits das eine Geleise zum Material-Transport. Auf den Werkplätzen wurde eine große Menge piemontesischer Arbeitrr, welche sofort zür Armee abgehen mußten, durch andere ersetzt. — Der „Moniteur“ meldete gestern, daß die Dampf-Fregatte „Christophe Colomb“ am 6. April von Marseille nach Algier abgegangen, daß das Schrauben-Transportschiff „La Sevre“, von Algier kommend, am 7. in Marseille eingetroffen, so wie das Schrauben-Transportschiff „La Dryade“ am 4. von Port-Vendres nach Bugia abgegangen sei. Diese Schiffe sind mit Truppen-Transporten beschäftigt. — Laut Nachrichten, die gestern aus Algier eintrafen, hat daselbst bereits die Einschiffung der Fremdenlegion begonnen.

Ein antwerpener Blatt bringt folgenden Auszug aus einem Briefe aus dem Departement der obern Alpen: „Wir sind hier Zeugen von militärischen Vorbereitungen, deren Existenz Sie wahrscheinlich gar nicht vermuthen. Ich weiß aus guter Quelle, daß der Präfekt von Gap am 2. April die Kunde von der bevorstehenden Ankunft von 10,000 Mann in seinem Departement erhalten hat. Dieselben müssen von Gap bis Briançon aufgestellt werden, und der größere Theil dieses Detachements soll in letzterer Stadt untergebracht werden. Man läßt 100,000 Kilogramm (2000 Ctr.) Bisquit fabriziren und eine entsprechende Menge Hafer auf dem Markte von Marseille einkaufen. Es ist mehr denn jemals die Rede von einem Lager in Belley und von einem andern in Cavelaire.“ Derselbe Correspondent meldet ferner, daß jedes Linienregiment ein Contingent von 66 Mann an die Artillerie abzuliefern hat. Man versichert auch, daß die Revisionsräthe sofort zusammenberufen werden sollen, damit die 100,000 Mann der Klasse für dieses Jahr vor dem 15. Mai einberufen werden können. Man spricht auch von der bevorstehenden Ernennung von 100 Bataillonschefs. Auch scheint gewiß, daß eine neue Division aus Afrika herausgezogen werden soll.

Paris, 9. April. Die Konferenz hat sich weder gestern noch heute versammelt, obgleich Graf Walewski dringend gewünscht hatte, die moldo-wallachische Angelegenheit heute beendet zu sehen. Die nächste Sitzung ist übrigens jetzt auf Dinstag festgesetzt. Unter den vielen beunruhigenden Gerüchten, welche hier Eingang finden, ist auch das, daß von der Türkei und Oesterreich schließlich doch noch Schwierigkeiten gegen die Anerkennung der Wahl Cousa's erhoben worden seien; Rußland, England und Preußen haben sich für den bekannten Vermittelungsweg erklärt, nach welchen die Anerkennung ausnahmsweise erfolgen, die pariser Konvention aber für die Zukunft allein maßgebend bleiben soll. — An das Zustandekommen des Kongresses glaubt man immer weniger, da Oesterreich an seinen Vorbedingungen festhält und den längeren bewaffneten Friedensstand, den man hier herbeiführen möchte, entweder durch die Entwaffnung Piemonts oder durch einen raschen Ausbruch des Krieges abschneiden will.

— [Das Regiment in Algerien.] Der Feuilletonist von „La Presse“ berichtet über einen Prozeß in Algerien, welcher das dortige Regiment nicht übel charakterisirt; er machte in der Kolonie großes Aufsehen, wie jeder Conflikt zwischen Civilisten und Militärs, welche beiden Elemente wie Hund und Katze nebeneinander leben. Ein Kolonist und Grundbesitzer bei Bougie zählte unter seinen Schuldnern mehrere Kabylen, von denen er mit Hilfe des Lieutenant Wagner vom arabischen Bureau Zahlung erlangte; nur einer der Kabylen war nicht zum Zahlen zu bringen. Der Kolonist wendete sich also abermals an den Lieutenant, und da dieser nicht antwortete, so suchte er ihn des Morgens in seiner Wohnung auf. Der Lieutenant, welcher noch im Bette lag, fuhr den Kolonisten hart an; es kam zum Wortwechsel, wobei natürlich Civilisten und Militärs ihre beiderseitigen Angehörigen von jeder Schuld freisprachen, und endlich sagte der aufgebrachte Kolonist: „Sie werden die Franzosen nicht behandeln, wie Sie die Kabylen behandeln, und wenn wir in den Straßen von Bougie wären, so würde ich Sie mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlagen.“ Der Lieutenant ließ jetzt dem Kolonisten die Hände binden, ihn aufs Pferd setzen und von zwei Kabylen abführen; es gelang aber dem Kolonisten bald, seine Hände loszubekommen und in den Wald zu flüchten. Der Lieutenant schickte noch einen dritten Kabylen zur Verfolgung ab, und einer der Kabylen schoß zweimal auf den Flüchtling, ohne ihn zu treffen. Es wurden nun drei Angeklagte vor das Kriegsgericht gezogen: der Kabyle wegeu versuchter Tödtung, der Offizier wegen Mißbrauchs seiner Gewalt, und der Kolonist wegen Beleidigung eines in der Ausübung seines Amtes begriffenen Offiziers. Der Kabyle wurde einstimmig freigesprochen, der Lieutenant durch Majorität, und der Kolonist hatte gerade die zur Freisprechung nöthige Majorität für sich, d. h. er wäre um ein Haar der einzige Verurtheilte gewesen. Der Lieutenant ist beiläufig bemerkt, ein Russe, und, wie der Vertheidiger des Kolonisten bemerkte, wegen seiner Brutalität bekannt.

Großbritannien.

London, 9. April. [Palmerstons Wahladresse. — Vermischtes.] Unter den veröffentlichten Wähler-Adressen ist namentlich die von Lord Palmerston an die Wähler von Tiverton zu erwähnen. Lord Palmerston führt noch einmal aus, was er so oft im Parlament zu beweisen gesucht, das die Minister, da sie bei ihrem Amtsantritt sich in der Minorität im Parlament befanden, nur unter der Bedingung fortregierten, daß sie sich nach der Meinung der Majorität richten wollten, wofern die nicht etwas Pflicht- oder Constitutionswidriges verlangte. Im vorliegenden Falle war es nicht das Unterhaus, das dem Ministerium eine den Prinzipien der Verfassung widerstreitende Maßregel aufnöthigen wollte, sondern es fand das gerade Gegentheil statt. Die Minister hätten eine andere und bessere Bill einbringen können, die, er zweifelt nicht daran, in dieser Session Gesetz geworden wäre. Bei der Auflösung habe das Land die Frage zu beantworten, „ob die Bill gut oder schlecht war“, ob „die Regierung Recht hatte, indem sie eine solche Reform vorschlug, oder die Majorität, indem sie dieselbe verwarf.“ „Die Minister halten jedoch ihr Bleiben im Amte für nothwendig zum Gelingen der Unterhandlungen, in denen die Krone begriffen ist, um den Frieden Europa's zu erhalten. Der Weg, den sie dazu einschlagen, ist augenscheinlich geeignet, ihren Einfluß auf jene Unterhandlungen zu schwächen.“ — „Um beim Auslande Gehör zu finden, mußte die Regierung sich stark und stabil zeigen; die fremden Mächte würden dann in der Wahrscheinlichkeit ihres Bestandes eine Bürgschaft für die Fortdauer der jetzigen Politik Englands erblicken.“ Aber die gegenwärtige Regierung stellt sich am Vorabend des Kongresses den Augen Europa's in unausgleichbarem Zerwürfniß mit dem Parlamente dar, dessen Beistand ihr während der kritischen Periode der Unterhandlungen abgehen wird, und so lange sie die öffentliche Meinung nicht befragte, hätte sich annehmen lassen, daß sie das Vertrauen des Landes besitze, während nun als Ergebniß der Wahlen sich herausstelleu kann, daß das Land kein Vertrauen zur Regierung hat.“ Somit erscheint die Parlaments-Auflösung durch keinen der Gründe, welche die Regierung dafür angiebt, gerechtfertigt. —

Der wiener Correspondent der „Times“ sagt in einem Schreiben vom 4. April: Die Aufrichtigkeit der französischen Regierung ist im Begriff, auf die Probe gestellt zu werden; denn die österreichische Regierung hat vor ein, zwei Tagen eine allgemeine Entwaffnung vorgeschlagen. Wenn Frankreich auf den Vorschlag eingeht, wird der Frieden wahrscheinlich erhalten bleiben; wenn es ihn zurückweist, ist der Krieg beinahe unvermeidlich. Eine neuere Depesche aus Wien meldet von großen militärischen Maßregeln, Truppenzusammenziehungen, Marschbereitschaft nach Italien rc. Bei derartigen Berichten und dem Tone der hiesigen Blätter, die kaum mehr von Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens zu sprecheu wagen, ist es kein Wunder, wenn das Publikum sich an den Gedanken des unvermeidlich Scheinenden zu gewöhnen anfängt, und wie gewöhnlich in solch kritischen Momenten tauchen allerlei Vorschläge auf, Englands Wehrkraft für alle möglichen Fälle zu verstärken. In vorderster Reihe steht auch diesmal der oft

angeregte Lieblingsplan, freiwillige Schützenkorps zu bilden, und um ihn zu verwirklichen, soll schon im Laufe der nächsten Woche der Gegenstand ausführlich erörtert, und die Erlaubniß der Königin zur Bildung solcher Freikorps eingeholt werden.

[Parlaments-Verhandlungen vom 8. April.] Im Oberhause wird die Sonctionirung einer Anzahl Bills angezeigt. Lord Derby zeigt an, daß der Antrag auf ein Dankvotum für den General-Gouverneur und die Armee von Indien von Montag auf Donnerstag verschoben bleibt. Lord Malmesbury erklärt, auf eine Anfrage des Marquis of Clanricarde, er werde vor der Prorogation des Parlaments eine Darstellung der allgemeinen Lage geben, aus der das Haus ersehen werde, daß Ihrer Majestät Regierung alles ihr Mögliche gethan hat, um den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten.

Im Unterhause ersucht der Schatzkanzler den edlen Lord gegenüber (Palmerston), die auf diesen Abend angemeldeten Bemerkungen und Anfragen über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten zu unterlassen (Hört! Hört!) Er kann dem edlen Lord versichern, daß es für das Staatsinteresse ungelegen und noch mehr als ungelegen wäre. Er (Schatzkanzler) wolle sehr bald — vielleicht am Montag, gewiß aber in den ersten Tagen nächster Woche — die Zeit bestimmen, wo er die Stellung Englands zu den Unterhandlungen in Bezug auf die italienische Frage erschöpfend auseinandersetzen wird. Dann werde auch der edle Lord Gelegenheit finden, sich auszusprechen. (Hört! Hört!) Lord Palmerston: Es ist mir natürlich nicht möglich, zu dem Ersuchen des sehr ehrenwerthen Gentleman Nein zu sagen. (Hört! Hört!) Es war mir nur daran gelegen, daß das Land vor der Prorogation erfahre, wie wir in der Sache stehen. Die Darstellung des sehr ehrenwerthen Gentleman wird ohne Zweifel entweder meinem Zweck entsprechen oder mir und Anderen Gelegenheit geben, unsere Ansichten über die Frage auszusprechen. (Hört! Hört!) Lord J. Russell: Wird der sehr ehrenwerthe Gentleman wirklich seine Mittheilung so fassen, daß andere Mitglieder nach ihm werden sprechen können? Der Schatzkanzler wiederholt die Zusicherung. Viscount Castlerosse fragt den Staatssekretär für Irland, ob er die Thatsache beachtet habe, daß bei der neulich in Tralee stattgehabten Gerichtsverhandlung gegen Daniel O'Sullivan (ein Mitglied der Phönix-Gesellschaft) die 11 römisch-katholischen Geschwornen, die dem Namensaufruf entsprachen, von der Krone „bei Seite zu stehen" geheißen (das heißt refüsirt oder zurückgewiesen) wurden; und wenn die Thatsache richtig ist, ob dies mit der Billigung der Regierung geschah? Vance bemerkt, daß die Regierung bei Mr. O'Connells Prozeß genau dasselbe Verfahren beobachtet habe. Der Schatzkanzler sagt, die Regierung habe keine Ausschließung von Katholiken angeordnet; die Verwerfung der 11 Geschwornen sei lediglich aus persönlichen Gründen erfolgt. Nach einigen Anfragen und Antworten von geringerem Interesse, wie über den Konsulardienst und die Postdampfschifffahrt zwischen Liverpool, Cork und Galway nach Amerika, bringt Sir G. Grey die Parlamentsauflösung zur Sprache. In den letzten 10 Jahren, bemerkt er, ist das Parlament fünfmal aufgelöst worden; bei vier dieser Veranlassungen fand die Auflösung am selben Tage wie die Prorogation und bei der fünften einen Tag nach der Prorogation statt. Man hat stets darauf Rücksicht genommen, daß eine lange Zwischenzeit von der Prorogation bis zur Auflösung, wenn die letztere einmal beschlossen ist, sehr viel allgemeinen und persönlichen Schaden schuf. Nun hört man aus zuverläßigen Quellen, daß die Regierung die Auflösung erst mehrere Tage nach der Prorogation eintreten lassen will. Einer der angeblichen Gründe ist, daß es nicht schicklich wäre, die Wahlausschreiben in der Passionswoche zu erlassen. Ich für mein Theil kann den Einwand nicht verstehen. Ich weiß nur, daß die Osterwoche eine passende Wahlzeit ist, insofern jener Theil der arbeitenden Klassen, der das Stimmrecht besitzt, seine Bürgerpflicht erfüllen kann, ohne Störung und Einbuße zu leiden, da um diese Zeit in der Regel nicht gearbeitet wird. Der Schatzkanzler: Aus welcher Quelle der sehr ehrenwerthe Gentleman seine Information haben möge, so kann ich nur sagen, es ist keine zuverläßige Quelle, und ich kann mich nicht wegen bloßer Gerüchte zur Rechenschaft ziehen lassen. (Hört! Hört!) Ich habe schon gesagt, daß die Auflösung sobald als möglich — gewiß gegen Ende des Monats erfolgen wird.

Rußland.

[Vom Lager vor Weden], der nunmehr berannten Feste Schamyl's, wird der Abzug dieses Häuptlings mit der gesammten Reiterei gemeldet. Nachdem er die Vertheidigung des Platzes seinem Sohne Kasi-Mohammed übergeben, brach er nach Itschkarien auf, um die noch ununterworfenen Tschetschnastämme zur Uebersiedelung ins Hochgebirge zu veranlassen. General-Lieutenant Jewdokimoff ließ jedoch sofort eine aus 2 Bataillonen, 4 Eskadronen Dragonern, 1100 Kosaken und 8 Geschützen bestehende Kolonne unter dem Grafen Nostitz in die benachbarten Dörfer rücken, welche die Uebersiedelung der Einwohner in die Ebene bewerkstelligte. Die Leute leisteten willige Folge und man hofft, die große Tschtschna wird bald gleich der kleinen ganz unterworfen und entvölkert sein. Mittlerweile beschoß man sich bei Weden gegenseitig; eine andere russische Kolonne war entsandt, um die Verbindung zwischen der Feste und dem Tscharbilojeffstamme abzuschneiden.

Amerika.

Newyork, 26. März. Dem „Newyork Courier and Enquirer" zufolge ist wiederum eine Freibeuter-Expedition gegen Cuba im Werke. — Aus der Havanna vom 19. März wird gemeldet, daß daselbst ein gewisser Thomas Ascencio, ein geborener Cubaner, aber naturalisirter Amerikaner, bei seiner Landung verhaftet worden war. Man hatte ihn in Verdacht, bei einer Verschwörung betheiligt zu sein. — An der Mündung des Mackenzieflusses ist die Barke Temandite gescheitert, und 115 Personen sind dabei ums Leben gekommen.

— Nach Nachrichten aus Haiti vom 26. Februar hatte der General Delice l'Esperance in der Stadt Jeremy den Versuch einer Contrerevolution gegen den Präsidenten Geffrard gemacht. Seine Proklamationen fanden jedoch bei der Bevölkerung nicht den allergeringsten Anklang; er mußte selbst Zuflucht bei dem französischen Konsul suchen, ward jedoch bald verhaftet und mit mehreren Gefährten vor Gericht gestellt.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 12. April. Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm wurde am 9. d. M. dem Herrn Wilhelm Güttler in Reichenstein eine hohe Auszeichnung zu Theil. Die Veranlassung war folgende: Im Jahre 1851 ertheilte in einer besonderen Audienz Se. Majestät der König dem Wilhelm Güttler in Reichenstein den Auftrag, zur Anfertigung einer Taufkanne für die königliche Familie, aus seiner Goldhütte in Reichenstein das Gold zu liefern. Im Jahre 1857 wurde dem Wilhelm Güttler das Glück zu Theil, die Trauringe für Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Ihre königliche Hoheit die Prinzeß Royal von Großbritannien aus reichensteiner Gold anzufertigen und am 7. Februar 1858 persönlich zu überreichen. Neuerdings genehmigte Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm dem Wilhelm Güttler, dem neugebornen Prinzen ein Geschenk, bestehend in einer Barre schlesischen Goldes darbringen zu dürfen. Am 9. d. M. nahm Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, auf dem Arm den jungen Prinzen tragend, und zur Seite Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, mit unbeschreiblicher Huld dieses Geschenk aus den Händen des Herrn Wilhelm Güttler in Empfang, die herzlichsten Ausdrücke des Dankes spendend.

---

y. **Breslau,** 12. April. [Tagesbericht.] An Stelle des schon im vorigen Semester nach Berlin berufenen Prof. Dr. Reichert, der dort für den verstorbenen Geh. Med.-Rath Prof. Johannes Müller die Professur der Anatomie angetreten hat, ist der Privat-Docent Dr. Heidenheim, Schwiegersohn des Prof. der Physiologie Volkmann in Halle, hierherberufen worden. Somit ist das Provisorium in der Leitung des physiologischen Instituts, welches diesen Winter in den Händen des Privat-Docenten Dr. Aubert lag, erledigt. In der vorigen Woche hat letzterer das physiologische Institut seinem Nachfolger übergeben.

y. [Jubiläum.] Binnen wenigen Wochen findet die Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Wilh. G. Benedict statt. Prof. Benedict ist eine lang gekannte und hochgeachtete Persönlichkeit Breslau's, und diese Nachricht wird in vielen Kreisen Theilnahme erwecken. — Prof. B. wurde 1789 zu Torgau geboren und ist 1809 Doctor zu Leipzig geworden. 1812 erhielt derselbe einen Ruf an die damals neu organisirte Universität Breslau, seit welcher Zeit er hier mit seltener Aufopferung seine segensreiche Thätigkeit entfaltet hat.

** [Zur Ohlau-Regulirung.] Gestern Abend fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Ohlauadjacenten im Café restaurant statt, um darüber zu berathen, wie die seit langer Zeit gerügten Uebelstände des Flüßchens im Stadtinnern endlich zu beseitigeu sind. Als Sachverständiger war Herr C. G. Kopisch eingeladen, welcher ein Projekt zur Kanalisirung der Ohlau vorlegte. Dasselbe fand unter den Anwesenden vielen Anklang, da es nicht nur die Verschönerung, sondern auch eine nambafte Terrainvergrößerung für die Hausbesitzer herbeiführen würde. Nach längerer Besprechung ward ein provisorisches Comite ernannt, bestehend aus den Herren Gumpert, Pauser, Deutsch, Kühn, Rabe, um die Interessen der Betheiligten ferner wahrzunehmen. Beschlossen ward noch, die Frage wegen Verlegung der Cloaken beim Ministerium des Innern weiter zu verfolgen, und zu diesem Endzweck einen Rechts-Anwalt zu beauftragen, gleichzeitig das angeregte Projekt der Kanalisirung höhern Orts zu unterbreiten, und von Seiten der Hausbesitzer die Bereitwilligkeit auszusprechen, daß dieselben behufs Realisirung des Planes, in billigem Verhältnisse zu den Kosten beitragen würden. — Es kann nur wünschenswerth sein, eine vollständige Einigung aller Ohlauadjacenten zu erzielen, doch stehen bei den verschiedenartigen, theilweis kollidirenden Interessen, noch mannigfache Schwierigkeiten in Aussicht, zumal die Kostensumme des obenerwähnten Kanalisirungs-Projekts sich auf 150,000 Thlr. belaufen soll. Die gestrige Versammlung repräsentirte etwa den dritten Theil, höchstens die Hälfte der dabei interessirten Hausbesitzer, von denen sich allerdings eine starke Fraktion für die Annahme erklärte.

y. [Zur Warnung.] Gar Manche werden in dem Polizeibericht dieser Zeitung die Meldung jenes Unglücksfalles übersehen haben, in dem eine ernste Mahnung zur größten Vorsicht liegt. Der Herr Justizrath P. hatte nämlich das Unglück, beim Heraustreten aus einem Hause auf der Schmiedebrücke, an dessen Dache eine der neuen Dachrinnen angebracht wurde, von einem herunterfallenden Dachsteine am Kopfe getroffen und sehr erheblich verletzt zu werden. — Es ist wunderbar, daß die Zerstreuung, mit welcher wir, trotz der warnenden Zeichen, an derartigen Arbeitsstellen vorbeizugehen pflegen, nicht schon mehr Opfer gefordert hat. Wir wollen daher bei dieser Gelegenheit nicht blos die Vorübergehenden, sondern auch die Bauausführenden zur Vorsicht auffordern, denn leider kommt es sehr häufig vor, daß trotz aller obrigkeitlichen Bestimmungen diesen letzteren mit einer sehr großen Fahrlässigkeit nachgekommen wird. An den betreffenden Stellen sind größtentheils sehr unzureichende Wahrzeichen aufgestellt, welche der eilig Vorübergehende kaum sieht, wenn sie nicht gar durch Zufall oder einen Muthwilligen umgestoßen worden sind und zwecklos auf der Erde liegen. Ueberhaupt wäre es im allgemeinen Interesse sehr wünschenswerth, wenn in dieser Beziehung ganz definitive Bestimmungen erlassen und die Art der aufzustellenden Warnungszeichen genau vorgeschrieben würde.

* Die gestern im Musiksaale der Universität von Hrn. Dr. Damrosch gegebene Soiree erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Eine Kritik der Aufführung bleibt dem nächsten Feuilleton dieser Zeitung vorbehalten.

♁ [Schulprüfungen.] Königl. Friedrichs-Gymnasium. Die öffentliche Prüfung der Schüler ist am 14., 15. und 16. April. Das Einladungs-Programm enthält an seiner Spitze eine von dem geehrten Herrn Direktor Dr. Wimmer verfaßte Abhandlung: „Lectiones Aristotelicae". Aus den sehr übersichtlichen Schul-Nachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt 265 Schüler besuchen. Die Bibliothek und die Lehr-Apparate sind durch Geschenke und durch Ankauf vermehrt worden.

Schnabel'sches Institut für Flügelspiel und Harmonielehre. Die Prüfung der Schüler findet Donnerstag den 14. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität statt. Das ausgegebene (und als Eintrittskarte giltige) Programm zählt 18 Piecen auf, in denen die Schüler ihre verschiedenen Fertigkeiten produziren werden.

** [Zu dem Raubmordanfall bei Spitteindorf.] Wir erhalten heute über das im gestrigen Morgenbl. gemeldete blutige Ereigniß folgende weitere Mittheilung. Nachdem der in Spittelndorf eingetroffene Personenzug auf Ansuchen des, den Räuber verfolgenden Oberamtmanns vergeblich durchsucht worden, fand sich der Thäter im Gesträuch verborgen. Derselbe ist ein Müllergeselle, von dem sich alsbald herausstellte, daß er Tags vorher mit dem Vater des von ihm beraubten 15 Jahre alten Fleischerburschen in einer Schänke zusammen gewesen war, und erfahren hatte, daß er seinen Sohn nach nächstem Dorfe mit 12 Thlrn. zum Viehkauf schicken würde. Der Räuber hat also die That mit vollem Vorbedacht begangen. Durch schnelle Hilfe ward der tödtlich Verletzte in's Leben zurückgerufen; leider hat er in Folge der erlittenen Gehirnerschütterung die Sprache verloren.

Breslau, 12. April. [Diebstähle.] Neue Junkernstr. Nr. 6 14—15 Stück bunte kolorirte Bilder im Gesammtwerth von ca. 2 Thlr.; Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 71 1 Handbeil, 1 Feile und 1 Eichkätzchen, im Gesammtwerthe von ca. 1 Thlr.; einem Landmädchen, während dasselbe hierorts auf dem Neumarkte seine Waaren feilbot, ein altes weißes Tragetuch.

Eingefangen wurde: auf der Schweidnitzerstraße eine grau- und schwarzgefiederte Ente.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 12 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Feuersgefahr.] Am 9. d. M. Vormittags gegen 11 Uhr gerieth auf dem Ritterplatze, wo gegenwärtig der Topfwaarenmarkt sich befindet, auf der Verkaufsstelle des hiesigen Topfwaarenhändlers G., das an und in seiner Sitz-Bude befindliche Stroh, muthmaßlich durch unvorsichtiges Wegwerfen einer noch brennenden Cigarre, in Brand, und griff die Flamme, da sie reichliche Nahrung fand, mit solcher Schnelligkeit um sich, daß eine Verbreitung derselben über den ganzen Ritterplatz hinweg zu befürchten stand. Es gelang indeß das Feuer zu erdrücken.

[Selbstmord.] Am 10. d. M. Abends gegen 10 Uhr bemerkten mehrere von Scheitnig zurückkehrende Handwerker einen jungen Mann, der vor der Statue St. Johannes auf der Domstraße in knieender Stellung verweilte, anscheinend um zu beten. Als jene näher hinzukamen, entfernte sich der Unbekannte eiligst, warf auf der Dombrücke Hut und Stock weg und sprang, ehe es verhindert werden konnte, in die Oder, wo er auch sofort in den Wellen verschwand. Sein Leichnam ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Angekommen: Se. Durchl. Adam Fürst Czartoryski a. Ruhberg. K. russ. General-Major v. Schumlansky a. Petersburg. Kais. russ. Legations-Sekretär v. Fonton a. Petersburg. (Pol.-Bl.)

---

§ **Liegnitz,** 10. April. [Doppelprüfung der zur Anstellung als Lehrer an Volksschulen berechtigten Schulamts-Candidaten.] In Nr. 163 der Breslauer Zeitung ist eine Verfügung des Herrn Cultus-Ministers in Betreff der Vermehrung der Schullehrer-Seminarien aus dem diesjährigen zweiten Stücke des Ministerial-Blattes recipirt. Gleichsam als Pendant hierzu dürfte die folgende Verfügung der hiesigen königl. Regierung für diejenigen, welche sich dem Volks-Schullehrerstande widmen wollen, von hohem Interesse sein. Sie lautet also:

Gleichzeitig mit dem Erlaß der Regulative für den Seminar-, Präparanden- und Volksschul-Unterricht vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 ist von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Rescript vom 6. Oktober 1854. U. 3651. auch bestimmt worden, daß die, den Seminar-Abiturienten ertheilten Entlassungs-Zeugnisse, ohne Rücksicht, auf die, einen höheren oder geringeren Grad der Qualifikation bezeichnenden Nummern derselben, fortan nur zur provisorischen Anstellung befähigen sollen, die definitive Anstellung dagegen von der Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig zu machen ist, welche frühestens zwei Jahre, spätestens fünf Jahre nach der ersten stattfindet und, „unter angemessener Berücksichtigung der über amtliche und sittliche Führung beizubringenden Zeugnisse das Maaß der materiellen, formellen und methodischen Fortbildung und der gewonnenen praktischen Selbstständigkeit, die für eine definitive Anstellung erforderlich ist, erforschen soll." Auch können in einer solchen Nachprüfung „diejenigen Candidaten, deren Kenntnisse, namentlich in den Realien, das in dem Regulativ bezeichnete geringste Maaß in der erforderlichen Ausdehnung übersteigen, ausdrücklich als für Lehrer an gehobenen Elementar- und städtischen Schulen geeignet bezeichnet werden."

Die definitive Anstellung der nicht in einem Seminare vorgebildeten Schulamts-Candidaten unterliegt, dem oben bezeichneten Ministerial-Rescripte gemäß, fortan denselben Bedingungen, wie die der ehemaligen Seminarzöglinge. — Indem wir Euer Hochwürden dies zur Ergänzung unserer Circular-Verfügung vom 13. November 1854 9337—39 nachträglich hierdurch mittheilen, machen wir Sie zugleich auf folgende Punkte besonders aufmerksam:

1) Zunächst liegt es auf der Hand, daß die bezeichnete Maaßnahme, mit der Verringerung der Gefahr eines zu frühen Bildungs-Abschlusses, zugleich die ernstesten Antriebe für das sorgsamste weitere Fortarbeiten in der, auf den Seminarien gezeigten und angebahnten Richtung, so wie für die gedeihliche Durchbildung des an positivem Wissen gewonnenen und weiter zu gewinnenden Lehrstoffes zur eigenen, um so klareren und bewußteren Beherrschung desselben in der, den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen der Jugend eignenden Lehrform, nicht minder für ein sofort allseitig um so treueres Wirken und um so angemesseneres Verhalten in sich schließt.

   Diese, in der bezeichneten Maaßnahme selbst schon gegebenen Antriebe durch angemessene, liebevoll eingehende und ernstleitende Behandlung der in Rede stehenden jungen Leute noch um so mehr zu verstärken, wird eine eben so wichtige, als in ihren Folgen lohnende Aufgabe der Herren Schulrevisoren, sowie derjenigen Hauptlehrer sein, in deren nächste Haus- und Arbeitsgemeinschaft die Seminar-Abiturienten alsbald eintreten. Wir dürfen hierbei die begründete Ueberzeugung aussprechen, daß die große Mehrzahl der jungen Lehrer bei ihrem Austritt aus dem Seminar der aufrichtigen und warmen Empfänglichkeit für Einwirkungen der angedeuteten Art nicht ermangeln; wir können aber auch nicht dringend genug hervorheben, wie bedürftig gerade bei diesem Uebergange aus dem Anstalts- in das Berufsleben dieselben der väterlichen Leitung ihrer nächsten Vorgesetzten und Mitarbeiter sind, wenn sie nicht der Gefahr mancherlei Verirrungen anheim fallen sollen.

2) Wenn den obigen Bestimmungen gemäß den Schulamts-Candidaten, mögen dieselben auf einem Seminare vorgebildet sein, oder die Commissionsprüfung bestanden haben, vor abgelegter zweiter Prüfung gewöhnlich nur Adjuvantenstellen zuzuweisen sein werden, so wollen wir doch unter Umständen auch genehmigen, daß einzelnen die interimistische Versorgung selbstständiger Lehrerstellen übertragen werden darf; doch wollen Euer Hochwürden in einem jeden derartigen Falle die betreffende Patronats-Behörde, von welcher eine solche Wahl getroffen werden sollte, darauf aufmerksam machen, eines Theils, daß die früheren Seminarzöglinge verpflichtet sind, nach ihrem Abgange vom Seminar drei volle Jahre hindurch sich zu unserer ausschließlichen Disposition zu halten; anderntheils, daß die Ertheilung einer Vocation nur für solche Candidaten zuläßig ist, welche zur Ableistung der zweiten Prüfung die definitive Anstellungsfähigkeit erlangt haben. Demgemäß wird für einen jeden einzelnen Fall der bezeichneten Art, ohne Einsendung einer Vocation, an uns zu berichten und unsere specielle Genehmigung zur Uebernahme einer derartigen interimistischen Thätigkeit einzuholen sein.

3) In Betreff der Ableistung der zweiten Prüfung ist als Regel festzuhalten:
   a) daß dieselbe in demjenigen Departement zu machen ist, in welchem die betreffenden Candidaten bei der Versorgung einer Schule beschäftigt sind, wenn sie auch in einem anderen Verwaltungs-Bezirke ihre Ausbildung zum Lehrfache erhalten und die erste Prüfung abgelegt haben sollten;
   b) daß die Meldungen zu der zweiten Prüfung nicht, wie dies bisher mehrfach geschehen ist, direct von den Kandidaten bei uns eingereicht werden dürfen, sondern mit einem eingehend über die bisherige Wirksamkeit und Gesammthaltung des Betreffenden sich aussprechenden Revisorats-Zeugnisse begleitet, durch die betreffenden Herren Superintendenten mit einem gutachtlichen Begleitberichte an uns gelangen müssen; auch ist das Zeugniß über die abgelegte erste Prüfung beizufügen;
   c) daß auf Grund dieser Meldungen die betreffenden Candidaten, ohne eine besondere Einberufung zu der Prüfung abzuwarten, sich zu dem, jedesmal durch das Amtsblatt näher bezeichneten Termine einstellen dürfen, falls nicht in besonderen Fällen unsererseits eine Zurückweisung erfolgt sein sollte.

Von dieser Verfügung wollen Euer Hochwürden den Herren Geistlichen und Lehrern Ihres Aufsichtskreises Mittheilung machen.

Liegnitz, den 18. März 1859.

Königl. Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.
(gez.) v. Perbandt.

✉ **Liegnitz,** 11. April. [Gemälde.] Der hier schon seit mehreren Jahren wohnende Hofmaler Rothe hat in seinem Atelier einige Gemälde, theils in Lebensgröße, theils als Brustbilder vollendet, die mit künstlerischer Hand gefertigt, des Beifalls und der Anerkennung von Sachverständigen und Verehrern der Kunst sich zu erfreuen haben. Namentlich ist das in Lebensgröße ausgeführte Portrait eines jüngst verstorbenen Mannes in seiner Hauptmanns-Uniform als etwas Gelungenes zu betrachten.

φ **Glogau,** 9. April. [Sparkassen-Verwaltung. — Konzerte. — Neuer Stadttheil. — Höhere Töchterschule. — Theater.] Zwischen der königl. Regierung in Liegnitz und den hiesigen städtischen Behörden waltet eine Differenz ob, die leicht dazu führen dürfte, daß unsere Stadt ein für sie wichtiges Institut, die Sparkasse, verliert. Die königl. Regierung findet nämlich, daß die bisherigen Verwaltungskosten der Sparkasse per 450 Thlr. jährlich zu hoch seien, und verlangt, daß dieselben auf 350 Thlr. herabgesetzt werden. Diese Kosten sind bis jetzt von einem Rendanten mit 250 Thlr. und von zweien Kuratoren mit je 100 Thlr. bezogen worden; die Reduktion von 100 Thlr. würde die beiden Kuratoren treffen; diese haben jedoch bereits erklärt, daß sie ihre Funktion unter diesen Umständen niederlegen würden. Während nun der Magistrat vorschlägt, diese Differenz von 100 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse zuzuschießen, hat die Stadtverordneten-Versammlung dies einstimmig abgelehnt. Sie beruft sich hierbei einmal auf § 64 der Städteordnung, nach welchem ihr das Recht zusteht, die Besoldungen der Beamten festzustellen; das anderemal glaubt sie, daß durch Uebernahme der Garantie für sämmtliche Einlagen der Sparkasse von Seiten der Kommune diese eine genügende Verpflichtung für die Interessenten der Sparkasse übernommen und nicht noch baare Zuschüsse aus dem Kämmerei-Vermögen machen müsse. Endlich motivirt sie ihren Beschluß noch dadurch, daß das Geschäft der Sparkasse jährlich an Umfang gewinne (im Jahre 1858 haben sich die Einlagen um mehr als 10,000 Thlr. vermehrt) und dadurch natürlich auch der Reserve-Fond im Verhältniß wachse (derselbe besteht nominell aus mehr als 16,000 Thlr.), so daß die oben erwähnten Verwaltungskosten per 450 Thlr. aus den Revenüen des Geschäftes leicht gedeckt werden können. Andere als die bisherigen Kuratoren zu wählen, die sich vielleicht mit einer geringeren Remuneration begnügen würden, hält die Stadtverordneten-Versammlung in Berücksichtigung der oben erwähnten übernommenen Garantie nicht für räthlich. Wenn es unter diesen Umständen nun nicht gelingt, die königl. Regierung für Bewilligung der bisherigen Verwaltungskosten per 450 Thlr. zu bestimmen, so dürfte eine Auflösung der Sparkasse die nächste Folge sein. — Herr Bilse hat mit seiner Kapelle hier zwei Konzerte gegeben, die recht besucht gewesen. — Als Ersatz für die Erweiterung unserer Stadt wird nun wirklich eine Vorstadt am äußeren Bahnhofe entstehen, indem am 30. v. M. der Licitations-Termin zum Verkauf eines Theiles des Rüstergartens stattgefunden, an welchem sich für sämmtliche zum Verkauf gestellte Parcellen Käufer gefunden. Mit Ausnahme von zwei Geboten, welche nicht die Taxe, 1 Thlr. pro Quadratruthe, erreicht, sind sämmtliche Gebote von den städtischen Behörden acceptirt worden. Mit der Bebauung einzelner Parcellen wird sofort vorgegangen werden. — Mit dem jetzt in den Unterrichts-Anstalten stattfindenden Semesterwechsel sind in der Regel Prüfungen verbunden; wir haben vor einigen Tagen Gelegenheit gehabt, einer solchen Prüfung in der schon seit vielen Jahren hier bestehenden höheren Töchterschule beizuwohnen, und uns gefreut, daß dies Institut seinen alten, guten Ruf immer bewährt. Unter der Leitung der Herren Superintendent Dr. Köhler und Stadt-

Pfarrer Karker sind es besonders die Herren Pastor v. Cölln, Oberlehrer Dr. Müller, Oberlehrer Eichner und Lehrer Flechtner, und von den Damen die Vorsteherin der Anstalt, Fräul. Kieffer, und das im Französischen und Englischen unterrichtende Fräul. John, welche der Anstalt zur Zierde gereichen. Wir können Eltern und Erziehern diese Anstalt aus voller Ueberzeugung empfehlen. — Die Theater-Direktion des Hrn. Fernau giebt sich alle Mühe, das Publikum zu befriedigen; sowohl die Vorstellungen in der Oper wie im Schauspiel, durch Heranziehen von Gastvorstellungen, zeigen, daß die Direktion bemüht ist, auch das bessere Publikum für den Besuch des Theaters wieder zu gewinnen.

H. **Hainau,** 12. April. [Veteranen-Unterstützung. — Remonte-Ankauf. — Vermischtes.] Zum allerhöchsten Geburtsfeste Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten sind aus der Kasse des diesseitigen Kreis-Kommissariats als Nationaldank 9 Invaliden mit je 2 Thlr. und 55 derselben mit je 1 Thlr. beschenkt worden. — Zum Ankauf der Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind für dieses Jahr in dem diesseitigen Reg.-Bezirk und den angrenzenden Bezirken nachfolgende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte angesetzt worden: Am 11. Mai in Nimptsch, am 13. in Neumarkt, am 19. in Trachenberg, am 25. in Kosten, am 28. in Züllichau, am 30. in Grünberg, am 1. Juni in Guben und am 3. desselben Monats in Kottbus. Die von Militär-Kommissionen erstandenen Pferde werden sofort abgenommen und baar bezahlt. — Der hier weilenden Pechtel'schen Schauspieler-Gesellschaft wird allgemein nachgerühmt, daß sie ihren, auch hier gut accreditirten, Namen zu bewahren weiß. Die Herren Kruse, Kusse, Rowedel und Fr. Schröter leisten sehr Anerkennungswerthes, weshalb seither die Räume gewöhnlich bis zur Unbequemlichkeit gefüllt waren. — Nach Maßgabe des Klassifikations-Thaler-Ertrages sind die Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten des vierten und zweiten Standes beim vorjährigen Landtage für den Kreis auf 114 Thlr. 10 Sgr. festgesetzt worden, wozu die Dominien 73 Thlr. 10 Sgr., die Gemeinden 41 Thlr. beitragen. — Der Stand unserer Wintersaaten ist größtentheils ein recht erfreulicher zu nennen; auch die Oelfrüchte haben nicht gelitten. Ein Gleiches kann allerdings nicht vom Roggen gesagt werden, da namentlich die frühen Sorten von Rost und Made stellenweise nicht unerheblich heimgesucht worden sind, so daß diese, obschon im Wachsen begriffen, einen geringen Ertrag erwarten lassen. — Für unsern, vor wenigen Wochen durch Feuer verunglückten Mitbürger C. Starke sind unter der Einwohnerschaft circa 50 Thlr. gesammelt worden.

---

‡ **Steinau a. d. O.,** 11. April. [Aufnahme von Zöglingen in das Schlabrendorfsche Waisenhaus.] Nach einer Bekanntmachung des königl. Provinzial-Schulcollegiums sollen zu Michaelis d. J. wiederum einige Knaben in das genannte Waisenhaus aufgenommen werden, und ergeht die Aufforderung, geeignete Waisenknaben unter Einreichung der erforderlichen Atteste zeitig genug anzumelden. Es soll nämlich dem Stiftungszwecke gemäß bei dem königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Steinau 10 Seminaristen, und in dem damit verbundenen Waisenhause 28 Waisenknaben freier Unterhalt und die für den Land-Schullehrer und Landmann im Sinne des Stifters erforderliche Erziehung und Ausbildung auf Kosten der Stiftung gewährt werden. Die Vermehrung der Waisenstellen nach Maßgabe des vorhandenen Raumes ist zuläßig, sobald der katholische Theil der Stiftung ins Leben getreten sein wird, und wenn sie nach den Umständen zweckmäßig erscheint. Die besondern Aufnahme-Bedingungen schreibt ein besonderes Reglement vor, und wir heben hier nur einen wichtigen Paragraphen aus allen heraus, weil er ganz vornämlich geeignet ist, die Vormünder vor unangenehmen Erfahrungen bei Zeiten zu schützen. Der § 46 lautet: Die Zöglinge werden anfänglich nur zur Probe auf 6 Monate aufgenommen, so daß sie sofort wieder entlassen werden, wenn sich während dieser Probezeit entschieden böse und lasterhafte Neigungen oder unheilbare Körper- oder Geistes-Gebrechen zeigen. — Wichtig ist noch die Bestimmung, daß kein Knabe bei seiner Aufnahme das Alter von 12 Jahren überschritten haben darf.

○ **Ohlau,** 8. April. [Feuer. — Deichschau.] Innerhalb eines Zeitraums von vier Tagen ertönten hier zweimal die Feuersignale. Das erstemal brach in dem Bodenraume eines Eckhauses am Ringe Feuer aus, das jedoch durch rasche Hilfe bald wieder gelöscht wurde. Vorgestern signalisirte der Thürmer den Ausbruch eines Feuers in dem an die hiesige Stadt grenzenden Dorfe Baumgarten, das jedoch einen größern Umfang erreichte, indem drei Possessionen mit den dazu gehörigen Nebengebäuden in Asche gelegt wurden. — Im Laufe der vorigen Woche fand auf dem zedlitz-kottwitzer Oderdamme eine Deichschau statt, bei welcher sich die Deputirten der sämmtlichen Ortschaften zu dem gegenwärtig noch interimistisch bestehenden Deichverbande eingefunden hatten. Seit dem Jahre 1854, wo das damalige Hochwasser gewaltige Beschädigungen an dem circa $1\frac{1}{2}$ Meilen langen Damm verursacht hatte, sind wesentliche Ausbesserungs-Arbeiten nicht nothwendig geworden, was insofern den Deichgenossen sehr zu statten kommt, als dieselben sich gegenwärtig noch in der Lage befinden, die aus Staatsfonds geleisteten Vorschüsse aus der Zeit des letzten Jahres decken zu müssen. — Inwieweit das neue Deichprojekt, welches die gesammten Niederungsgebiete der Oder und Ohlau zwischen hier und Breslau umfassen soll, vorgeschritten, und ob der hiermit in Verbindung gebrachte Plan, den Ohlaufluß unterhalb des hiesigen Stadtgebiets mit der Oder vermittelst eines Durchstichs in Communikation zu bringen, ausgeführt werden soll, darüber verlautet gegenwärtig nichts. Wahrscheinlich liegt der Statutenentwurf, dem bei der letzten Versammlung nur ein Theil der Deich-Interessenten beigetreten, gegenwärtig dem betreffenden Ministerium zur Entscheidung vor.

W. **Oels,** 10. April. Das soeben im Druck erschienene Programm des hiesigen Gymnasiums, wodurch der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Silber zu den am 14. und 15. April d. J. stattfindenden öffentlichen Prüfungen einladet, wird eingeleitet durch eine volle 16 Quartseiten lange lateinische Abhandlung. „Ueber die Partikel sin" vom Oberlehrer Herrn Dr. Kämmerer. An diese Abhandlung schließt der Hr. Direktor einen sehr interessanten pädagogisch-didaktischen Excurs unter dem Titel: „Kanon der Schulautoren." Nach den Schulnachrichten ist die Frequenz der Anstalt unter der gegenwärtigen trefflichen Leitung im fortwährenden Zunehmen; es besuchen die Anstalt gegenwärtig 286 Schüler. Davon sind 155 Einheimische, 131 Auswärtige; — 245 evangelisch, 27 katholisch, 14 Israeliten. Es verließen im abgelaufenen Schuljahre 11 Abiturienten die Anstalt, welche am 17. Februar resp. am 25. August 1858 die mündliche Prüfung bestanden. Das Lehrer-Kollegium besteht aus dem Direktor, Prorektor, Konrektor, 5 Kollegen, dem k. Kollaborator, 2 Hilfslehrern und dem katholischen Pfarrer als Religionslehrer. Die Gymnasial-Bibliothek wurde theils durch Geschenke, theils durch Ankauf bedeutend vermehrt; desgleichen auch die Schülerbibliothek. Der Schluß des Schuljahres erfolgt nächsten Freitag den 15. d. M. Das neue Schuljahr beginnt Dinstag den 3. Mai Morgens 7 Uhr.

⊙ **Bernstadt,** 10. April. [Gewitter.] Gestern hatten wir ein kleines Gewitter. Es schlug in der Stadt beim Webermeister Nielsch ein und in dem anstoßenden Dorfe Langenhoff, ohne daß irgend Jemand etwas zu beklagen hätte als der gute Webermeister Nielsch seine Uhre und seinen Schornstein. — Der Stand unserer Früchte ist ein durchaus günstiger und wollen wir das mitgetheilte Naturereigniß als Anzeichen eines guten Jahres betrachten.

λ **Trachenberg,** 11. April. [Vater Lange.] Der im Jahre 1840 unter der Leitung des damaligen Musik-Lehrers, gegenwärtig Zoll-Einnehmer auf der Chaussee-Station Heidichen, ohnweit von hier, Herrn Lange sich gebildete Gesang-Verein „Orpheus" zu Breslau, hatte zu einer am Sonntage im Saale des Café restaurant stattfindenden Soiree ihren Sänger-Vater, wie er beliebterweise genannt wird, mit seinen hiesigen Musikfreunden besonders dazu eingeladen. Dieser liebevollen Aufforderung war Folge geleistet worden, und die Freude langjähriger Gesangesjünger, ihren alten Lehrer wieder einmal in ihrer Mitte zu haben, war eine sehr herzliche. Von denen alljährlich im Sommer zu machenden Sänger-Excursionen dürfte vorläufig eine solche nach Obernigk als bestimmt angenommen werden können, zu welcher, als auf halbem Wege, der Vater Lange mit seinen trachenberger Freunden eine Einladung bereits erhalten hat.

△* **Aus Oberschlesien,** 10. April. [Zur Tages-Chronik.] Amtlichen Angaben zufolge beläuft sich die Einwohnerzahl des Kreises Beuthen nach der im Monat Dezember v. J. stattgefundenen Volkszählung auf 134,254; gegen die im Jahre 1855 erfolgte Aufnahme hat sich die Zahl der Bewohnerschaft des Kreises um 28,123 vergrößert. — Im letzten Drittel des v. M. wurde in der Abendstunde an dem Gartenzaun eines zu Carl-Emanuel-Grube bei Ruda gehörigen Hauses ein ungefähr drei Wochen altes Kind, mit einem feinen weißen Hemdchen bekleidet, das mit Spitzen besetzt war, aufgefunden; bis jetzt hat die Mutter des Kindes noch nicht ermittelt werden können. — Bezüglich neuer baulichen Unternehmungen ist mitzutheilen, daß der Bau eines neuen Schullehrer-Seminars zu Peiskretscham, die Fundamentirung eines neu zu erbauenden Kreisgerichtsgebäudes auf dem ehemaligen Schwarzviehmarkt in der ratiborer Vorstadt zu Gleiwitz und die Herstellung von neun massiven Wärterhäusern an der Bahn von Tarnowitz nach Morgenroth in Angriff genommen werden; die Submission behufs Beschaffung von zu diesen Baulichkeiten erforderlichen Materialien ist bereits ausgeschrieben worden.

(Notizen aus der Provinz.) ✳ Neumarkt. In unserem Kinder-Rettungshause wurden bis ult. Dezember 1858 überhaupt 29 Kinder aufgenommen. Von diesen sind 2 Knaben heimlich entwichen, 5 Knaben und 1 Mädchen aber anderweitig in dienstliche Verhältnisse untergebracht worden, 1 Knabe kehrte zu seinen Eltern zurück. Bestand waren am Schlusse des Jahres 1858 noch 20 Kinder. Die Gesammt-Einnahme betrug bis jetzt 2926 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Die Ausgabe 2685 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., wonach ein Bestand von 241 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. bleibt.

+ Waldenburg. Das Sitzungs-Lokal der Stadtverordneten soll in die Räumlichkeiten des ersten Stocks, welche bisher die königl. Telegraphenstation inne hatte, verlegt, dagegen das jetzige Sitzungslokal dem kgl. Landrathamte für den Miethpreis von jährlich 40 Thlr. überlassen werden. — Wasserleitungsbau-Angelegenheiten: Die Herren Schmidt und Comp. in Breslau, welchen die Lieferung der eisernen Leitungsröhren für $3\frac{2}{3}$ Thlr. pro Ctr. zugeschlagen, haben emaillirte Röhren für $\frac{11}{12}$ Thlr. pro Ctr. angeboten; es wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung beschlossen, erst eine Sendung von Probe-Röhren abzuwarten, um die Güte der Emaille zu prüfen. — Der Vorbereitungs-Kommission wurden die Bestimmungen wegen Ablassens von Wasser an Private, resp. wegen der bisherigen Verträge, nach welchen gegen einen Wasserzins das überflüssige Wasser auf drei Grundstücke geleitet wurde, überwiesen; die Wasserleitungs-Bau-Kommission stellte unter Anderem Normal-Sätze hierzu, aus denen, nach den Selbstkosten der neuen Leitung und der Kapitalszinsen berechnet, im höchsten Satze ein Wasserzins von 500 Thlr. jährlich für $2\frac{1}{2}$ Quadratzoll der Ausgußöffnung resultirt. Die Bau-Kommission wird ermächtigt, Lieferungs- und Arbeits-Verträge selbstständig abzuschließen, sobald alle Mitglieder derselben darüber in Uebereinstimmung mit dem Magistrat sind. — Herr Bau-Inspektor Wäsemann legte die Zeichnung eines Bassins mit einem Laternenständer in monumentaler Form vor, welcher letztere an der Stelle des Einganges zum alten Rathhause als Andenken stehen und die Dokumente ꝛc. aus dem Thurmknopfe aufbewahren soll. Vers. erkannte die Ausführung dieses Vorschlags als wünschenswerth an, wenn die Baukosten dadurch nicht vergrößert würden.

⊠ Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde seitens des Magistrats eine Zusammenstellung aller seit dem Jahre 1837 auf städtische Kosten unternommenen Bauten in Görlitz mitgetheilt. Dieselben belaufen sich bis zum Schlusse des Jahres 1857 auf die enorme Summe von ungefähr 750000 Thlr, Die Hälfte dieser Summe kommt auf die in den letzten fünf Jahren ausgeführten Bauten, wobei zu bemerken, daß bei dieser Zusammenstellung nur die Neubauten berücksichtigt und alle Reparaturen außer Acht gelassen sind. Diese für die Chronik unserer Stadt sehr wichtige Zusammenstellung, welche ein deutliches Bild von der rapiden Entwickelung derselben nach den einzelnen Jahrgängen zu geben im Stande ist, liefert den deutlichsten Nachweis, weshalb unsere Kommune in der letzten Zeit so bedeutende Stadtschulden hat machen müssen.

In derselben Sitzung wurde die Verpfändung von 82800 Thlr., dem Kämmerei-Reservefond gehörenden schlesischen Rentenbriefen an die Gothaer Feuerversicherungsbank, für das von derselben erhaltene Darlehn von 70000 Thlr., sowie auch der Entwurf des mit dem Herrn v. Bequignolles abzuschließenden Kontrakts genehmigt. — Das „Tageblatt" meldet: Die in in Konkurs gerathenen Fabrikbesitzer Gebr. Weber haben ihren Gläubigern auf dem Wege des Accords 17 pCt. Dividende offerirt. Dies ist von letzteren mit bedeutender Majorität angenommen worden, und der Accord erhielt trotz der Einsprüche der hies. königl. Bank-Kommandite dagegen die gerichtliche Bestätigung. Jetzt hat die kgl. Bank-Kommandite gegen die Bestätigung Appellation eingelegt, weil der Accord das Interesse der öffentlichen Ordnung verletze. Nach Lage der Sache läßt sich kaum auf eine Bestätigung des Urtheils rechnen, doch haben jetzt mehrere Gläubiger, deren Interesse der Accord förderlich ist, namentlich berliner Häuser, die durch den Bankerutt der Gebr. Weber hart betroffen wurden, sich an das kgl. Haupt-Bank-Direktorium mit dem Antrage gewendet, die Appellation im eigenen Interesse, wie in dem der gesammten Gläubigerschaft zurückzuziehen. Man sieht der Entschließung des Bankdirektoriums dieserhalb entgegen.

□ Brieg. In dem Kreisblatte macht der Herr Landrath auf das Unschickliche aufmerksam, daß von einzelnen Mitgliedern der Dorfgerichte während der Abhaltung der Gemeindegebote geraucht wird. — Am ersten Osterfeiertage findet in dem Theater die Aufführung des „Pagen von Brieg" zum Besten der Schulen des hiesigen Frauenvereins statt. Die Kasino-Gesellschaft hat dies veranstaltet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 10. April. [Militär-Inspection. — Der neue Eisenbahn-Fahrplan. — Neuer Stadt-Kapellmeister.] In Begleitung eines Intendantur-Raths vom 5. Armee-Corps weilte während mehrerer Tage der vorigen Woche der Commandeur der 20. Infanterie-Brigade, Oberst von Münchow, in hiesiger Stadt behufs Inspicirung der sämmtlichen Montirungs- und Armaturkammern des hiesigen königl. Zeughauses. Nach vollendeter Inspection begab sich der genannte Commandeur zu gleichem Zwecke nach Rawitsch. — Der mit dem 1. d. Mts. in Kraft getretene neue Fahrplan für die breslau-stettiner Bahnlinie, welcher im Wesentlichen nur zwei Haupt-Veränderungen und zwar das frühere Eintreffen des breslauer, so wie die etwas spätere Ankunft des stettin-posener gemischten Zuges, dann aber auch das Liegenbleiben des breslau-posener Personenzuges in Kreuz, zu Folge hat, scheint nicht den Wünschen und Interessen des verkehr- und geschäftstreibenden Publikums zu entsprechen und sollen deswegen von der Kaufmannschaft in Stettin und Berlin Vorstellungen dagegen an maßgebender Stelle erhoben und dabei geltend gemacht worden sein, daß in Folge dieser Fahrplanveränderung die Korrespondenzen aus Posen, Breslau und überhaupt aus dem Süden, sowohl in Stettin als Berlin bedeutend verspätet, in der Regel erst nach dem Börsenschluß eintreffen. Die erhobenen Vorstellungen sollen demgemäß auch in soweit Eingang gefunden haben, daß eine abermalige Aenderung des Fahrplanes unter Berücksichtigung des von den Petenten hervorgehobenen Uebelstandes in nahe Aussicht gestellt worden ist, wobei besonders auf die schnellere Weiterbeförderung der Korrespondenzen, die bis jetzt mit den über Nacht in Kreuz liegenbleibenden Zügen zurückgehalten worden sind, Bedacht genommen werden wird. — Die in meinem vorigen Berichte berührte Angelegenheit in Betreff der Wiederbesetzung der seit fast drei Jahren erledigten Stelle eines hiesigen Stadt-Kapellmeisters hat mittlerweile ihre Erledigung gefunden, indem die seit längerer Zeit zwischen dem hiesigen Magistrate und dem Kapellmeister Bauer aus Namslau obschwebenden Unterhandlungen behufs Uebernahme der Leitung resp. Herstellung einer Kapelle endlich zum Abschluß gekommen sind.

G. **Bojanowo,** im April. [Postalisches. — Verschiedenes.] Das königliche Postgebäude, schon seit Oktober v. J. benützt, nimmt durch Eleganz die erste Stelle unter den Gebäuden der Umgegend ein. Die Expedition, welche durch die Eisenbahnverbindung sehr umfangreich geworden ist, soll noch in diesem Jahre zur Expedition erster Klasse erhoben werden. Einem allgemeinen Wunsch des Publikums wäre genügt, wenn die Post nach Guhrau statt vom Bahnhofe von der Stadt aus expedirt werden möchte. — Ebenso wäre einem Bedürfniß abgeholfen, wenn die Tagesbillets von hier aus, statt von Rawitsch ertheilt werden möchten. — Die Genehmigung zum Wiederaufbau der Kirche ist bereits eingegangen und soll die Grundsteinlegung in kurzem vor sich gehen. Die Synagoge ist ihrer Vollendung nahe und dürfte kommenden Monat eingeweiht werden. Die alte Färberei am Teiche ist vom Eigenthümer zur Errichtung eines städtischen Krankenhauses angekauft worden. — Der hier am 4. d. M. abgehaltene Jahrmarkt war unbedeutend und das zu Markt gebrachte Rindvieh sehr abgekommen. — Das hier im vorigen Monat stattgehabte 25jährige Lehrerjubiläum des Herrn Kantor Kolisch ist mit vieler Theilnahme und besonders von der Jugend gefeiert worden. — Herr Kämmerer Gebauer, seit 24 Jahren als solcher fungirend, hat das seit 15 Jahren gehabte Amt eines Magistratsbeisitzenden niedergelegt und ist in diese Stelle der Müllermeister Wilhelm Niederschuh gewählt und bestätigt worden. Ebenso ist Herr Kaufmann und Gasthofbesitzer Johann August Starke als Magistratsbeigeordneter wiedergewählt und bestätigt worden. — Durch die Gnade Seiner Durchlaucht des Herrn Fürsten von Hatzfeld ist der zum bärsdorfer Schlosse gehörige große Schloßgarten dem Publikum für die Sommermonate zur Zerstreuung bewilligt und eröffnet worden. — Im kommenden Monat wird seit dem Brande wieder das erste Schul-Examen statthaben.

♂ **Kempen,** 8. April. Am 5. entspann sich zwischen einigen unserer Proletarier ein heftiger Streit, der bald in so ernstliche Thätlichkeiten überging, daß eine der betheiligten Personen, eine Frau, welche ihren dürftigen Unterhalt durch Versorgung der Haushaltungen mit Sand erwarb, arg verletzt wurde; unmittelbar darauf erfolgte ihr Tod. Am folgenden Tage wurde die Leiche der gerichtlichen Obduction unterworfen. Wenige Tage zuvor hatten wir ebenfalls einen betrübenden Vorfall zu beklagen, indem ein siebenjähriges Mädchen unter die Räder eines schnellfahrenden Wagens gerieth; zum Glück waren die Verletzungen nicht lebensgefährlich. — Das Ende der Wintersaison brachte uns noch einen Genuß, dessen wir uns immer nur in Intervallen von einigen Jahren erfreuen. Vor vierzehn Tagen traf Herr Schauspieldirector Reißland mit seiner Gesellschaft hier ein; derselbe dürfte wohl aber nur kurze Zeit hier verweilen, da seine Vorstellungen leider nur ausnahmsweise so zahlreich besucht sind, wie vor einigen Wochen die Productionen des Grimmer'schen Puppentheaters es stets waren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 12. April. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige allgemeine Versammlung wurde durch Hrn. Stadtbaurath v. Roux mit der Anzeige eröffnet, daß sich der Vorstand folgendermaßen konstituirt habe: v. Roux, Vorsitzender, dessen Stellvertreter Drechslermeister Wolter, Mitglieder Baurath Studt, Dr. Fiedler, Kaufmann Hutstein, Hofglasermeister Strack, Ingenieur Nippert, Brunnenmeister Heiber, Kassirer Kfm. Becker, Kassenkuratoren Kfm. Neugebauer und Pfefferküchler-Aelteste Hipauf. Demnächst kam die Frage wegen der Sommer-Versammlungen nochmals zur Sprache, und erhoben sich dabei mancherlei Bedenken gegen die Möglichkeit, während der günstigen Jahreszeit ähnliche Zusammenkünfte, wie im Winter, zu veranstalten. Dagegen bemerkte Hr. Kfm. Dr. Cohn, daß dies bei der polytechnischen Gesellschaft in Berlin und anderen gleichartigen Vereinen wohl zu geschehen pflege. Dasselbe erwähnte Hr. Hipauf von dem Vereine zu München, wo namentlich technische Proben zur Belehrung der Betheiligten angestellt werden. Es dürfte sich daher auch hier empfehlen, derartigen Experimente vorzuführen, wobei, je nach dem Interesse der Mitglieder, entweder neue Materialien oder Anfertigungsmethoden gezeigt werden möchten. Ein öffentliches Lokal wäre dazu allerdings nothwendig, doch ließe sich ein solches gewiß leicht ohne erhebliche Opfer für besagte Zwecke gewinnen. Nach längerer Debatte ward der frühere Beschluß wegen Einführung der Sommerversammlungen aufrecht erhalten; dieselben sollen jedoch erst im nächsten Sommer ihren Anfang nehmen.

Hr. Fabriken-Kommissar Hofmann hielt demnächst den angekündigten Vortrag: „über Verfall und Hebung des Gewerbes und der Industrie." Der Redner gab aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen ein Bild, wie nach seiner Ansicht das Handwerk den ihm sprüchwörtlich eigenthümlichen „goldenen Boden" allmählig verloren habe, und wie derselbe wieder zu erringen sei. Vor Allem fand er einen Grund zur Verschlechterung des Handwerkerstandes selbst in der Wegweisung der Lehrlinge und Gesellen vom Familien-Tisch des Meisters, in der dadurch erzeugten Schlafstellenwirthschaft, und frühzeitigen Verheirathung der jungen Leute, von denen die große Mehrzahl nicht im Stande ist, ihre in kurzer Zeit sehr zahlreich gewordenen Familien zu ernähren. Als unausbleibliche Folge davon bezeichnete er das Ueberhandnehmen des Proletariats unter dem Gesellen- und Fabrikarbeiterstande, wie die körperliche und geistige Entkräftung der jüngeren Generationen. Das Fabrikwesen überhaupt, obwohl durch das Zeitalter der Erfindungen bis zu einer hohen Stufe der Entwickelung gelangt, habe doch viel zur Demoralisation der unteren Klassen beigetragen, und es komme darauf an, der weiteren Verderbniß vorzubeugen. Weder die alten Innungen und Zünfte, noch die modernen Genossenschaften hält er in dieser Beziehung für ausreichend, jene seien einseitig gewesen und nicht mehr zweckentsprechend, und in den letzteren erblickt er, als Ergebniß der unbeschränkten Konkurrenz, des Mißverhältnisses zwischen Produktion und Konsumtion, den Krieg Aller gegen Alle, der zur Vernichtung Aller führen müsse. — Zu einer Besserung der materiellen Lage und sittlichen Zustände unter den Arbeitern und Handwerkern gehört, wie er schließlich hervorhob, die Wiederherstellung der ursprünglichen Familienverhältnisse, und zwar in der Art, daß in jeder Werkstatt, resp. Fabrik die Lehrlinge, Gesellen und Arbeiter, soweit als möglich, bei ihren Werkmeistern Quartier und Kost erhalten, wodurch dem lüderlichen Treiben ein wirksamer Damm gesetzt werde. Der Vortragende, welcher selbst mit bestem Erfolge ähnliche Einrichtungen in seiner eigenen Fabrik getroffen hat, schlägt endlich vor, die Schlafstellenvermiether mit einer Steuer zu belegen, damit diese Wirthschaft theurer zu stehen komme, als die Wiederaufnahme der Lehrlinge und Gesellen in den Familien der Meister.

Bei aller Anerkennung, welche den hier skizzirten Gesinnungen und thatsächlichen Bestrebungen des Herrn Hofmann gezollt wurde, erfuhren seine Ansichten doch mannigfachen Widerspruch, besonders erklärte Herr Büreau-Vorsteher Simson die einzelnen Sätze in national-ökonomischer Hinsicht für nicht stichhaltig. Herr Dr. Schwarz entgegnete, daß mit Maßregeln allein nichts auszurichten sei, und daß die naturgemäße Entwickelung das beste Heilmittel für die Schäden der Gesellschaft mit sich bringe. Herr Hipauf möchte der Uebervölkerung der großen Städte begegnet wissen, und Herr Dr. Cohn befürwortet, durch Schulen und andere Hilfsmittel auf die sittliche und geistige Bildung der arbeitenden Klassen hinzuwirken. Nachdem noch der Vorsitzende und der Sekretär, Herr Lit. Oelsner, über den Gegenstand gesprochen, ward zur Erledigung der übrigen Vorlagen übergegangen.

Herr Kaufm. Ed. Groß zeigte nun einige Novitäten, u. A. einen schnell trocknenden Fußboden-Anstrich aus Wien, das gegen feuchte Wände vortrefflich bewährte Asphalt-Papier aus Stettin, so wie das von Behörden vielfach empfohlene Reinigungs- und Schönungs-Salz von Grüne und Comp. in Berlin. Von sämmtlichen Artikeln wurden Proben herumgereicht. Ferner präsentirte Herr Dr. Fiedler die Leisnerschen Mineraliensammlungen, vorzüglich zur Anschaffung für Schulen geeignet, so wie einen Bericht des Gewerbe-Vereins in Mühlhausen (im Elsaß), aus dem hervorgeht, daß der dortige Verein für Preisaufgaben in einem Jahre die Summe von 60,000 Fr. ausgesetzt hat. Endlich wurde noch eine Wagenlaterne mit Vergrößerungsgläsern von Herrn Dr. Schwarz geprüft und der Reflex des Lichtes als weitreichender wie bei gewöhnlichen Gläsern dargethan. Eine Beantwortung der gestellten Frage: „Woraus besteht die Winklersche veilchenblaue Copir-Maschinen-Dinte?" wird das „Gewerbeblatt" bringen.

λ **Breslau,** 10. April. [Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Daß die vorjährige Raupenkrankheit nur in einzelnen Distrikten unseres Schlesiens vorgekommen ist, beweist wiederum ein Brief aus Pleß, in welchem notirt wird, daß die Raupen sich vorzugsweise gut gehalten und gute, seidenreiche Cocons gesponnen haben. Die Grains waren durch den hiesigen Verein bezogen. — Bekanntlich hat der hiesige Vorstand eine Denkschrift über den Seidenbau ausgearbeitet und diese an die betreffenden Ministerien, zugleich aber auch Abschriften derselben an die verschiedenen Vorstände der Vereine geschickt, an Letztere, um sie um ein Gutachten darüber zu ersuchen. Der Vorstand des Seidenbauvereins für Pommern schreibt nun, daß er mit dem Inhalt dieser Denkschrift überall einverstanden ist; er bittet noch um einige Exemplare dieser Denkschrift, um dieselbe zur weiteren Kenntniß Sachverständiger zu bringen. Referent muß aber leider berichten, daß der Minister nicht damit einverstanden ist; doch darüber ein andermal. — Der königl. Landrathsamts-Verweser für den Kreis Wohlau, Graf von der Recke-Vollmerstein, übersendet den Nachweis aus dem dortigen Kreise. — Der Vorstand des westfälisch-rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau bittet um 120 Stück Seidenbau-Tabellen, wie sie der hiesige Verein herausgegeben hat. Die Versendung der Pflanzen aus der hiesigen Plantage wird in der nächsten Woche ihr Ende erreichen. Bestellungen müssen also schleunigst gemacht werden, da die Vegetation jetzt rasch vorschreitet

---

* **Rotterdam,** 7. April 1859. Aus der Maatschappy-Auktion der 431,978 Ballen Java- und Padang-Kaffee vom 30 pto. gingen Preise hervor, auf welche die hierländischen Käufer nicht vorbereitet waren, die aber im Auslande noch mehr überraschten.

Der Wunsch nicht leer auszugehen, und die Unmöglichkeit zu berechnen, welche Preise die angeregte Kauflust hervorrufen würde, war Veranlassung, daß die große Mehrzahl der Auktions-Aufträge unlimitirt gegeben wurde; die in dieser Weise erzeugten Preise von 37 bis 38 c. für gute ord. und hübsch gut ord. hatten allerdings die wenigsten Käufer vorausgesehen.

An unsern Märkten hat man sich mit der plötzlichen Erhöhung ausgesöhnt; beim kaufenden Auslande fand sie bis jetzt einen passiven Widerstand, den man freilich vorausberechnen konnte. Die erste Aufnahme der Auktions-Kaffees bei demselben erfüllte selbst nicht die mäßigsten Erwartungen. Man kann den neuen Preisen nicht gleich bei den Abnehmern Eingang verschaffen. Diese Preise sind nicht mehr niedrig, und so verschob man ziemlich allgemein Einkäufe, welche nicht durch unmittelbaren Bedarf geboten waren.

Tags nach der Auktion bestand das gewöhnliche Jagen nach den Nummern, auf welche man sich Kürzungen hatte unterwerfen müssen. Von den größeren war dies bei Nr. 4, 8, 20, von den kleineren bei Nr. 3, 5, 15, 16, 17, der Fall.

In den beiden letzten Tagen voriger Woche schienen die telegraphischen und brieflichen Antworten vom Auslande etwas abkühlend auf die Stimmung zu wirken. Die am Sonnabend von Lissabon telegraphirten neuesten Rio-Berichte, ließen seitdem aber die günstigen Dispositionen wieder entschieden in den Vordergrund treten.

Die Rio-Briefe vom 10. März trafen gestern Abend ein. Sie melden eine Erhöhung von 300 Rees, good first 5300 à 5400 Rees, Cours auf London $25\frac{1}{4}$ d, Fracht nach dem Kanal 30—35 Sh. nominal. Vorrath 15 m. Ballen. Die Abschlüsse vom 7. Februar bis 10. März hatten 181 m. Ballen umfaßt, wovon 139 m. Ballen für Nord-Amerika, 28 m. Ballen für den Norden von Europa, 14 m. Ballen für das Mittelmeer. Die vorher regelmäßigen Anfuhren waren wieder durch in den letzten 8 Tagen eingetretenen anhaltenden Regen unterbrochen, und eine längere Störung in denselben stand in Aussicht. Die

Nachrichten aus dem Innern über die bevorstehende Ernte sprachen für die Befürchtung, daß dieselbe keinen vollen Durchschnittsertrag liefern werde.

Diese Berichte sind allerdings geeignet, die Meinung für den Artikel zu verstärken. Bei mäßigeren Preisen in der Auktion, welche unbezweifelt einen belebteren Abzug zur Folge gehabt hätten, würden dieselben unsere Märkte für rasche Besserung empfänglich gefunden haben. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, bricht sich eine Erhöhung vielleicht nicht so schnell Bahn, aber die Furcht, daß sich der gesteigerte Werth nicht werde behaupten können, ist beseitigt, und die Erwartung, der Artikel werde seine bessere Richtung verfolgen, wird wenig Anerbietungen an den Markt kommen lassen.

Die blassen Gattungen der Auktions-Kaffees waren seit der Verkaufung fortwährend gesucht, namentlich Nr. 20. Diese Hauptnummer der Auktion geht zum größern Theile an unsern inländischen Consumo, und vertheilt sich für den Rest leicht zwischen Belgien und Deutschland; in den letzten Tagen wurden für einzelne Loose $37\frac{1}{2}$ c. bewilligt, heute wäre dieser Preis rund für Posten zu machen, man findet aber keine Abgeber. Zunächst ist Nr. 22 gefragt. 37 c. ist bezahlt, und man würde heute $37\frac{1}{4}$ c. anlegen. Nr. 4 und 18 kommen zu Original-Preisen nicht mehr vor. Nr. 8 bedang $\frac{1}{2}$ c. Avance. Die Padang Nr. 9, 10, Menado Nr. 6, 7 sind zum Ablauf nicht mehr zu finden. Die kleinen Nummern 2, 3, 5, 15, 16, 17 scheinen ganz verschwunden zu sein.

Die grünlichen Sorten Nr. 12, 13, 18 und 21, in den letzten Tagen voriger Woche wenig beachtet, sind seit Montag leicht zu Auktions-Preisen zu begeben, aber selbst mit kleinem Avance kommen sie heute wenig vor, Nr. 14 ist mit 39 c. bezahlt.

Laut den Aufgaben vom 31. pto. betrugen die

	1859.	1858.	1857.	1856.
Maatschappy-Ablieferungen im März	42,816 B.	36,602 B.	39,786 B.	15,684 B.
" " vom 1. Januar bis ult. März	100,907 „	81,412 „	124,396 „	42,024 „
Zettelvorrath ult. März . . .	43,626 „	66,530 „	32,197 „	86,085 „
Unverkaufter Vorrath excl. Auktionsquantum	171,000 „	325,000 „	272,000 „	235,000 „

Hier wurden dieser Tage 500 Ballen, Privatimportation, Restvorrath, 1r. Hand, hübsch gut ord. an gut blank à $38\frac{1}{2}$ c. und in Amsterdam am 1 court. 2100 B. gut ord. blaßgrünlich Padang, Privatimportation, zu geheim gehaltenem Preis, vermuthlich $36\frac{1}{4}$ c. abgemacht.

Von Rio wurden seit Anfang der Woche hier und in Amsterdam einige tausend Ballen in 2r. Hand gethan. Ord. an klein reel ord. bedang $28\frac{1}{2}$ c., reel ord. trüb 29 à $29\frac{1}{2}$ c., grünlich 30 c., klein gut ord. trüb 30 c., gut ord. trüb und mattgrünlich $30\frac{1}{2}$ à 31 c., gut ord. und hübsch gut ord. freundlich grünlich $31\frac{1}{2}$—32 c.

Riga, 5. April. Die diesjährige Schiffahrt ist eröffnet. Gestern sind die ersten Schiffe die Düna heraufgekommen. Bis heute Mittag sind in unserm Hafen 34 Schiffe angekommen und 11 haben ihn verlassen.

Wien, 11. April. [Kreditanstalt.] Heute Vormittag wurde die General-Versammlung abgehalten. Wir entnehmen dem vorgelegten Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes die Hauptmomente. Von den übernommenen 5 Millionen der südlichen Staatsbahn wurde die größere Hälfte noch voriges Jahr, der Rest heuer begeben. — Bei der in Triest errichteten Kommerzialbank betheiligte sich die Kreditanstalt mit 741,500 Fl. österr. W. Von der Immobilien-Gesellschaft wurden statt 3 Millionen blos 400,000 Fl. an Aktien übernommen. — Von dem Lotto-Anlehen wurden 29 Millionen abgesetzt, und am Schlusse des Jahres blieben 131,564 solche Prämienscheine im Besitz der Kreditanstalt. Der realisirte Gewinn aus diesem Geschäfte betrug 1,218,282 Fl. In Folge der Regelung und Abwickelung eines größeren Geschäftes vermehrte sich der Besitz von Nordbahn- und Westbahn-Aktien. — Es war aber während der letzten Monate möglich, einen bedeutenden Theil der Westbahnaktien wieder zu veräußern, und der Besitz reduzirte sich schließlich von ca. 11 auf ca. 5 Millionen. — Der Besitz an Theißbahn-Aktien betrug etwas über 12 Millionen, und jener an galizischen Bahnaktien nicht ganz 4 Millionen. Im Ganzen hat sich die Gesammtsumme der im Besitze der Anstalt befindlichen Effekten (das Prämien-Anlehen abgerechnet) nicht unwesentlich verringert. Wenn gleichwohl das Effekten-Conto nur den Gewinn von 265,953 Fl. ausweist, so rührt dies von der Cours-Differenz jener Effekten her, die bereits Anfangs vorigen Jahres im Besitz waren. — Das Reinerträgniß der Filialen erreicht 437,736 Fl. — Das Gesammterträgniß betrug etwas mehr als 7 Prozent des gesammten Aktienkapitals.

Das Kommissionsgeschäft ergab, bei $489\frac{1}{3}$ Mill. Umsatz, eine Provision von 658,139 Fl.

Das Wechselgeschäft zeigt die Ziffer von $99\frac{1}{4}$ Mill.; ferner an acceptirten Tratten $70\frac{3}{4}$, obwohl das Acceptationsgeschäft vorsichtshalber sehr eingeengt wurde. Auch der Verkehr mit ausländischen Wechseln war bedeutend. Der Nutzen 269,501 Fl.

Das Vorschußgeschäft lieferte: in Effekten, bei einem Umsatz von $62\frac{1}{8}$ Mill., den Ertrag von 1,198,722 Fl.; — in Waaren, bei einer Summe von $15\frac{7}{10}$ Mill., an Kommission und Provision 229,797 Fl.

Das Girogeschäft hat bis jetzt der Erwartung nicht entsprochen; der Umsatz bei 165 Part. erreichte im abgelaufenen Jahr nur $60\frac{1}{2}$ Mill., und der zeitweilig deponirte Betrag durchschnittlich 2 Millionen.

Die gesammte Kassabewegung im vorigen Jahr war in Wien $367\frac{3}{4}$, in Pesth $23\frac{7}{10}$, in Prag $35\frac{1}{6}$, in Brünn 12, in Kronstadt $1\frac{3}{5}$, zusammen $440\frac{1}{3}$ Millionen. — Gesammtergebniß (Course vom 31. Dezember 1858):

die Aktiva betragen .	115,482,730 Fl.	in B.-W.
die Passiva	111,098,288	" "
Bruttogewinn . . .	4,384,442	" "

Nach Abzug der gezahlten Interessen rc. — Reingewinn 1,607,539 Fl. österr. W. Es wurde beantragt, 273,281 Fl. in den Reservefonds zu legen; — je 5 Prozent an Verwaltungsrath und Beamten zu 66,666 Fl., und der verbleibende Rest ist $1\frac{1}{5}$ Mill. oder 4 Fl. österr. W. pro Aktie.

Effektenbesitz Ende 1858:

Staatspapiere im Nominalwerthe National .	3,033,080
Grundentlastungs-Obligationen	3,325,800
Diversi	1,743,600

Industriepapiere: 15,864 St. Pardubitz., 5683 Nordbahn, 2000 Teplitzer, 1506 Donau D.-S., 800 Immobil. A., 750 nuova Soc. de Assic., 564 Bankakt., 270 Lloydaktien, 20 Pester Kettenb., 24,983 Westb., 60,209 Theißb., 19,434 galiz., 100 Südb. und 131,564 Prior.-Loose. — Der Courswerth der sämmtlichen Effekten am 31. Dez. v. J. macht 41,974,444 Fl.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Gehalte . . .	243,638. 29	Gewinn an eigenen Effekten	263,953. 11
Spesen . . .	176,140. $48\frac{1}{2}$	Zinsen-Conti . . .	3,823,875. $58\frac{1}{2}$
Inv.-Abschreib.	8,980. 30	Devisen	269,581. 29
Stempel . . .	173,524. 42	Bank-Provision . .	658,139. 7
Steuer 1857/8 .	467,930. 23	Waaren-Provision .	229,797. 17
Pensions Fonds	10,000. —	Gewinn von 1857 .	225,995. 9
Verluste i. Rechn.	8,604. $48\frac{1}{2}$		
Gew. pr. Saldo	4,184,442. $30\frac{1}{2}$		
	5,473,262. $11\frac{1}{2}$		5,473,262. $11\frac{1}{2}$

Im vorgelegten Geschäftsbericht wurde zugleich mitgetheilt, daß die Abänderung der Statuten, wonach der Verwaltungsrath und die Direktion nebst den Beamten, statt je 10 blos 5 Prozent als Tantieme erhalten soll, mit allerhöchster Entschließung genehmigt wurde; die Auszahlung halbjähriger Interessen erhielt die Bewilligung nicht. — Für die aus dem Verwaltungsrath ausgetretenen Herren: Freiherr v. Rothschild, J. Königswarther und P. Murmann, sind neue Wahlen zu treffen. — Die General-Versammlung dauert, während wir mit diesen Zeilen in die Presse gehen, noch fort. (W. G.-B.)

---

* **Liverpool,** 8. April. [Baumwolle.] Es hat sich in dieser Woche wieder eine Flaue auf unserem Markte eingestellt, indem die Fabrikanten keinen dringenden Bedarf mehr haben, und die durch die Auflösung des Parlaments hervorgerufene politische Krisis die Aufmerksamkeit der Käufer im Allgemeinen absorbirt, während in diesen Tagen eingetroffene zahlreiche Zufuhren eine bessere Auswahl in der nächsten Woche erwarten lassen.

Trotzdem sind Inhaber sehr fest gewesen, und nach den gemachten Verkäufen können wir unsere Notirungen für amerikanische Sorten um höchstens $\frac{1}{16}$ d reduciren. — Eine starke Importation von Surat hat die außerdem zu hohen Preise derselben $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ d geworfen; Verkäufe waren stärker. — Brasil sind fest; Preise von egyptischer Baumwolle haben $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ d angezogen.

Die Verkäufe der Woche betragen 39,030 Ballen, wovon 2410 Bll. auf Spekulation und 3840 Bll. für Export genommen wurden.

Die „City of Washington" hat uns die letzten Berichte von den Vereinigten Staaten gebracht; in New-York waren die Partien „in transit" gut gefragt und höher bezahlt; in New-Orleans wurde Middling am 26. März mit $11\frac{7}{8}$ d notirt, Zufuhren zeigten fortwährend eine sehr bedeutende Abnahme; der Vorrath in den Häfen ist fast derselbe wie im vorigen Jahre, und bei zunehmendem Begehr für die nördlichen Staaten und anhaltendem Bedarf Europas ist es fraglich, ob wir ein gleiches Quantum Baumwolle wie im letzten Jahre erhalten werden, keinenfalls werden wir so viel gute und brauchbare Waare bekommen, und wird diese Frage die späteren Preise des Artikels bedingen.

Unterwegs nach hier sind: 201,500 B. von den Ver. Staaten u. 76,000 B. von Ostindien, gegen 154,400 B. und 70,000 B. in 1858; — 100,000 B. sind noch immer an der Barre vor New-Orleans zurückgehalten.

Der Markt ist heute etwas fester; Umsatz 8000 B.

Stettin, 11. April. **Weizen** geschäftslos, Sonnabend noch 83/85pfd. pr. Juni-Juli 62 Thlr. bez., pr. Juli-August 63 Thlr. bez., 85pfd. pr. Juni-Juli 67 Thlr. bez., pr. Juli-August 68 Thlr. bezahlt, heute pr. Frühjahr 85pfd. 65 Thlr. Gld., 83/85pfd. 58 Thlr. Gld.

Roggen weichend, loco feiner königsberger $41\frac{1}{2}$ Thlr. bez., ca. 200 W. Odessa 39 Thlr. bez., eine Ladung schwedischer 39 Thlr. bez., Alles pr. 77pfd., 77pfd. pr. Frühjahr 40—$39\frac{7}{8}$—$39\frac{1}{2}$—$39\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $39\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Mai-Juni $40\frac{1}{2}$—$39\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br., $39\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 41 Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August $41\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober Sonnabend $41\frac{1}{2}$ Thlr. bez., heute 41 Thlr. bez. und Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer höher gehalten, pr. Frühj. 47/50pfd. ohne Benennung 30 Thlr. Br.

Rüböl stille, loco 13 Thlr. Br., pr. April-Mai 13 Thlr. Br., $12\frac{7}{8}$ Thlr. Gld., pr. September-Oktober $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ Thlr Gld.

Spiritus fester, loco ohne Faß $18\frac{1}{2}$ % bez., pr. Frühjahr $18\frac{3}{4}$ % bez. und Br., $18\frac{1}{2}$ % Gld., pr. Mai-Juni $18\frac{3}{4}$ % bez. und Br., pr. Juni-Juli 18 % Gld., pr. Juli-August $17\frac{1}{2}$ % Br. und Gld.

Leinöl loco inkl. Faß $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Mai-Juni $11\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Baumöl, Malaga $14\frac{5}{6}$ Thlr. transf. bez., Messina $14\frac{19}{24}$ Thlr. transf. bez., Gioja $14\frac{19}{24}$ Thlr. bez., auf Lieferung $14\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Bancazinn $47\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Zink $7\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Durch die Berlin-Stettiner Bahn sind in voriger Woche hier eingetroffen: 11 W. Weizen, 6 Schffl. Erbsen, 8 Faß Spiritus.

In derselben Woche sind auf der Berlin-Stettiner Bahn von hier verladen: 2 W. Weizen, 96 W. Roggen, 41 W. Hafer, 7 Sch. Erbsen, $2\frac{1}{3}$ Ctr. Rüböl.

---

§ **Breslau,** 12. April. [Börse.] Die heutige Börse eröffnete in fester Haltung, in Folge der Reise des Erzherzogs Albrecht nach Berlin; nach Eintreffen weit höherer wiener Course hob sich die Stimmung und fand ihren Ausdruck in weit höheren Notirungen. Das Geschäft war recht lebhaft. Oesterr. Credit 76—79—$78\frac{1}{4}$, National 64—$65\frac{3}{4}$—65 bezahlt und Geld, schles. Bank $74\frac{1}{2}$ bis $75\frac{1}{2}$ bezahlt, Banknoten $86\frac{1}{2}$ und $86\frac{1}{4}$. Eisenbahnaktien beliebt, österr. Staatsbahn 139 bezahlt.

§§ **Breslau,** 12. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen schwankend und niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April $39\frac{3}{4}$—$38\frac{7}{8}$—39 Thlr. bezahlt, April-Mai $39\frac{3}{4}$—$38\frac{7}{8}$—39 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $39\frac{1}{2}$—39 Thlr. bezahlt, Juni-Juli $40\frac{3}{4}$—40 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $40\frac{1}{4}$—40 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl still, doch fest; loco Waare $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. April $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. April $8\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $8\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $8\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August $9\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., $8\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink geschäftslos.

≅ **Breslau,** 12. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war nur schwach befahren, die Offerten von Bodenlägern nur mittelmäßig und die Kauflust nicht gleichmäßig; am begehrtesten war Weizen in den mittlen Qualitäten, wenn auch mit etwas Bruch vermischt, sowie Roggen in den besten Sorten, welche auch besser bezahlt wurden; in allen andern Getreidearten war das Geschäft höchst geringfügig.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	73—78—84— 88	"	
Brenner-Weizen	36—40—45— 48	"	
Roggen	49—52—55— 58	"	
Gerste	36—40—45— 48	"	
Hafer	30—34—37— 40	"	
Koch-Erbsen	66—75—80— 83	"	
Futter-Erbsen	55—58—60— 63	"	
Wicken	55—60—63— 66	"	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. April und April-Mai $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco $8\frac{5}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben wurden nnr kleine Posten gehandelt und rothe Saat niedriger erlassen.

Rothe Saat $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 22—24—25—26 Thlr.	
Thymothee 13—$13\frac{1}{2}$—14—$14\frac{1}{3}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 12. April. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Ueber den Kohlentarif der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn enthält die „Pr. Z." Folgendes: Von verschiedenen Seiten her ist wiederholt noch neuerdings die Tarifstellung der Niederschl.-Märk. Eisenbahn für Güter und im Speziellen für Kohlen als zu hoch und als zu wenig auf die Interessen der schlesischen Industrie Rücksicht nehmend bezeichnet worden. Im Gegensatz hierzu hat man auf den Tarif der Köln-Mindener Eisenbahn verwiesen. Die bezüglichen Angriffe auf die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn entbehren jedoch aller thatsächlichen Grundlage. Nach den am Schlusse des verflossenen Jahres veröffentlichten offiziellen statistischen Nachrichten von den preuß. Eisenbahnen für das Jahr 1857 (pro 1858 liegen vollständige Notizen noch nicht vor) Seite 147 betrug die Durchschnitts-Einnahme sämmtlicher Bahnen für alle Klassen von Gütern $3,_{3}$ Pf., bei der Köln-Mindener Eisenbahn $3,_{2}$, bei der Niederschl.-Märk. Eisenbahn $2,_{5}$ Pf. pro Centner und Meile. Unter letzterem Satz blieb nur eine Bahn, nämlich die Oberschlesische mit $2,_{3}$ Pf. Nach denselben Nachrichten erhob ferner die Niederschl.-Märk. Eisenbahn für die Beförderung von Kohlen und Koaks im Durchschnitt $1,_{1}$ Pf. pro Centner und Meile, die Köln-Mindener Bahn dagegen $2,_{2}$ Pf., also das Doppelte. Nach dem auf der Niederschl.-Märk. Eisenbahn seit dem 1. Januar v. J. zur Anwendung gekommenen und gegen früher aus dem Grunde etwas erhöhten Kohlentarif, weil die Einnahmen im Vorjahre die Selbstkosten nicht gedeckt hatten, ist der Satz pro Centner und Meile je nach der Entfernung verschieden, und zwar nach abnehmender Scala. Danach berechnen sich die Transportkosten für die Kohlen aus den oberschlesischen Gruben, das Gewicht pro Tonne sehr mäßig zu $3\frac{1}{2}$ Ctr. angenommen, z. B. für Myslowitz-Liegnitz auf $1,_{7}$ Pf., für Myslowitz-Berlin auf $1,_{16}$ Pf. pro Ctr. und Meile, und für die Kohlen aus dem niederschlesischen Reviere, das Gewicht der Tonne, den Ermittelungen entsprechend im Mittel zu 4 Ctr. angenommen, für Waldenburg-Frankfurt a. d. O. auf $1,_{5}$ Pf., für Waldenburg-Berlin auf $1,_{3}$ Pf. pro Ctr. und Meile. Dabei gingen von den in den ersten 6 Monaten des Jahres 1858 der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn aus Ober-Schlesien zugeführten Kohlen $\frac{9}{11}$ (915000 Ctr.) bis Berlin, bezahlten daher nur den niedrigsten Satz von $1,_{16}$ Pf. Bei der Köln-Mindener Eisenbahn hat im Jahre 1858 eine Veränderung des Kohlentarifs nicht stattgefunden. Gegenwärtig ist jedoch die Einführung eines neuen Tarifs in Aussicht genommen, wonach für Kohlen pro Ctr. u. Meile zwar nur $1,_{2}$ Pf., außerdem jedoch ein von der Transportweite unabhängiger fester Zuschlag von $1\frac{1}{2}$ Thlr. für jede Wagenladung von 100 Ctr. zur Erhebung kommen soll. Danach würde der Transport eines Centners Kohlen von Berge-Borbeck nach Ruhrort ($2\frac{1}{3}$ Meilen) = $3,_{5}$ Pf., von Berge-Borbeck bis Minden ($24\frac{1}{4}$ Meilen), also auf die weiteste Entfernung, immerhin noch $1,_{4}$ Pf. kosten und im Durchschnitt selbst dann noch beträchtlich theurer sein, als auf der Niederschl.-Märk. Bahn. Wann die in Aussicht genommene Aenderung des Güterverkehrs auf der Köln-Mindener Bahn ins Leben treten, oder welchen Modifikationen das Projekt noch unterliegen wird, darüber hat noch nichts verlautet. Diesen durch die Staatsverwaltung herbeigeführten Ermäßigungen der Frachtsätze ist es zuzuschreiben, daß den Produkten und insbesondere den Steinkohlen Schlesiens der gegenwärtige weite Kreis des Absatzes verschafft worden, so daß im Jahre 1857 14,883,000 Ctr. Gut gegen blos 2,850,283 Ctr. im Jahre 1850 auf der genannten Bahn transportirt worden sind.

Zweite Beilage zu Nr. 173 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 13. April 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Mamlock.
Samuel Zendig. [3955]
Kalisch. Krotoschin.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Max Schiff** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Wien, den 7. April 1859.
M. Schlesinger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Schlesinger.
Max Schiff.
Wien. [3973]

[2671] Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag ¼4 Uhr verschied nach mehrwöchentlichen Leiden unser Bruder und Schwager, der ehemalige Kaufmann **Robert Crones**, in seinem 43. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Neustadt OS, den 11. April 1859.

Todes-Anzeige. [3959]
Am 11. April, Nachmittags 5 Uhr, verschied nach langen Leiden der königl. Concertmeister Herr **Albert Maertens.** Der unterzeichnete Verein verdankt seinem ausgezeichneten Talente, seinem rastlosen Streben und Wirken für die Kunst durch eine Reihe von Jahren die genußreichsten Stunden und wird seiner stets in Liebe und Ehre gedenken!
Der Verein für klassische Musik.

Heute Vormittag 11 Uhr ist unser kleines Söhnchen **Albrecht,** in dem Alter von 20 Wochen, an Krämpfen zu einem besseren Leben entschlafen. Dies zeigt Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an: **K. Kleinert,** Pastor.
Pirschen, den 10. April 1859. [2661]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Baronesse Eveline von Lyncker mit Major a. D. E. v. Langen in Berlin, Frl. Ferdinande Wirth in Lopienno mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Wilhelm Iffland auf Luaowo.
Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. v. Jagow mit Frl. Helene Degener in Velten bei Oranienburg, Hr. Lieut. in der Garde-Artillerie Paul v. Sametzki mit Frl. Clara v. Tettenborn und Wolf in Rathstock.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. Siefert in Berlin, Hrn. Stabsarzt Dr. Herzer in Wernigerode, eine Tochter Hrn. M. v. Klützing in Lüben, Hrn. H. D. v. Zanthier in Beiershagen, Hrn. Pastor F. H. Naumann in Strömthal.
Todesfälle: Herr Dr. phil. Paul Matzdorff, Hr. Rentier Carl Riebe in Berlin, ein Sohn des Hrn. Major v. Dewall daselbst.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 13. April. 12. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Pommersche Intriguen, oder: Das Stelldichein."** Lustspiel in 3 Akten von C. Lebrun. — Herr v. Senneseld, ein Landedelmann, Hr. Meyer. Dessen Frau, Frau Köbler. Wilhelm, beider Sohn, Hr. Vaillant. Gräfin v. Silberschlag, Frau Schindelmeisser. Isidore, ihre Tochter, Fräul. Gebhardt. Kammerjunker v. Jarmer, ihr Sohn erster Ehe, Hr. Weiß. Kraft, Schulmeister, ehem. Wachtmeister, Hr. Lebrun. Lottchen, dessen Tochter, Fräul. Galster. Charlotte, eine Berlinerin, Kammermädchen, Fräul. Mejo. Hans, Bedienter, Hr. Ney. Jean, Kammerdiener des Junkers, Hr. Körnig. Ein Kirchendiener, Hr. M. Weiß. Hierauf, zum zweiten Male: **„Das Singspiel am Fenster."** Komische Operette in 1 Akt von Ludovic Halevy. Musik von L. Gastinel.
Donnerstag, 14. April. 13. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Weibertreue, oder: Kaiser Conrad vor Weinsberg."** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Die Section für Obst- u. Gartenbau bittet um Beschickung der von ihr am 26. u. 27. April im Elisabet-Gymnasium zu veranstaltenden Ausstellung. [2638]

F. V. Ab. 7½ Uhr.

✉ Mont. 15. IV. 6. Rec. ✉ IV.

Um baldige Aufführung der Räderschen Posse „Aladin" bitten [3961]
mehrere Theaterbesucher.

Von heute ab wohne ich:
Karlsstraße Nr. 2.
[3958] **Louis Pacully.**

Bitte an die geehrten **Debitoren** des verstorbenen Kunsthändlers **Francisco Romano** aus Liegnitz möglichst bald ihren Pflichten auf gütlichem Wege nachzukommen. [3980]
Giovanni B. Oliviero,
Procurator der armen Wittwe und deren vier Kinder.
Breslau, Maria Magd.-Platz.

Geld [3968]
ist in beliebigen Summen auf gute Hypotheken zu vergeben. Adr. N. N. 3 poste restante Breslau.

2000 Thaler
zur ersten Hypothek, werden von einem pünktlichen Zinsenzahler, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Näheres im Schlachthofe 3, bei Herrn Peters. [3951]

Verloren wurde eine **Diamant-Nadel** in Form einer Lyra. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung bei **J. G. Herrmann,** Riemerzeile 8. [3969]

K. K. Oestreich'sche Eisenbahn-Loose.

Folgenden Obligations-Loosen entfielen bei der am **1. April** stattgefundenen Ziehung die Hauptgewinne.

Serie 2268 / Nr. 6 fl. **200,000.** Serie 2060 / Nr. 98 fl. **40,000.** Serie 1484 / Nr. 34 fl. **20,000.** Serie 456 / Nr. 58 fl. **5000.** Serie 1429 / Nr. 20 fl. **5000.** Serie 1394 / Nr. 17 fl. **3000.** Serie 2060 / Nr. 30 fl. **3000.** Serie 2648 / Nr. 42 fl. **1500.** Serie 2648 / Nr. 83 fl. **1500.** Serie 652 / Nr. 5 fl. **1000.** Serie 1429 / Nr. 8 fl. **1000.** Serie 1429 / Nr. 56 fl. **1000.** Serie 2542 / Nr. 39 fl. **1000.** Serie 2565 / Nr. 33 fl. **1000.** Serie 3008 / Nr. 45 fl. **1000.**

Die andern 2085 Loose der gezogenen Serien-Nummern: 127, 456, 652, 973, 1031, 1329, 1394, 1429, 1484, 1492, 1835, 2060, 2268, 2307, 2542, 2565, 2648, 3008, 3135, 3654, 3664, erhielten die Gewinne von fl. **400** bis abwärts fl. **120** und werden dieselben an der Cassa des unterzeichneten Bankhauses baar eingelöst.

Die nächstens wiederum stattfindende Ziehung bietet noch größere Vortheile,

indem darinnen nicht nur allein 1800 Gewinne zur Verloosung gelangen von [2663]

fl. **40,000,** fl. **20,000,** fl. **5000,** fl. **3000,** fl. **1500,** fl. **1000** ꝛc. ꝛc., sondern auch

der Hauptgewinn fl. 250,000 der Hauptgewinn

Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungs-Listen,** außerdem genießen diejenigen Theilnehmer, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen nicht nur allein **die billigsten Preise,** sondern auch wenn **Aufträge baldigst erfolgen,** weitere besondere Vergünstigungen. — Alle Aufträge werden **portofrei** für die resp. Auftraggeber ausgeführt, selbst wenn der Betrag der Bestellung durch Postvorschuß erhoben werden soll.
Alle Anfragen und Aufträge beliebe man daher **DIRECT** zu richten an

Stirn u. Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33,

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Auf Grund § 13 des Statuts ersuchen wir die Herren Gesellschafter hierdurch, die zweite Einzahlung von 25 pCt. mit 50 Thlr. pro Geschäfts-Antheil unter Vorzeigung der betr. Quittungsbogen [2675]
bis zum **2. Mai d. J.,** in unserm **Comptoir Klosterstraße Nr. 84** zu leisten.
Zugleich machen wir auf die nach § 14 des Statuts event. eintretenden Nachtheile aufmerksam.
Breslau, den 2. April 1859.
Die Firma-Inhaber:
S. Wachsmann. Heinrich Cadura.

Königliche Universität zu Breslau.
Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 15. März d. J., betreffend den Beginn des Sommer-Semesters, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die **Immatrikulationen diesmal schon vom 28. April ab** stattfinden werden. Breslau, den 11. April 1859. [475]
Die Immatrikulations-Kommission der königlichen Universität.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.
Heute letzte Vorlesung. [2657]
Herr Dr. **Stein:** über den Ursprung der österreichischen Herrschaft in Italien.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration in Ohlau soll vom 1. Juli d. J. ab auf unbestimmte Zeit mit 3monatlicher Kündigung unter Festsetzung eines Mindestgebots von 300 Thalern jährlich verpachtet werden, weßhalb wir Pachtlustige veranlassen, schriftlich unter Angabe des Gebots bis **zum 16. Mai d. J. Mittags 12 Uhr** sich zu melden, an welchem Tage die bis dahin unter der auf die Adresse zu vermerkenden Aufschrift: **„Gebot auf die Pachtung der Restauration Ohlau"** bei uns eingegangenen versiegelten Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen geöffnet werden.
Die Pachtbedingungen können in unserem Centralbüreau auf dem hiesigen Bahnhofe während der Amtsstunden, sowie im Büreau des Aktien-Vorstandes in Ohlau eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien schriftlich mitgetheilt werden. Die Hälfte der Jahrespacht muß als Kaution bei Abgabe des Gebots baar deponirt, und müssen die Submissionskosten von dem antretenden Pächter getragen werden.
Breslau, den 2. April 1859. [2662]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig bei **Trewendt** und **Granier** in **Breslau:** [2667]

Die Gesetz-Entwürfe
betreffend die
Regulirung der Grundsteuer,
nebst den Motiven
und einer erläuternden Einleitung.

12 Bogen. Gr. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Aufforderung zur Zeichnung
auf die durch die Bremer Bank zu negotirende
Prioritäts-Anleihe des Norddeutschen Lloyd
von
Sechs Hundert Tausend Thaler Gold.

Diese **Prioritäts-Anleihe** besteht in 6000 Antheilsscheinen, ein jeder zu 100 Thaler Gold, von denen je 300 Stück **Eine Serie** bilden; sie wird mit **sechs Prozent** pr. Jahr, halbjährlich zahlbar, verzinst, und **spätestens** vom Jahre 1861 an durch Ausloosung **mindestens** einer Serie **jährlich** getilgt.
Der Norddeutsche Lloyd hat der Bremer Bank als Vertreterin der Inhaber dieser Antheilsscheine eine General-Hypothek für den ganzen Betrag der Anleihe an seinem gesammten unbeweglichen und beweglichen Eigenthum bestellt, unter Verzicht irgend eine dieser Anleihe vorgehende Priorität aufzunehmen oder sein bewegliches Vermögen als Faustpfand zu versetzen — Bodmerei durch den Kapitän eines Schiffes in wirklicher Seenoth ausgenommen.
Die Anmeldung zur Uebernahme von Antheilsscheinen findet **am 18. und 19. April** d. J. am Comptoir der Bremer Bank statt und sind bei dieser Anmeldung 20 Prozent gegen deren Interimsquittung einzuzahlen. Die Zuertheilung der Beträge geschieht nach der Reihenfolge der Zeichnung, die geschlossen wird, sobald die ganze Summe angemeldet ist.
Die Vollzahlung kann nach Belieben des Inhabers vom 20. April an bis zum 30. Juni d. J. gegen Rückgabe der Interimsquittung und Empfang der Antheilsscheine unter Abzug der vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni d. J. auflaufenden Zinsen von 6 Prozent per annum bei der Bank geleistet werden.
Wer nach Ablauf dieses Termins die Vollzahlung nicht geleistet hat, verwirkt dadurch alle seine Ansprüche an den Norddeutschen Lloyd, und verfallen die eingezahlten 20 Prozent der Gesellschaft, die befugt ist, über die Antheilsscheine anderweitig zu disponiren.
Der Wortlaut der Bedingungen kann in den Geschäftslokalen der Bremer Bank und des Norddeutschen Lloyd in Empfang genommen werden.
Bremen, den 7. April 1859.
Der Verwaltungsrath des Norddeutschen Lloyd.
H. H. Meier, Vorsitzer. [2593]

Harfen-Konzert.
Heute Mittwoch den 13. März von der Familie Felinghauer aus Böhmen bei
[3971] **C. G. Gansauge,** Reuschestraße Nr. 23.

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.
Freitag den 15. April d. J. Abends 7 Uhr: **ordentliche General-Versammlung.**
Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassenberichtes,
Einforderung der Decharge,
Wahl des Vorstandes und der Kassen-Revisoren,
Ergänzung des Statuts. [2659]
Das Gesellschafts-Interesse erheischt eine zahlreiche Betheiligung. Die Legitimation ist durch die Quittung über den Beitrag pro 1859 zu führen. **Der Vorstand.**

Zur Nachricht für Techniker.
Eine vor wenigen Jahren neuerbaute, auf das Zweckmäßigste eingerichtete und mit den besten Werkzeugmaschinen ausgerüstete größere Maschinen-Fabrik, Eisengießerei und Dampfhammerschmiede, in einer Fabrikstadt von 15,000 Einwohnern, welche an einer Eisenbahn und einem schiffbaren Flusse in sehr gewerbreicher Gegend belegen, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen einem zahlungsfähigen Käufer abgetreten werden. Näheres zu erfragen Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Comptoir, eine Treppe hoch. [3979]

Verkauf eines Pistorius'schen Dampf-Brennapparats.
Vorstehender Apparat besteht aus kupfernem Dampfkessel, Blase, Maischwärmer, Maisch-Vorwärmer, 2 Becken, Schlange, Maischpumpe und den dazu gehörigen Maisch- und Dampfröhren, er ist ganz neu und noch nicht in Betrieb gekommen und soll wegen Lokalveränderung für den sehr billigen Preis von 11½ Sgr. pro Zoll-Pfund sofort verkauft werden. Desgleichen eine **Kartoffel-Quetsch-Maschine** mit abgedrehten Walzen von 15 Zoll Länge, 22 Zoll Durchmesser, mit einem Schwungrade von 5 Fuß Höhe und einer Kurbel, und ferner noch eine **Malz-Quetsch-Maschine** in Holzgestell mit einem Schwungrade von 5 Fuß Höhe, einer Kurbel, abgedrehten Walzen von 15 Zoll Länge, 8 Zoll Durchmesser, und Zutheilungswalze.
Der Apparat soll im Ganzen verkauft werden, es können aber auch der Dampfkessel, so wie die andern kupfernen Geräthe und Maschinen im Einzelnen abgegeben werden, jedoch erhält derjenige, welcher den ganzen Apparat nebst Maschinen kauft, das Zoll-Pfund für 11 Sgr.
Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit [3897]
Carl Gustav Müller, Roßmarkt Nr. 13.

Leipziger Messe.
Joseph Zahn u. Co. aus Steinschönau
in Böhmen.
Musterlager böhmischer Glasfabrikation, Krystall und Farbenglas.
Thomasgäßchen Nr. 5, Erste Etage. [2658]

Steppdecken in Croisee, Purpur, Thibet, Tafft und Atlas,
in den verschiedenartigsten Dessins gesteppt und von guter baumwollener Watte von 2 Thaler 10 Sgr. steigend, empfiehlt:
Robert Rother,
Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
Ohlauerstraße Nr. 83,
vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch,
☞ Die Preise sind fest und auf allen Gegenständen meines Waarenlagers deutlich vermerkt. [2666]

Mineral-Brunnen-Anzeige
von diesjähriger frischer Füllung
habe ich jetzt die ersten Sendungen direkt von den Quellen erhalten, als: **Selter, Fachinger, Emser Kessel und Kränchen, Roisdorffer, Adelheidsquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Homburger** und **Kreuznacher Elisabetbrunnen, Wildunger** und **Pyrmonter Wasser** nebst allen **schlesischen Mineralwässern,** und empfehle diese **kräftigen** Füllungen, so wie auch echtes **Karlsbader Salz, Biliner Pastillen, Kreuznacher Mutterlauge** und **Seesalz** zu geneigter Abnahme. [2606]
Carl Friedr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

1858er Gesundheits-Apfelwein ohne Sprit,
in vorzüglicher Güte empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum, so wie den Herren Doktoren zu Kuren, die Flasche 4 Sgr., in Gebinden und an Wiederverkäufer billiger. Rothwein in schöner Qualität, das Oxhoft 22 Thlr. pr. Casse. Aufträge werden schnell ausgeführt.
[3957] **Carl Samuel Haensler,** Hirschberg i. Schl.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [476]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 12. April 1859, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Tabak- und Cigarrenhändlers Meyer Landau, Nikolaistraße Nr. 13 hier, früher zu Kreuzburg, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. März 1859

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **21. April 1859** Mittags 12 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. Mai 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [477]

Die über das Vermögen der Handlungsgesellschaft D. Löwenfeld und Sohn, so wie über das Privatvermögen der Kaufleute David und Emanuel Löwenfeld eröffneten Konkurse sind mit Einwilligung aller angemeldeten Gläubiger eingestellt worden.

Breslau, den 12. April 1859

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[474] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Sorgau zwischen Waldenburg und Freiburg belegen, wird vom 1. Juli d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt. Der Lizitations-Termin wird

Freitag den 6. Mai d. J.

im Geschäftslokal des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, von Vormittags 9 bis Nachmittag 6 Uhr abgehalten werden.

Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 900 Thlr. zu erlegen.

Schweidnitz, den 11. April 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auction
von Gold- und Silbersachen.

Morgen Donnerstag den 14. und Freitag den 15. April, jedesmal Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring 30, eine Treppe hoch,

goldene und silberne Brosche, Boutons, Armbänder, Ringe, Ketten und dergleichen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul**, Auct.-Commissarius.

Auction gußeiserner Waaren.

Heute Mittwoch den 13. April, Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

gußeiserne Platten, Oefen, Ofentöpfe, Wagenbuxen, Bolzen, **sowie emaillirtes Geschirre** [2647]

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **H. Saul**, Auct.-Commissarius.

Für die zahlreichen Beweise ehrender Theilnahme, welche mir von nah und fern für den 7. d. M., als den Tag, an welchem für mich das fünf und zwanzigste Jahr meiner Amtsthätigkeit als Direktor des hiesigen Gymnasiums abschloß, sowohl von Gönnern und Freunden, als auch von ehemaligen Zöglingen der Anstalt zugekommen sind, bin ich in diesen fast für jeden Gymnasial-Direktor arbeitsvollen Tagen nicht im Stande, einem jeden Einzelnen derselben die Gefühle auszudrücken, die durch das Erfahrene so lebendig in mir erweckt worden sind. Ich wähle daher diesen Weg, um meinen innigsten Dank für alle Gaben der Liebe und Theilnahme auszusprechen; namentlich aber ersuche ich diejenigen, welche der Sammlung für eine Stiftung zu einem wohlthätigen Zwecke für das hiesige Gymnasium die thätigste Mitwirkung großmüthig gewidmet haben, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich bemüht sein werde, den Zinsenertrag des gesammelten Kapitals im Sinne der edlen Wohlthäter zu verwenden.

Schweidnitz, den 11. April 1859. [2676]

Dr. **Held**, Gymnasial-Direktor.

Kapitalien.

Geldsummen in jeder beliebigen Höhe, jedoch nicht unter 500 Thalern, sind stets gegen genügende Sicherheit durch meine Vermittelung zu vergeben.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [2672]

Die zu Fürstenau gelegenen beiden Grundstücke Nr. 25 mit Garten, so wie Nr. 18 mit 4 M. 90 QR. Acker, Busch und Gräserei, sind aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich persönlich melden bei

Breslau. **Eduard Friede**,
[3866] Schuhbrücke Nr. 71.

Crinolin-Stahlreifenfabrik
Ring 49. **Heinrich Zeisig**, Ring 49.
empfiehlt sein großes Lager zu den billigsten Fabrikpreisen. [3839]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Joh. Aug. Friedr. Schmidt,

Kleiner Hausgärtner,

oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen sowohl im Hausgärtchen, als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine gedrängte, aber möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkommnisse, Arbeiten und Vortheile. Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkästen und Glashäuser vor den Fenstern, über das Durchwintern, die Erziehung aus Samen, das Absenken, Veredeln, Umsetzen und Beschneiden der Gewächse; auch über Vertilgung schädlicher Insekten, über Behandlung der Obstorangerie, über das Anlegen der Kartoffel- und Champignonsbeete in Kellern, über die Erziehung eines Salats im Winter, Erzeugung grünender Vasen, das Treiben der Zwiebelgewächse im Wasser u. dergl. m., sowie auch mit einem vollständigen Gartenkalender, der die Pflege von mehr als 1800 Pflanzenarten enthält; mit den nöthigen Registern. Mit 10 erläuternden Abbildungen. Siebente sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Geheftet. 20 Sgr.

Wir haben absichtlich den langen Titel ganz mitgetheilt, um mit wenigen Worten versichern zu können, daß der Inhalt demselben vollkommen entspricht, was nur bei wenigen Werken dieser Art der Fall ist. Es kann dieses Büchlein allen Garten-, besonders Blumenfreunden mit voller Ueberzeugung empfohlen werden.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2677]

Der große [3493]

Tapeten-Ausverkauf

25 pCt. unterm Fabrikpreise wird fortgesetzt

Schweidnitzerstr. Nr. 5, eine Treppe.

Amerikanischer Samen-Mais.

Unsere diesjährigen Beziehungen von **Riesen-Mais** sind aus Amerika in vorzüglicher, frischer Qualität eingetroffen, wovon wir unsere geehrten Abnehmer hiermit in Kenntniß setzen. Breslau, im April 1859. [2493]

Ruffer und Comp.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. d. Mts. das seit einer Reihe von Jahren Stockgasse Nr. 13 hierselbst bestandene [3962]

Seifen- und Lichte-Fabrikations-Geschäft

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, bei reellster Waare, sowohl en gros als en détail die möglichst billigsten Preise zu stellen, und bitte um geneigte Abnahme.

Breslau, den 12. April 1859. **Bruno Kerschner**, Stockgasse Nr. 13.

Französische Mühlsteine eigener Fabrik.

Die anerkannt besten französischen Mühlensteine erster Qualität empfiehlt unter Garantie **zu bedeutend ermäßigten Preisen**, so wie deutsche Mühlensteine, Katzensteine und englische Gußstahl-Picken:

Carl Goltdammer in Berlin,
Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine,
Neue-Königsstraße Nr. 16.

Auf obige Annonce bezugnehmend, halte ich fortwährend Lager obiger Steine und ertheile Auskunft und Preis-Courante gratis.

F. W. Hofmann in Breslau,
[2674] **Klosterstraße Nr. 66.**

Meth-Offerte על פסח

Den seit mehreren Jahren berühmten ungar. u. polnischen **Meth**, sowie guten **Honig**, offerirt auch dies Jahr für Ostern die Methfabrik von **S. Cohn**, Antonienstr. 9, in bester Qual. zu herabges. Preisen.

Fein gemahlenen Czernitzer Glas-Dünger-Gips,

bewährt als das vorzüglichste und zugleich billigste Düngmittel für Blattfrüchte, empfiehlt **den Ctr. zu 13½ Sgr.:**

die Hauptniederlage von **Albert Guttmann**, Comptoir: Büttnerstraße 30.
Lager: Matthiasstraße 93, goldne Sonne.
Säcke müssen mitgebracht werden. [3964]

Neuen weißen amerik. Pferdezahn-Mais,

direkt aus Newyork bezogen, habe ich heute in zweiter Sendung empfangen, kann daher mit diesem ganz frischen Samen-Mais meine Herren Abnehmer bestens versorgen.

Carl Fr. Keitsch in Breslau,
[2603] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

direct bezogen, wovon morgen die erste Sendung eintrifft, offerirt billigst:

Franz Weise,
[2621] Albrechtsstrasse 21, vis-à-vis der königl. Regierung.

Nicht zu übersehen. [2576]

Mein **Vorwerk**, erster Antheil Gniazdow, 1¼ Meile von Ostrowo, ½ Meile von Kalisch, ungefähr 1000 Schritte von dem Hauptzollamte Skalmierzyce und der von Breslau nach Kalisch u. s. w. führenden lebhaften Chaussee, enthält nur erster Klasse schwarzen Gartenboden 111 Morgen 66 Qu.-R., ein gutes anständiges Wohnhaus mit drei großen Zimmern, zwei Alkoven, geräumiger Küche und Dachstuben und ist mit Flachwerk gedeckt, eine große Scheuer mit 2 Tennen, Stallung für Pferde, Rind- und Schwarzvieh. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Zustande und im Viereck vom Areal umgeben, auch ist ein hübscher Obstgarten und ein geräumiger Hofraum dabei. Winteraussaat 30 Scheffel Roggen, 25 Scheffel Weizen. Dasselbe ist unter sehr leichten Bedingungen wegen Familienverhältnissen sofort noch unter 3000 Thlr. zu übernehmen. Kauflustige können sich direct unter frankirten Briefen an mich wenden. **R. v. Wyganowski.**

Ein Rittergut von ca. 1200 Mg., bis 15 Zoll Krume durchläßigem Boden, nebst Vorwerk, gut gebaut, mit einer Lage, einem Inventar und Schuldenverhältniß, wie selten zu finden sein dürfte, ist wegen Familienverhältnissen mit ca. 40 Thlr. pr. Mg. durch mich zu verkaufen. Reflectanten, die sich als ernste Käufer bekannt geben, erhalten mündlich die genaueste Auskunft durch [3966]

S. Singer, Oderstraße 14.

13,300 Thlr. Mündelgelder sind zum 1. Juli d. J. zu vergeben. Näheres **Matthiasstr. 62** beim Wirth. [3978]

Mein an der Eisenbahn-Weiche „Stanowitz" zwischen den Bahnhöfen Königszelt nnd Striegau herrlich belegenes **Rittergut** „Mittel- und Nieder-Stanowitz" mit dem neu erbauten Vorwerk „Neu-Stanowitz" verkaufe ich für den Preis von 130,000 Thlr., nehme auch ein kleineres Gut an zahlungsstatt an. Im Einzelnen verkaufe ich das Schloßgut

Nieder-Stanowitz für 78,000 Thlr.,
Mittel-Stanowitz für 22,000 „
und Neu-Stanowitz für 31,000 „

Das Schloßgut eignet sich besonders für Kapitalisten, welche einen angenehmen Landsitz suchen. Reflektanten treffen mich den 14. und 15. d. M. im Hôtel de Silésie in Breslau; Briefe sind nach Stanowitz per Königszelt zu richten. [2656] **Berliner.**

Kopenhagen.

Hôtel Phönix, im besten Stadttheile belegen, mit 100 Gastzimmern, ist aufs Angenehmste eingerichtet, um die Forderungen eines geehrten reisenden Publikums zu befriedigen. Table d'hôte 4 Uhr. [2660] **W. T. Fiedler.**

Auf dem Dominium Nieder-Mahliau, Kreis Trebnitz, stehen 40 Stück mit edlen Böcken gedeckte und zur Zucht noch taugliche **Mutter-Schafe** zum Verkauf und nach der Schur abzunehmen. Die Heerde ist gesund, sehr wollreich und von großem Körperbau. [3982]

Hamb. Speckbücklinge

bei **Gustav Scholtz.**
[3963]

Zu bevorstehenden Osterfest empfehle ich mein Lager von [3976]

יין כשר על פסח

welches unter Aufsicht des Landes-Rabbiner Hrn. Tiktin steht. **Heinrich Kraniger,**
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

על פסח

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir zu dem Osterfeste auch dieses Jahr unsere Conditorei ausschließlich al Pesach einrichten.

Wir empfehlen streng nach jüdischem Ritus gefertigte Torten, Confituren, Backwaaren, echt polnischen Meth, Liqueure, so wie alle übrigen Getränke und bitten um gütigen Besuch

Von heute ab halten wir bedeutenden Vorrath obiger Waaren und versichern bei Bestellung von hier wie außerhalb prompte Ausführung bei mäßigen Preisen.

Gebr. Freund, Conditorei,
Reuschestraße- und Büttnerstraße-Ecke
in Breslau.

על פסח
בהכשר א"בד דקהלתינו
יין כשר

Feine **Franz-Weine,**
herb und **süß,**

Zucker, Klimpchen, Cichorie, Birnen, Aepfel, Pflaumen, Liqueure, Essig, Chocolade, vorzüglichen **polnischen Meth** bei

[3950] **Valentin Samosch,** Graupenstr. 1.

Zu verkaufen, [3956]

ein Landgut, ¾ Meilen von der Eisenbahn, 2½ Stunden von Breslau, mit 420 Morgen Areal, davon 310 M. sehr schönes Ackerland, ½ Weizen-, ½ guter Roggenboden mit Lehmunterlage, 100 M. zwei- und dreischnittige Wiesen, 7 M. Gärten, Gebäude massiv, das todte und lebende Inventar im besten Stande. Preis 24,000 Thlr., Anz. 4000 Thlr. Näheres durch Administrator **Pischel**, Schmiedebrücke 22.

Schott. Crown-Fullbrand-Heringe
offerirt in Partien billigst: [3960]
Louis Hausmann,
Schweidnitzerstraße Nr. 52.

---

2 7oktav. Kirschbaum-Flügel,
à 130 Thaler, stehen zu verkaufen am Tauenzienplatz im goldnen Löwen bei [3965]
A. Seiler.

Mastschöpse.

Das Dominium Groß-Graben bei Festenberg offerirt 148 Stück mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf. [2655]

Angebotene und gesuchte Dienste.

[2477] **Ein Amtmann,**
42 Jahre alt, verh., wenig Familie, bereits das 19. Jahr auf ein und demselben Gute, sucht zu Johannis d. J. eine anderweite Stellung.

Frankirte Adressen unter A. R. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein gewandter **Commis** christlicher Religion findet in einem hiesigen Commissionsgeschäft, in welchem ihm vielseitige Gelegenheit zur Ausbildung seiner Kenntnisse geboten wird, als Volontair baldige Aufnahme. Selbstgeschriebene Offerten mit Aufgabe von Referenzen abzugeben unter **T. T. 500 franco poste rest. Breslau.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sich melden Universitätsplatz Nr. 8. [3972]

[2673] **Pension.**

Mädchen oder kleinere Knaben wünscht eine geachtete Wittfrau mosaischen Glaubens in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, in welcher sich sehr gute Schulen befinden, gegen mäßige Vergütigung in Pension zu nehmen. Wahrhaft mütterliche Pflege und eine ernste, aber liebevolle Erziehung würde den Kindern nachweislich zu Theil werden. Nähere Auskunft ertheilt Dr. **Asch.** Breslau, Klosterstr. 85a.

Ein Reisender,

welcher bereits für Tabak- und Cigarrenfabriken gereist sein muß, wird unter vortheilhaften Bedingungen baldmöglichst zu engagiren gewünscht.

[2429] **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

Auf einer großen Herrschaft ist eine Wirthschafts-Elevenstelle vacant geworden, deren baldige Besetzung gewünscht wird. Näheres erfahren hierauf Reflektirende Neue-Kirchstraße 6, beim Wirth. [3781]

Vacanz.

In einem hiesigen Engros-Geschäft ist die Stelle eines **Buchhalters** und **Kassirers** zu besetzen. Bewerber aus einem Geldwechsel-Geschäft werden bevorzugt. Anmeldungen bei Herrn **L. Burgfeld**, Ohlauerstr. 4. [3974]

Ein Obermüller,

tüchtig in seinem Fach und mit guten Zeugnissen versehen, findet ein Engagement in der amerikanischen Dampf-Mühle des **A. Eichler** in Gerlachsheim bei Markliſſa. [2625]

Ein junger Kaufmann, welcher in Mode-, Weißwaaren- u. Bandgeschäften servirte und zuletzt reiste, sucht zu einer beliebigen Zeit ein Engagement als Reisender oder Comtoirist. — Empfehlungen von ehrenwerthen Firmen stehen ihm zur Seite. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adressen unter M. Nr. 18 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Gute und solide Cigarrenmacher finden in meiner Fabrik zu Reichenbach Beschäftigung, hier zu melden Fischergasse 11.

[3977] **Robert Delahon.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine freundliche **Gartenbesitzung** an der Promenade in Brieg, mit einem massiven 2stöckigen Hause und bewohnbarem Souterrain ist Familienverhältnisse halber billig und bald zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Kaufmann Herrn **G. Koppe** in Brieg zu erfragen.

Eine **Kellerwohnung**, in welcher ein Victualien-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben werden kann, ist für den jährlichen Miethspreis von 100 Thl. Term. Johanni d. J. in dem Hause Tauenzienstraße Nr. 8a zu vermiethen und das Nähere daselbst par terre zu erfahren.

Tauenzienplatz Nr. 13 ist die 2. Etage ganz oder getheilt, sowie die 3. Etage getheilt Term. Joh. d. J. zu vermiethen. Die Eleganz der Einrichtung entspricht allen Erfordernissen herrschaftlicher Wohnungen und ist das Nähere Tauenzienstraße Nr. 8a par terre zu erfahren.

Wohnungen

verschiedener Größe und **Kellerräume** sind zu vermiethen. Näheres beim Rendant **Sachs**, Seminargasse Nr. 4. 5. [3952]

Goldene-Radegasse Nr. 25, eine Treppe, ist eine Schlafstelle für einen anständigen Herrn zu vergeben. [3982]

Oderstraße Nr. 7 ist die 3te Etage, 4 Zimmer, 1 Kabinet, zu Johanni zu beziehen. Näheres daselbst. [3970]

Kurze Gasse 14b. ist eine **Wohnung** von 3 eleganten Zimmern im Parterre, Küche und Beigelass für den jährlichen Miethspreis von 150 Thlr. zu vermiethen und bald oder Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere in der ersten Etage. [2669]

Ein Geschäfts-Lokal

mit 5 Schaufenstern, geräumiges Beigelaß, ist Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1 zu vermiethen.

Simons Hôtel garni
(vormals verwittwete Gastwirthin Schmidt)
Albrechtsstraße 17 [3739]
empfiehlt sich ganz ergebenst.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 11. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93— 98	84	56—64	Sgr.
dito gelber	85— 90	76	55—64	„
Roggen . .	54— 56	52	47—50	„
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	„
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	„
Erbsen . . .	80— 86	72	60—66	„
Brennerweizen	—	—	40—52	„
Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.				

10. u. 11. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3"'66	27"2"'68	27"1"'86
Luftwärme	+ 6,4	+ 4,2	+ 13,9
Thaupunkt	+ 3,2	+ 1,8	+ 4,5
Dunstsättigung	76pCt.	81pCt.	46pCt.
Wind	S	SO	S
Wetter	heiter	Sonnenblicke	wolkig

11. u. 12. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1"'83	27"1"'33	27"1"'44
Luftwärme	+ 8,8	+ 4,8	+ 10,8
Thaupunkt	+ 3,6	+ 2,9	+ 6,5
Dunstsättigung	64pCt.	85pCt.	70pCt.
Wind	SW	O	W
Wetter	heiter	Sonnenblicke	trübe

Breslauer Börse vom 12. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89⅜ B.
Oesterr. Bankn.		90¾ B.
dito öst. Währ.		86⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	98¾ B.
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97½ B.
dito Kreditsch.	4	87¾ B.
dito dito	3½	87 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	83½ G.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92 B.
Posener dito	4	—
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	87¾ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	64¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¼ G.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118⅝ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	118⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	85¼ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	75 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	45¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	39¼ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	75½ bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.